

GEMEINDEBLATT



jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · MAI 2012 · 15. JAHRGANG NR. 144 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА

ירחון קהילת ברלין





KONZERT zum 67. Jahrestag der Beendigung des II. Weltkrieges

Jüdische Gemeinde zu Berlin K.d.o.R.
INTEGRATIONS-BÜRO



0711 8710

08. 05. 2012 | 17.00 Uhr

Begrüßung:

Dr. Gideon Joffe, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Im Programm:

David Sapozhnikov | Klavier
Jüdischer Liederchor & Kinderensemble „Bim Bam“
(Leitung: R. Blekhova, M. Gamal, S. Aljochina, L. Michajlova) | Kriegslieder-Potpouri
Anna Spielband | Klavier
Adam Kesselhaut | Psalmen
Alexander Gutman | Klavier
Tanzgruppe „Jachad“
(Leitung: L. Schain, Projekt „Impuls“) | Jüdische Volkstänze

Приветствие:

Др. Гидеон Иоффе – Председатель Еврейской Общины Берлина

В программе:

Давид Сапожников | рояль
Еврейский хор (рук. Р.Блехова, Л.Михайлова) и Детский ансамбль „Бим Бам“
(рук. М. Гамаль, С. Алехина) | попури из песен военных лет
Анна Шпильбанд | рояль
Адам Кессельхаут | псалмы
Александр Гутман | рояль
Танцевальная группа „Яхад“
(рук. Л. Шайн, проект „Импульс“) | еврейские народные танцы



**КОНЦЕРТ,
посвященный 67-ой годовщине
окончания II. Мировой войны**

Eintritt frei | Вход свободный

Großer Saal, Jüdisches Gemeindehaus, Fasanenstraße 79–80, 10623 Berlin

So 13. Mai | 19 Uhr | Fasanenstraße 79-80

Alexander Paperny: Faszination der Balabalka

Am Klavier: Eugenia Podblich, Israel

Александр Паперный – виртуоз-Балалачник

J.S. Bach, R. Dachs, G. F. Handel, W. A. Mozart, M. De Falla, Fisz zolta, Saint-Saens,
F. Kreisler, P. Eschikowsky, J. Bock, A. Karam, S. Rachmaninow, Russische Volkslieder

Bach und Balabalka – was verbindet diese zwei Begriffe? Nichts? Fast, weil die meisten Balabalka in den Händen von Alexander Paperny jegliche Stereotypen überwinden kann. Im Zusammenspiel mit dem Klavier stellt der Balabalka die ganz ungewöhnliche Weltliteratur offen. Von Bach und Mozart bis zum Capriccio Pagannini.

In Moskau als Solist und Einziger ausgebildet, der bekanntesten Balabalkaspieler in Westeuropa zahlreicher Volksinstrumenten-Wettbewerbe zehn Jahre beim Moskauer Ensemble mit er mit seinem atemberaubenden Spiel viele Seine Partnerin Eugenia Podblich studierte am Kinote in Charlow, bevor sie 1991 nach Israel Sie begleitet und hat das gegründet, wechselnde Kammermusikbesetzung spielt.



Karten
08-75-1
Telefon 030 28-404
S. Agaronik

Projekt Impuls/Kulturbetrieb



I LIKE ISRAEL –
ISRAELTAG 2012
JOM HAAZMAUT

MONTAG, 14. MAI · 15 – 19 UHR

Wittenbergplatz am KaDeWe

Infostände, israeltypische Produkte, Musik und Programm – alles für und über Israel!

Deutsch-Israelische Gesellschaft,
Arbeitsgemeinschaft Berlin und Potsdam, Auguststraße 80,
10117 Berlin, Telefon 28395215, schalom@digberlin.de

Teilnehmende Gruppen: Botschaft des Staates Israel | BVN Berlin e.V. | ConAct | Deutsche Technion-Gesellschaft e.V. | Freunde von Meir Panim | Honestly Concerned e.V. | Illi – I like Israel e.V. | Initiative 27. Januar e.V. | Israelis in Berlin | Keren Hayesod | KKL Jüdischer Nationalfonds | Koordinierungsrat gegen Antisemitismus | Limmud.de | und andere

Inhalt

4 Gemeinde

- 4 | Editorial
- 4 | Grußwort des Vorsitzenden
- 6 | RV-Telegramm
- 7 | Stellungnahmen

9 Feiertage

- 9 | Schawuot: Die Zeit der Gabe unserer Tora

11 Gedenken

- 11 | Die »vergesenen« Naziopfer

13 Gesellschaft

- 13 | »The Kosher Classroom« in der ehemaligen Jüdischen Mädchenschule
- 15 | Zur Ausstellung »Berlin Transit. Jüdische Migranten aus Osteuropa in den 1920er Jahren«

16 Kalender

19 Menschen

- 19 | Der israelische Performance-Künstler Natan Ornan

20 Kultur

- 20 | Kulturabteilung
- 21 | JVHS
- 22 | Geraubte Bücher
- 23 | Kulturnachrichten

24 Jugend

- 24 | Writing Girls
- 25 | Tanzen für den guten Zweck

26 Aktivitäten

- 26 | Jüdische Genealogie
- 28 | MDA
- 29 | Soziales und Integration
- 30 | Kultus

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der Herausgeber. Für unaufgefordert eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und Manuskripte zu kürzen. Strikter Redaktionsschluss ist der 15., Anzeigenschluss der 10. des Vormonats. Das »jüdisches berlin« erscheint zehn Mal im Jahr (keine Ausgaben im Juli/August).

Содержание

4 Община

- 4 | Колонка издателя
- 5 | Приветствие председателя Общины
- 6 | Собрание Представителей
- 7 | Мнения

8 Праздники

- 8 | Шавуот – время дарования нашей Торы

10 Память

- 10 | «Забывтые» жертвы фашизма

12 Общество

- 12 | «Kosher Classroom» предлагает Субботние ужины
- 14 | О выставке «Берлин-Транзит. Еврейские мигранты из Восточной Европы в Берлине 1920-1930 годов»

16 Календарь

18 Лица

- 18 | Израильский перформансист Натан Орнан

22 Культура

- 22 | Новости культуры

24 Молодежь

27 Еврейская жизнь

- 26 | К юбилею Клуба Литературы и Искусства

28 Социальная тематика / Интеграция

- 28 | Приглашаем в проект «Лица интеграции»
- 29 | «Особенный свет»

30 Культ

Публикуемые и подписанные статьи не всегда соответствуют мнению редакции или издателя. Редакция оставляет за собой право сокращения статей и писем читателей. Публикация незаказанных текстов не гарантируется. Номер подписывается в печать 15-20 числа, прием объявлений завершается 10-20 числа каждого месяца. Журнал »jüdisches berlin« выходит 10 раз в год (в июле и августе – летний перерыв).

jüdisches berlin

Gemeindeblatt

V.i.S.d.P.

Präsidium der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Michael Rosenzweig, Philipp Siganur, Yaacov Shancer, Natalija Apt, Sofia Feldman-Can)

Redaktion

Judith Kessler, Leitende Redakteurin
Oranienburger Straße 29
10117 Berlin
Telefon 880 28-260/-269
Fax 880 28-266
Mail jb@jg-berlin.org

Auflage 8 000

Druck Medien Herstellungs- und Vertriebs GmbH,
Prinzessinnenstraße 26, 10969 Berlin
Anzeigenverwaltung
Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Linienstraße 214, 10119 Berlin
Telefon 28018-144, Fax 28018-400

ISSN 2192-6298



Titel

»Hahn« von Chaim Kiewe. Kiewe (1912–1983), einer der ersten abstrakten Maler Israels, ist in Berlin zur Schule gegangen. Er wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden (siehe auch [jb 1/2012](#)).

Das »jüdisches berlin« finden Sie auch als PDF zum Herunterladen auf der Gemeinde-Homepage unter: www.jg-berlin.org/beitraege.html

ISRAEL ALS ERBEN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk.

Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie die Zukunft des Landes zu sichern. Seit mehr als 50 Jahren leistet der JNF-KKL (Jüdischer Nationalfonds e. V. – Keren Kayemeth LeIsrael) Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin in unserem Büro oder bei Ihnen. Als Delegierter des JNF-KKL berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



Herr Michael Oppenheimer

**JÜDISCHER NATIONALFONDS e.V.
KEREN KAYEMETH LEISRAEL
Liebigstraße 24, 60323 Frankfurt/Main
Tel.: (069) 97 14 02-11
E-Mail: oppenheimer@jnf-kkl.de**

Editorial

Liebe Gemeindemitglieder!

Der Monat Mai ist für uns Juden von zwei bedeutenden Ereignissen geprägt. Das erste Ereignis fällt dieses Jahr auf den 28./29. Mai. An diesen Tagen feiern wir Schawuot. Ein Fest, das viele Namen trägt und ebenso viele Bedeutungen und Auslegungsmöglichkeiten im Judentum hat. Allein dies sagt schon einiges über die Vielfältigkeit des Judentums aus. Zentral ist an den Festtagen von Schawuot das Erinnern an den Empfang der Zehn Gebote am Berg Sinai.

Das zweite Ereignis begehen wir am 8. Mai beziehungsweise am 9. Mai. Je nach Auslegung der Geschichtsschreibung erfolgte an diesem Tag im Jahr 1945 die Beendigung des Krieges in Europa und die Beendigung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Am 8. Mai 1985 hat der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in der Gedenkstunde des Deutschen Bundestages in der wohl wichtigsten Rede, die je in Deutschland zu diesem Thema gehalten wurde, gesagt: »Die Erfahrung millionenfachen Todes ist ein Teil des Innern jedes Juden in der Welt, nicht nur deshalb, weil Menschen ein solches Grauen nicht vergessen können. Sondern die Erinnerung gehört zum jüdischen Glauben.«

Es gibt wohl keine jüdische Familie, bei der diese gesamteuropäische Katastrophe nicht ihren Tribut gefordert hat – die Verschleppung und Ermordung von Familienmitgliedern in Konzentrationslagern, die ungewisse Flucht oder Evakuierung aus der Heimat oder



Michael Rosenzweig D. MELCHERT

die schrecklichen Erlebnisse des Krieges als Soldaten, Partisanen oder auch Zivilisten. Sie sitzen fest in unserem kollektiven Gedächtnis. Diesem immanent ist jedoch auch die Ehrung der Lebenden – derer, die gegen den Nationalsozialismus kämpften und jener, die die Schoa überlebten. Ohne diese Menschen gäbe es unsere jüdischen Familien nicht mehr und folglich auch keine jüdischen Gemeinden.

Die Erinnerung an den Empfang der Zehn Gebote als auch die Erinnerung an die Opfer und Überlebenden der größten gesamteuropäischen Katastrophe im Herzen tragend, möchte ich mit den leicht abgewandelten Worten Richard von Weizsäckers aus obiger Rede enden.

Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.

Lassen Sie uns als demokratisch gewählte Repräsentanten und auch als Gemeindemitglieder dies immer wie-

der beherzigen und ein Beispiel geben. Ehren wir die Freiheit. Arbeiten wir für den Frieden. Halten wir uns an das Recht. Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit.

Chag Schawuot Sameach!

Michael Rosenzweig

Vorsitzender des Präsidiums der RV

Колонка издателя

Дорогие члены Общины!

Два события месяца мая особенно значимы для нас, евреев. Первое из этих событий в этом году выпадает на 28/29 мая. В эти дни мы отмечаем праздник Шавуот. У этого праздника много имен, и столь же много различных значений и толкований, порожденных нашей традицией. Они отражают разнообразие и богатство еврейства. В центре праздничных дней Шавуот – память о получении Десяти Заповедей у горы Синай.

Второе событие мы отмечаем 8 или 9 мая, в зависимости от варианта историографии. В этот день 1945 года закончилась вторая мировая война и господство национал-социализма в Европе. 8 мая 1985 года, в рамках памятного мероприятия немецкого Бундестага, тогдашний президент Германии Рихард фон Вайцзеккер произнес, пожалуй, самую важную речь, которая когда-либо звучала в Германии в этом контексте. В ней он сказал: «Опыт смерти миллионов – часть внутреннего мира каждого еврея на Земле. Не только потому, что чело-

век не в состоянии забыть такой ужас, а еще и потому, что память является частью еврейской веры».

Наверное, нет еврейской семьи, не отдавшей этой общеевропейской Катастрофе горькую дань. Насильственная депортация членов семьи в концентрационные лагеря и их убийство, бегство в неизвестность или эвакуация, а также ужасный фронтальный опыт солдат, партизан или штатских прочно закреплены в нашей коллективной памяти. Но имманентны ей также и уважение перед живыми, чествование тех, кто боролся с фашизмом и пережил Холокост. Без них сегодня не было бы наших еврейских семей, а значит – и Еврейских общин.

Храня в душе память о получении Десяти Заповедей, а также память погибших и выживших в крупнейшей общеевропейской Катастрофе, я хотел бы завершить свое обращение к Вам слегка измененной цитатой из упомянутой речи Рихарда фон Вайцзеккера:

Учитесь жить сообща, а не друг против друга. Пусть этот совет остается для нас, демократически избранных Представителей и членов Общины, целью наших стремлений. Будем в этом примером для других.

Пусть определяющими принципами наших действий будет уважение к свободе, работа во имя мира, соблюдение закона и ответственность перед нашими внутренними мерками справедливости.

Хаг Шавуот Самеах

Михаил Розенцвайг

Председатель Президиума СП

Grusswort des Vorsitzenden

Liebe Gemeindemitglieder,

diesen Monat lesen wir in den Synagogen die Parascha über unser Geschenk am Berg Sinai. Wir feiern Schawuot und zeigen unsere Dankbarkeit für unsere Tora. Ihre zehn Gebote sind die spirituellen Wegweiser durch unser Leben. Sie regeln unser Verhalten in einer Gesellschaft. Schließlich verspürt der Mensch den Drang, seine Bedürfnisse, seinen Willen und seine Überzeugungen durchzusetzen. Regeln schieben der Willkür einen Riegel vor und lassen Chaos außen vor. Einzige Voraussetzung für ihr Funktionieren ist, dass sie eingehalten werden.

Es kommt in Gesellschaften vor, dass es sowohl Regeln als auch Wirrwarr gibt. Die EU ist ein Beispiel dafür. Es gab klare Schuldenregeln. Aber sie wurden nicht eingehalten. Heute sehen wir: Wenn eine Gruppe ihre eigenen Regeln ständig bricht, läuft sie Gefahr, auseinanderzufallen.

Was sich große, kluge Köpfe in Brüssel erlauben haben, gab es auch in unserer kleinen beschaulichen Gemeinde: Regeln wurden gebrochen. Es wurden bei uns Entscheidungen nach Gutdünken getroffen und Privilegien nach Gutsherrenart vergeben. Wir aber wollen die alten ausgetretenen Wege nicht

weitergehen. Wir wollen Gemeindeentscheidungen auf die Basis von verbindlichen Regeln und Normen stellen. Damit stechen wir in viele Wespenester und werden mitunter auch selbst heftig gestochen. Besonders von Gemeindemitgliedern, die auf jahrelange Privilegien nicht verzichten wollen. Es gibt einige, die sich auf eine Art Gewohnheitsrecht berufen.

Da ist das Beispiel einer merkwürdigen Mietsache: In der Bestlage City-Ost hat der alte Vorstand ein Objekt für 3 € pro m² vermietet. Es handelt sich um eine ehemalige jüdische Schule mit über 3000 m². Sie hätte auch für 30 € pro m² vermietet werden können. Dann hätte die Gemeinde bis zu einer Million Euro mehr Einnahmen pro Jahr gehabt. Dieser

Mietvertrag ist auf 30 Jahre angelegt. Die Mehreinnahmen von bis zu 30 Millionen Euro also hat jetzt ein anderer oder andere. Viele dachten, dass dieses Vermietungsangebot nicht mehr zu unterbieten sei. Weit gefehlt. Es stellt sich heraus, dass der alte Vorstand auch in guter City-West-Lage für 2 € pro m² vermietet hat. Der Mieter war in den letzten vier Jahren Repräsentant unserer Gemeinde. Auch er hat sein Amt zum persönlichen Vorteil genutzt. Übrigens ist er diesmal wieder als Repräsentant dabei.

Jetzt aber weht in unserer Gemeinde eine neue, frische Brise. Die ehemalige Opposition hat das Ruder übernommen. Nun sitze ich selbst am Steuer und meine Sicht wird immer klarer. Ich verstehe die Taktik der alten Mannschaft.

решения продолжается, ведь надо принять во внимание и внимательно отнести и к аргументов ортодоксальных прихожан.

Хочется также отметить, что работа члена Президиума, госпожи Винтер, принесла положительные результаты. На последнем собрании представителей было несколько жарких дискуссий, касающихся финансирования клубов. До сих пор их финансирование обеспечивалось Центральным Благотворительным Фондом Евреев в Германии (ZWST). Но Фонд вдруг прекратил свою работу и клубы оказались на грани закрытия. Госпожа Винтер, являющаяся юристом по образованию, нашла хорошее дальновидное решение. Благодаря ее деятельности клубы будут продолжать свою разностороннюю работу.

Порадовало также, что так много членов общины приняли участие в мероприятии по случаю 69-й годовщины восстания в Варшавском гетто. В этом году пришло вдвое больше членов общины, чем в прошлые годы.

Уважаемый член Президиума господин Гамал, Вы организовали это мероприятие очень достойно и с большим профессионализмом. Вы затронули интеллект, дух и душу наших гостей.

Я также хочу высказать свою благодарность всем жительницам и жителям Берлина, принявшим участие в зачитании имен убитых берлинских евреев. Имена зачитывались также и многими членами общины.

При всем этом был упомянут и пожилкой немецкий писатель, недавно написавший стихотворение, в котором он выступил против Израиля. Эта публикация является личным мнением одного человека, ни больше и ни меньше. Писателю не хватает знания фактов. И это неудивительно. Эти знания ему в его профессии не были нужны. В своих романах он мог придумывать реальность. Намного печальнее для евреев в Германии комментарии ведущих политиков, таких, как Сигмар Габриель, направленных против Израиля. Он назвал Израиль государством апартеида и взял это обратно только чисто формально. Иначе, чем писателю, лидеру второй по величине

партии Германии необходимы знания истории и фактов, чтобы укреплять и развивать демократию в Германии.

Мы, как еврейское сообщество, с удовольствием готовы привнести свой вклад в развитие нашего плюралистического общества. Еврейская община будет рада каждому, кто искренне готов отдать даже самую малую частичку своего сердца нашей общине. Мы все получим это назад сторицей – теплом, светом и силой.

*Хаг шавуот семаех
Ваш Др. Гидеон Йоффе*



RV-Telegramm

Bei der Fortsetzung der konstituierenden Sitzung am 17. April wurden die Ausschüsse der 17. Repräsentantenversammlung besetzt (Repräsentanten = RE, Ordentliche Mitglieder = OM, Stellvertretende Mitglieder = ST):

__Haupt-, Rechts-, Personalaussschuss
RE: Jewgenij Gamal, Michael Rosenzweig
OM: Steve Balan, Ilya Lewin, Alan Menaker
ST: Daniel Babes, Andrea Braun, Felix Gorelik

__Finanzausschuss
RE: Natalija Apt, Philipp-Eduard Siganur
OM: Igor German, Felix Gorelik, Alia Namasov
ST: Daniel Babes, Yaron Goldstein, Felix Istratov

__Kultusausschuss
RE: Dr. Natan Del, Leonid Golzmann
OM: Naum Gorelik, Julia Pal, Heinz Rothholz
ST: Manuela Hoffman-Bleiberg, Alexander Pecar, Matthias Robert

__Sozialausschuss
RE: Assia Gorban, Michael Rosenzweig
OM: Elmira Aschraf, Nancy Melchert, N.N.
ST: Natalja Rabaeva, Dr. Rudolf Rosenberg, Rachel Shneiderman

__Jugend- und Erziehungsausschuss
RE: Natalija Apt, Sofia Feldman-Can
OM: Chawa Gerstetter, Diana Golub, Dr. Jessica Schmidt-Weil
ST: Mary Brunck, Billy Rückert,

David Uscher

__Kulturausschuss

RE: Sara Nachama, Dr. Sergey Lagodinsky
OM: Dr. Boris Altschüler, Manuela Shimberg, Anna Sokhrina
ST: Irida Balan, Ichil Golzman, Esther Slevogt

__Integrationsausschuss

RE: Assia Gorban, Michael Rosenzweig
OM: Elmira Aschraf, Nancy Melchert, N.N.
ST: Natalja Rabaeva, Dr. Rudolf Rosenberg, N.N.

__Schulaausschuss

RE: Natalija Apt, Sofia Feldman-Can
OM: Chawa Gerstetter, Diana Golub, Dr. Jessica Schmidt-Weil
ST: Mary Brunck, Billy Rückert, David Uscher

__Schlichtungsausschuss

Die Wahl wurde vertagt.
Es wurden ferner gewählt:

__Delegierte zur Ratsversammlung des Zentralrats der Juden

Natalija Apt, Boris Braun, Edward Datel, Jewgenij Gamal, Leonid Golzmann, Assia Gorban, Yaacov Shancer, Philipp-Eduard Siganur
__Delegierte zur Mitgliederversammlung der ZWST

Alexandra Babes, Assia Gorban, Dr. Gideon Joffe, Michael Rosenzweig, Milena Winter

__Kuratorium Heinz-Galinski-Stiftung

Dr. Alexander Brenner, Carola Melchert-Arlt (+ Vorsitzender des Vorstands qua Amt)

__Kuratorium Jüdisches Krankenhaus

Maria Brauner, Sara Nachama
__Aufsichtsrat Sozialwerk der JGzB
Leonid Golzmann, Assia Gorban (+ Vorsitzender Sozialausschuss und Vorsitzender Sozialausschuss qua Amt)

__Vorstand RA-Fritz-Story-Stiftung:
Alexandra Babes (+ Vorsitzender des Vorstands und ein Vorstandsmitglied qua Amt)

__Vorstand Felix-und-Charlotte-Danziger-Stiftung:
Alexandra Babes, Felix Gorelik, Milena Winter.

__Dringlichkeitsantrag

Integrationsdezernentin Milena Winter stellte für den Vorstand einen Dringlichkeitsantrag auf die außerplanmäßige Bewilligung von 200 000 Euro für die Klubs des Treff Hatikwa, die nicht mehr unter ZWST-Betreuung stehen. 50 000 Euro bewilligte die RV sofort, über den Rest wird auf der kommenden RV-Sitzung entschieden.

СП вкратце

На продолжении конституирующего заседания 17-го Собрания представителей Еврейской общины Берлина, состоявшемся 17.04. 2012 г., состоялись выборы в комиссии Собрания представителей. (Представитель – ПР, Действительный член – ДЧ, Заместитель члена – ЗЧ):

__Главная, правовая и кадровая комиссия

ПР: Евгений Гамаль, Михаил Розенцвайг
ДЧ: Стив Балан, Илья Левин, Алан Менакер
ЗЧ: Даниэль Бабес, Андреас Браун, Феликс Горелик

__Финансовая комиссия

ПР: Наталья Апт, Филипп-Эдуард Сиганур
ДЧ: Игорь Герман, Феликс Горелик, Аля Намасов
ЗЧ: Даниэль Бабес, Ярон Гольдштайн, Феликс Истратов

__Комиссия по вопросам культуры

ПР: д-р Натан Дель, Леонид Гольцман
ДЧ: Наум Горелик, Юлия Паль, Хайнц Ротхольц
ЗЧ: Мануэла Хофман-Бляйберг, Александр Пекар, Матиас Роберт

__Комиссия по социальным вопросам

ПР: Ася Горбань, Михаил Розенцвайг
ДЧ: Эльмира Ашрафов, Нэнси Мельхерт, п.п.
ЗЧ: Наталья Рабаева, д-р Р. Розенберг, Рахель Шнайдерман

__Комиссия по вопросам молодежи и воспитания

ПР: Наталья Апт, София Фельдман-Кан
ДЧ: Хава Герштеттер, Диана Голуб, д-р Джессика Шмидт-Вайль
ЗЧ: Мэри Брунк, Билли Рюкерт, Давид Ушер

__Комиссия по вопросам культуры

ПР: Сара Нахама, д-р Сергей Лагодинский
ДЧ: д-р Борис Альтшулер, Мануэла Шимберг, Анна Сохрина
ЗЧ: Ирида Балан, Ихил Гольцман, Эстер Слефогт

__Интеграционная комиссия

ПР: Ася Горбань, Михаил Розенцвайг
ДЧ: Эльмира Ашрафов, Нэнси Мельхерт, п.п.
ЗЧ: Наталья Рабаева, д-р Рудольф Розенберг, п.п.

__Комиссия по школьным вопросам

ПР: Наталья Апт, София Фельдман-Кан
ДЧ: Хава Герштеттер, Дана Голуб,

д-р Джессика Шмидт-Вайль
ЗЧ: Мэри Брунк, Билли Рюкерт,
Давид Ушер

Третейская комиссия

Выборы были отложены.

Кроме того, были проведены назначения на следующие должности:

Делегаты в Собрание совета

Центрального совета евреев

Германии:

Наталья Апт, Борис Браун, Эдвард Датель, Евгений Гамаль, Леонид Гольцман, Ася Горбань, Яков Шанцер, Филипп-Эдуард Сиганур

Делегаты в Собрание членов

Центральной благотворительной

организации евреев в Германии

Александра Бабес, Ася Горбань, д-р Гидеон Йоффе, Михаил Розенцвайг, Милен Винтер

Попечительский совет Фонда

им. Хайнца Галинского

д-р Александр Бреннер, Карола Мельхерт-Арльт (+ по должности – Председатель правления)

Попечительский совет Еврейской больницы

Мария Браунер, Сара Нахама

Наблюдательный совет Амбулаторной социальной службы ЕоБ:

Леонид Гольцман, Ася Горбань (+ по должности – Председатель финансовой комиссии и Председатель комиссии по социальным вопросам)

Правление Фонда пам. Фрица

Стори:

Александра Бабес (+ по должности – Председатель правления и один из членов Правления)

Правление Фонда им. Феликса и Шарлотты Данцигер:

Александра Бабес, Феликс Горелик, Милен Винтер.

Срочное рассмотрение

От имени Правления Ответственная по вопросам интеграции Милен Винтер попросила о срочном рассмотрении ходатайства о внеплановом предоставлении 200 000 евро для клубов при «Треф Хатиква», лишившихся патронажа ZWST. СП сразу же приняло решение предоставить для этой цели 50 000 евро. Решение об ассигнации остальной суммы будет принято на следующем СП.

Stellungnahmen

Uninformiert

Nur wer informiert ist, kann sinnvoll mitreden und mitentscheiden. Dies gilt vor allem im Parlament. Als gewählter Repräsentant kann ich nur

dann meine demokratisch legitimierte Kontrolle des Vorstands ausüben, wenn ich informiert bin, was der Vorstand tut oder nicht tut. Genau daran bin ich zur Zeit gehindert. Seit der Wahl im Januar hat bis zum Redaktionsschluss dieses »jüdischen berlins« nur der erste Teil der konstituierenden Sitzung der RV stattgefunden. Das nur aus Koach-Repräsentanten bestehende Präsidium hat diese Planung zu verantworten. Inhaltlich erfahre ich also nur aus privaten Koach-Kontakten, ob und wie der Vorstand überhaupt tätig ist. Als Repräsentant will ich keine Fundamentalopposition betreiben. Bisher gibt es aber noch keine vernünftige und zukunftsweisende Vorstandsarbeit, die ich kenne und guten Gewissens unterstützen könnte.

Micha Guttmann, Repräsentant

Verunsichert

Wegen Renovierung muss die Synagoge Pestalozzistraße ab Mai für ca. 16 Monate ihre Gottesdienste im Gemeindehaus durchführen. So war die Absprache mit dem letzten Vorstand. Die Beter sind nun in Aufregung! Der Kultusdezernent will erst ein Votum des neuen Vorstands abwarten, ob die Beter mit ihrem Minhag (Chor, Orgel) dort beten dürften. Bis jetzt hat sich der Vorstand trotz dringender Anfrage der Gabbaim nur ausweichend dazu geäußert. Der durch Louis Lewandowski geprägte Ritus ist eine der großen Traditionen des in der Schoa vernichteten deutschen, liberalen Judentums. Sie wurde bisher von allen Vorständen unterstützt. Im Gemeindehaus gab es zu Feiertagen immer Gottesdienste mit Orgel und Chor, das Haus war stets Treffpunkt für Juden aller Richtungen. Die Synagoge Pestalozzistraße ist gleichberechtigter Bestandteil der Einheitsgemeinde. Daher hoffe ich, dass sich die positive Entscheidung in dieser Frage mit dem Erscheinen dieses Heftes überschneidet.

Tuvia Schlesinger, Repräsentant und Beter in der Synagoge Pestalozzistraße

Bitte lesen Sie zu diesem Thema auch das Grußwort des Vorsitzenden auf S. 4-5

Mнения

Отсутствие информации

Лишь тот, кто обладает достаточной информацией, может эффективно участвовать в обсуждении проблем и принятии решений. Этот

принцип распространяется в первую очередь на деятельность парламента. В своем качестве избранного Представителя я могу осуществлять контроль работы Правления, к которому я легитимирован на демократических основах, лишь в том случае, если обладаю информацией о том, что делает – или чего не делает – Правление. Именно этого я в данный момент лишен. С момента прошедших в январе выборов до подписки данного номера «jb» в печать состоялась лишь первая часть конституирующего заседания нового СП. Ответственность за это полностью лежит на Президиуме СП, который состоит исключительно из членов группы КОАХ. Поэтому о содержании работы Правления я узнаю исключительно благодаря частным контактам с членами КОАХ. Будучи Представителем общины, я не намерен занимать позицию фундаментальной оппозиции. Однако до сих пор Правление не приступило к разумной работе для будущего нашей Общины, которую я мог и хотел бы поддерживать.

Micha Guttmann, Представитель

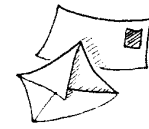
Недоумение

С мая синагога на Песталоцциштрассе на протяжении 16 месяцев вынуждена будет проводить свои службы в Доме общины. Такая договоренность была заключена с предыдущим Правлением. Теперь же прихожане взволнованы поворотом вещей! Ответственный по вопросам культа заявил, что намерен вначале согласовать с новым Правлением, могут ли прихожане с Песталоцциштрассе проводить литургическому обычаю (с хором и органом). До сих пор Правление, несмотря на срочные вопросы габбаев, высказывалось по этому вопросу уклончиво. Данный обряд, созданный Луисом Левандовским, является одной из величайших традиций немецкого либерального еврейства, уничтоженного фашистами. До сих пор все Правления оказывали ей поддержку. И ранее в Доме общины по праздникам состоялись службы с использованием органа и хора, этот дом всегда был открыт для евреев всех направлений. Синагога на Песталоцциштрассе является равноправной частью единой общины. Поэтому я надеюсь, что положительное решение данного вопроса опередит вы-

ход журнала в печать.

Tuvia Schlesinger, Представитель и прихожанин синагоги Песталоцциштрассе

В этой связи обращаем Ваше внимание на приветствие Председателя Общины, стр. 5-6.



Leserbrief

Heute können wir voller Stolz sagen, dass wir die richtige Wahl getroffen haben,

indem wir KOACH wählten. Und nun möchten wir dem neuen Vorstand der Gemeinde unseren Dank aussprechen, welcher sich vom ersten Tag an um die Belange seiner Wähler gekümmert hat – wir wurden angehört und erhört. Der Vorstand hat sich trotz der schwierigen finanziellen Lage respekt- und verständnisvoll gegenüber den Problemen der Klubs und des gesamten ehemaligen Projektes des Treffpunktes Hatikwa gezeigt, indem dieser in seiner Gesamtheit übernommen wurde. Das ist eine große Mizwa, die der Pesach-Feiertage gewiss würdig ist. Dank dieser Entscheidung können wir endlich nach durchschnittlich 20-jähriger Mitgliedschaft in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin mit Stolz sagen: »Das ist unsere Gemeinde!«

Die Leiter der Klubs Odessa, Leningrad, Kiew, Bakinez, Moskau, sephardische Frauen, Kunst- und Literaturklub

Письма читателей

Сегодня мы с гордостью можем сказать, что не ошиблись в нашем выборе, голосуя за КОАХ! И мы хотим поблагодарить новое руководство общины, которое с первых минут работы повернулось лицом к своим избирателям – мы были выслушаны и услышаны. Община, не смотря на финансовые сложности, с уважением и пониманием отнеслась к проблемам клубов и всего бывшего проекта «Трефпункт Хатиква», пере няв в полном объеме всю его структуру. И это большая Мицва, достойная праздничных дней Песаха. Благодаря этому решению, наконец-то мы, будучи в среднем по 20 лет членами берлинской еврейской общины, можем сказать: «Это наша община!»

Руководители клубов: Одесса, Ленинград, Киев, Бакинец, Москва, Сефардских женщин, Литературы и искусства

Шавуот – время дарования нашей Торы

Нам дана большая степень соучастия в Откровении

«И праздник седмиц совершай, праздник начатков жатвы пшеницы», – говорится в Книге Исхода 34,22. Шавуот, как Пессах и Суккот, является одним из трех паломнических праздников еврейского календаря. В этом году он выпадает на 28/29 мая нашего гражданского календаря. В древнем Израиле Шавуот первоначально был праздником урожая, когда крестьяне приносили в храм первенки жатвы, чтобы пожертвовать их. Потом же, как и в случае Пессаха, значение праздника Шавуот трансформировалось. Тора еще не связывает Шавуот с Божьим откровением на горе Синай. Эта связь появляется лишь в Талмуде, где говорится о «семан матан тора-тену» – «времени дарования Нашей Торы». Шавуот напоминает, в первую очередь, об откровении Десяти заповедей у горы Синай, поэтому для чтения были определены отрывки Исход 19-20. Обычно при этом община слушает Десять заповедей стоя.

Еврейская идея Откровения глубоко связана с герменевтическим процессом. Евреи ортодоксального направления исходят из того, что Тора была передана на горе Синай в буквальном смысле, в то время как мы, либеральные евреи, понимаем процесс Откровения иначе. В этом мы продолжаем древнюю традицию. Например, севильский раввин Иом-Тоб бен-Авраам Ишбили («Ритба»), пишет в своем комментарии к Талмуду, Эрувин 13б: «Когда Моше поднялся на вершину, чтобы принять Тору, ему в связи с предметом каждой заповеди были названы 49 при-

чин для его разрешения и 49 причин для его воспрещения. Когда Моше попросил Всевышнего – да славится имя Его! – об окончательном решении, ему было сказано, что принимать такие решения в каждом поколении надлежит мудрецам Израиля, и что решения, к которым они приходят, являются для их поколения обязательными». Значит, человек может активно содействовать при Откровении воли Всевышнего. Поэтому постоянный процесс человеческой интерпретации является постоянным процессом Откровения, выходящим далеко за пределы конкретных событий на горе Синай. Мы открываем скрытые истины и убеждения, при этом создавая новые аспекты, в которых человек-интерпретатор проявляет себя как со-творец. Таким образом, еврейство меняется и преобразуется, как это происходило всегда: оно связало и сбалансировало веру праотцов с Дарованием Закона на горе Синай, с идеализмом пророков, с практическими проблемами раввинов. Обновление – органическое качество еврейства. Так, кстати, считал уже хассидский раввин Аарон из Карлина (1802-1872): «Кто не обновляет ежедневно хоть что-нибудь, тем самым доказывает, что у него нет ничего старого».

Как говорится – «Все мы стояли у горы Синай». Участие в тех событиях распространяется на целый ряд религиозных традиций, ведь Рабби Йоханан рассказывает в Мидраше Шемот Раба, что на Синае голос Всевышнего состоял из семи голо-

сов, которые в свою очередь делились на 70 языков – чтобы все народы вне Завета участвовали в том, что Он говорит Израилю и в Израиле. Это означает, что Откровение как шаг к духовному освобожде-



нию должно быть даровано всем людям.

По преданию, Тора была дарована нам в 2448 году после сотворения мира. Согласно традиционному пониманию, Моисей принял от Всевышнего не только письменную Тору, но и устную. Именно она является ключом к полному пониманию письменной Торы.

В честь этого события праздник Шавуот называется еще и *Хаг Матан Тора* – Праздник дарования Торы. Мудрецы подчеркивают, что дети Израиля стали свободным народом лишь благодаря Торе. Они приняли ее добровольно и сознательно (Исход 24), и без принятия этого «ига небесного царства» не свершилось бы полного освобождения из рабства, которое являлось не только физическим, но и духовным. Третьим названием этого дня является *Хаг Ха-кацир*, «Праздник жатвы» в соответствии с указанием (Исход 23,16): «Соблюдай и праздник жатвы первых плодов твоего труда, которые ты сеял на поле».

Урожай ячменя начинается в Пессах и заканчивается на Шавуот, когда в Израиле приступают к убору пшеницы. Тесно связано с этим название *Хаг Биккурим* – «Праздник первых плодов»: «И праздник седмиц совершай, праздник начатков жатвы пшеницы» (Исход 34, 22). Так же, как в Пессах принято было жертвовать омер нового ячменя в честь его первого урожая, так же в

Шавуот, то есть в конце жатвы ячменя, ранее было принято жертвовать оба Хлеба приношения. Эти жертвы являются религиозными обязанностями не отдельных лиц, а всего общества. Пятое же наименование праздника Шавуот – это *Ацрет*. В Мишне и Талмуде Шавуот известен под этим названием как праздничное собрание народа в память о том, что древние паломники, достигшие Иерусалима, вместе встретили там этот праздник.

В ашкеназийских общинах на Шавуот перед чтением Торы

произносят арамейский литургический стих Акдамут – «Введение». Это стихотворение было написано в 11 веке и описывает преследование евреев в период крестовых походов и их смерть, освящающую Бога. Таким образом, в Шавуот Акдамут выражает верность Израилу Торе. В ночь праздника Шавуот принято бодрствовать и вместе читать главы из Торы, Мишны, Гемары и Сохара. Этот обычай «Ночи учения» – *Тиккун Лейль Шавуот* – произошел из описания в Мишне, где рассказывается, что Израиль чуть не пренебрег дарованием Торы, так как дети Израиля спали, и Моисею несколько раз пришлось будить их. Само собой разумеется, что в Колледже им. Авраама Гейгра также состоится Ночь учения с участием студентов и преподавателей.

РАВВИН ВАЛЬТЕР ГОМОЛКА

Раввин профессор доктор Вальтер Гомолка является директором Колледжа им. Авраама Гейгера при Университете Потсдама

LEO SAWIN REISEBÜRO
Brandenburger Str. 39 • 10207 Berlin • Fon: 030/957 48 46 • Fax: 030/952 98 81
107 – Ackermann Platz • E-Mail: reisebuero.sawin@tiscali.de

Selt 30 Jahren – Ihr Spezialist für ausgezeichnete Fernreisen

DEUTSCH AIRFRANCE EU Club Med

AIDA - DAS CLUBSCHIFF Mallorca - Südpazien - Portugal 1 Woche bei ab / bis Mallorca p.Fab 899€	CLUBURLAUB IN DER TÜRKEI Robinson Club/Balek 1 Woche inkl. Flug, Vollpenstion p.Fab 1326€
ISRAEL - TOTES MEER 7 Übernachtungen Hotel Had p.Fab 700€	Le Meridon Dead Sea p.Fab 553€
TEL AVIV 1 Woche inkl. Frühstück p.F. ab 498€	3 Hotel p.F. ab 498€
	4 Hotel p.F. ab 750€
ITALIEN - ISCHIA 1 Woche im Hotel inkl. Flug, Transfer und HP p.F. ab 1291€	Hotel Punta Molino Beach p.F. ab 1291€
Flug nach Tel Aviv inkl. Reisegebühren je nach Verfügbarkeit, günstigste Saisonzeit p.F. ab 383€	

Schawuot: Die Zeit der Gabe unserer Tora

Uns ist ein hohes Maß an Mitwirkung an der Offenbarung gegeben

»Auch das Wochenfest sollst du feiern zur Zeit der Erstlinge der Weizenernte«, heißt es in Ex 34,22. Schawuot, das Wochenfest, ist wie Pessach und Sukkot eines der drei Wallfahrtsfeste im jüdischen Jahreskreis. Es fällt dieses Jahr auf den 28. und 29. Mai unseres bürgerlichen Kalenders. Schawuot war in Eretz Jisrael zunächst ein Erntedankfest, an dem die Bauern die Erntlingsfrüchte im Tempel darbrachten, und hat dann so wie Pessach einen entscheidenden Bedeutungswandel erfahren. Die Tora stellt noch gar keinen Bezug zwischen Schawuot und der Offenbarung Gottes auf dem Berg Sinai dar. Dies geschieht erst im Talmud, wo von *seman matan toratenu*, »die Zeit der Gabe unserer Tora« die Rede ist. Nun erinnert Schawuot zunächst an die Offenbarung der Zehn Gebote am Berg Sinai, weswegen für die Toralesung auch Ex 19-20 bestimmt worden ist; die Zehn Gebote werden dabei von der Gemeinde in der Regel stehend vernommen.

Das jüdische Konzept von Offenbarung misst dem hermeneutischen Prozess eine hohe Bedeutung bei. Während orthodox ausgerichtete Juden aber davon ausgehen, dass die Tora am Sinai wortwörtlich übergeben wurde, haben wir liberalen Juden ein anderes Verständnis vom Offenbarungsgeschehen und stehen damit in einer langen Tradition. So schreibt der im 14. Jahrhundert wirkende Rabbi Jom Tow ben Avraham Ischbilly aus Sevilla, »Ritba« genannt, in seinem Talmudkommentar zu Eruwin 13 b: »Als Mosche auf die Höhe stieg, um die Tora in Empfang zu nehmen, wurden ihm im Zusammenhang mit einer jeden Sache 49 Gründe gezeigt, warum es erlaubt sein sollte und 49 Gründe, warum es verboten sein sollte. Als Mosche den Heiligen – Gepriesen sei er! – um endgültige Entscheidungen bat, wurde ihm gesagt, dass derartige Entscheidungen den Weisen Israels in jeder einzelnen Generation vorbehalten seien und dass die Entscheidungen, die sie dann jeweils trafen, die gültigen Entscheidungen seien.« Dem Menschen wird also bei der Offenbarung des Willens Gottes offensichtlich ein hohes Maß an Mitwirkung gegeben. Der andauernde Prozess menschlicher Interpretation wird so zum stetigen Offenbarungsprozess, der weit über

das einmalige Sinaigeschehen hinausgeht. Wir können verborgene Wahrheiten und Ansichten entdecken, es entstehen Neuerungen, durch die der menschliche Interpret zum Mitschöpfer wird. Damit verändert und wandelt

erst in sieben Stimmen und dann in 70 Sprachen geteilt habe – damit alle Völker außerhalb des Bundes Anteil bekommen an dem, was zu Israel und in Israel gesagt wurde. Das wiederum impliziert, dass das Offenbarungser-



Linke Seite: Torakrone, Berlin; oben: Torarollen und -kronen, Usbekistan

MARGRIT SCHMIDT, DEBORAH PHILLIPS

sich das Judentum, so wie es zu jeder Zeit geschah: Es hat den Glauben der Erzväter mit der Gesetzgebung am Sinai in Einklang gebracht, mit dem Idealismus der Propheten, mit den praktischen Anliegen der Rabbinen. Erneuerung ist im Judentum also gang und gäbe. Das befand übrigens schon der chassidische Rabbi Ahron aus Karlin (1802–1872): »Wer nicht jeden Tag etwas erneuert, zeigt, dass er auch nichts Altes hat.«

»Wir alle standen am Berge Sinai«, heißt es. Diese Teilhabe am Sinaigeschehen trifft sogar für eine Vielzahl von religiösen Glaubenstraditionen zu, denn im Midrasch Schemot Rabba V. 9 wird von Rabbi Jochanan berichtet, dass Gottes Stimme sich am Sinai

lebnis als Schritt zur geistigen Befreiung allen Menschen gleichermaßen zuteil werden soll.

Der Überlieferung nach wurde die Tora im Jahr 2448 nach der Erschaffung der Welt gegeben. Nach traditioneller Auffassung empfing Mosche im Offenbarungsgeschehen am Sinai nicht allein die schriftliche Tora von Gott, sondern auch die mündliche Tora. Sie ist der Schlüssel, der allein zum vollen Verständnis der schriftlichen Tora Zugang verschafft.

Da den Kindern Israels zu Schawuot die Tora übergeben wurde, wird das Fest auch *chag matan tora*, »Fest der Tora-Gabe« genannt. Die Rabbinen betonen, dass die Kinder Israels erst durch die Tora ein freies Volk wurden.

Sie empfangen die Tora freiwillig und bewusst (Ex 24.), und ohne die Annahme des »Jochs des himmlischen Königreichs« wäre die Befreiung aus der auch geistigen Knechtschaft zu Pessach nicht vollendet worden. Ein dritter Name ist *chag hakatzir*, »das Fest der Ernte« nach Ex 23,16: »Ferner das Fest der Ernte, der Erstlinge des Ertrags deiner Aussaat, mit der du das Feld bestellt hast.« Die Gerstenernte beginnt zu Pessach und endet zu Schawuot, wenn in Eretz Jisrael die Weizenernte einsetzt. Unmittelbar damit verbunden ist der vierte Name *chag bikkurim*, das »Fest der ersten Früchte«: »Auch das Wochenfest sollst du feiern zur Zeit der Erstlinge der Weizenernte« (Ex 34,22). So wie zu Pessach das Omer-Mass der neuen Gerste während des Festes »seiner ersten Ernte« geopfert wurde, so wurden zu Schawuot, dem Ende der Gerstenernte, einst die beiden Schaubrote dargebracht. Diese Opfer sind religiöse Pflichten, die nicht an den Einzelnen gebunden sind, sondern an die Öffentlichkeit. Die fünfte Bezeichnung für Schawuot ist schließlich *atzeret*. Mischna und Talmud kennen Schawuot unter diesem Begriff als festliche Versammlung des Volkes in Erinnerung daran, dass die Pilger, die einst nach Jerusalem kamen, das Fest dort gemeinsam begingen.

In aschkenasischen Gemeinden wird zu Schawuot vor der Toralesung die Akdamut (»Vorbereitung«) als eine Art Eröffnung eingeschaltet, ein aramäisches liturgisches Gedicht aus dem 11. Jahrhundert, das die Verfolgung der Juden zur Zeit der Kreuzzüge und ihr Sterben zur Heiligung Gottes beschreibt und so im Sinne von Schawuot Ausdruck von Israels Treue zur Tora ist. Ein weiterer Brauch ist es, in der Schawuotnacht wach zu bleiben und gemeinschaftlich Kapitel aus der Tora, der Mischna, der Gemara und dem Sohar zu lesen. Dieser Brauch der Lernnacht, *tikkun leil schawuot*, hat seinen Ursprung in der Mischna, die erzählt, dass die Israeliten die Übergabe der Tora vernachlässigt hätten, weil sie in der Nacht zuvor schliefen und Mosche sie mehrmals wecken musste. Selbstverständlich findet auch am Abraham Geiger Kolleg dieses Jahr wieder eine Lernnacht mit Studierenden und Dozenten statt.

RABBINER WALTER HOMOLKA

Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka ist Rektor des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam

«Забытые» жертвы фашизма

Общество КОНТАКТЕ-КОНТАКТЫ e. V. проводит уникальную работу в Восточной Европе

В день Освобождения от национал-социализма мир оплакивал не только шесть миллионов евреев, но и более трех миллионов советских военнопленных – вторую по численности группу жертв фашистов. Многие из них были убиты, большинство же погибло от голода, холода и эпидемий. Принудительные работы обрекали пленных на изнеможение и смерть. Те, кому удалось выжить, впоследствии нередко попадали в сталинские лагеря.

Люди, пережившие Холокост в бывшем СССР, бывшие военнопленные и «остарбайтеры», тщетно ждали извинений со стороны послевоенной Германии. Лишь в конце 1990 годов Германия вспомнила о «забытых» жертвах нацизма в Восточной Европе. В 2000 году Бундестаг и Инициатива германской экономики создали фонд «Память, ответственность и будущее» с резервами в 10 миллиардов немецких марок. Фонд подразумевался, в первую очередь, как источник помощи бывшим порабощенным и подневольным работникам. В 2007 году было объявлено об официальном окончании выплат: компенсации были выплачены 1,665 миллионам выживших и их наследникам.

Ходатайство Василия Степановича Авсеенко (1920–2007), который попал в плен уже на третий день оккупации и до самого Освобождения был подневольным работником при строительстве летного поля в Шталаге 308 (VIII E) Нойхаммер, Фонд отклонил со следующим объяснением: «Пребывание в военном плену не является основанием для

выплаты компенсаций». Лишь благотворительное общество КОНТАКТЕ-КОНТАКТЫ выслало Василию Степановичу перед его смертью пожертвование в размере 300 евро в качестве символического признания той несправедливости, которую ему пришлось перенести.

В 2004 году это общество, инициатором которого был Эберхард Радзувайт, начало кампанию гражданской инициативы под девизом «Пожертвуйте Ваш дневной доход в пользу бывших принудительных рабочих и других пострадавших от нацизма в Восточной Европе, не получающих компенсации от фонда 'Память, ответственность и будущее'». В акции сразу же приняли участие и политики – Томас Флирль, Ханна-Ренате Лаурин, Лотар де Мезьер, Петра Пау, Матиас Платцек, Клаудия Рот, Ханс-Кристиан Штребеле. До этого общество проводило на Украине акции солидарности и оперативной помощи. Туристические группы лично передавали пожертвования нуждающимся.

Деятельность общества КОНТАКТЕ-КОНТАКТЫ, с одной стороны, направлена на помощь детям, больным лейкемией, а с другой стороны на сотрудничество с объединениями жертв национал-социализма в Восточной Европе. Общество помогает «забытым» жертвам, поддерживает германо-российский обмен и информирует о последствиях нацистской власти. Этим темам регулярно посвящены мероприятия в центре общества на Фойригштрассе (Шенеберг): например, 25 мая в 19 часов доктор Готфрид Эберле прочтет лекцию «1937 – Музыка при Сталине».

Так как на приток дополнительных средств или изменение закона о деятельности фондов вряд ли придется рассчитывать, работу общества поддерживали общественные деятели – Хильдегард Хамм-Брюхер, Рихард фон Вайцеккер и другие. Об обществе КОНТАКТЕ-КОНТАКТЫ неоднократно рассказывали СМИ, многие граждане Германии участвовали в пожертвованиях. Благодаря всему этому, обществу удалось перевести небольшую сумму 3500 забытым жертвам нацизма на Украине, в России, Беларуси, Армении и Грузии. К сожалению, цель

помочь всем «забытым» – к которым надо причислить не только бывших военнопленных, но и евреев, выживших в укрытии – оказалась недостижимой.

Одна только «Украинская ассоциация евреев, переживших концлагерь или гетто», с которой сотрудничает общество, состоит из 25 филиалов и объединяет 4000 членов. Многие из ее совсем уже пожилых членов не получили компенсации от Германии, потому что пребывали в гетто или концлагере «недостаточно долго», т.е. менее 18 / 6 месяцев. Евреи, скрывавшиеся от фашизма в несовершеннолетнем возрасте, также часто не отвечают временным требованиям и поэтому не имеют права на выплаты. Как правило, эти люди даже по украинским меркам располагают лишь минимальными пенсиями из-за того, что недостаточно долго платили взносы в пенсионный фонд. Общество направляет пожертвования, в первую очередь, на приобретение лекарств и оплату медицинских услуг.

На странице общества в Интернете www.kontakte-kontakty.de опубликовано множество писем, авторы которых помимо слов благодарности делятся своими воспоминаниями о военных и послевоенных временах. В качестве примера мы решили привести письмо Доры Яновны Подемской (на фотографии):

Уважаемые Господа!
 Большое спасибо за письмо от 23.12.2011 г., в котором я узнала о Вашей большой работе, о признании вины, причиненной нам в годы войны немецкими фашистами. Огромное Вам спасибо, что смогли выслать скромное пожертвование в знак символической солидарности и сочувствия людям, которые пережили страх смерти в годы войны. [...] Во время войны я потеряла родных 28 человек, это много и эта боль меня тяготит, и я хочу простить. Хочу рассказать, что же мне юной 17летней пришлось пережить в этот страшный период моей жизни. Во время эвакуации 1941 г. оказалась в г. Вознесенск Николаевской области без родных знакомых, не зная ни русского, ни украинского языка, знала польский и еврейский. Этот ужас не покидает



Dora Podemskaja als junge Frau

меня и сейчас. Там же через некоторое время попадаю под арест всех фашистами. На расстрел нас вывезли за город, там был заранее вырыт ров для захоронения расстрелянных. И стоявши на краю ямы, я молилась Всевышнему, споткнулась и, оказавшись в яме раньше на секунду-две до автоматного выстрела, осталась лежать, жива благодаря чуду Небесного Отца между сотнями расстрелянных в яме. Позже меня спас от смерти Подемский Казимир, чью фамилию я ношу по сей день.

В 1943 г. добровольно пошла на фронт, где была дважды ранена, о чем свидетельствует моя инвалидность – инвалид войны 1 группы пожизненно. Во время войны я пережила боевые фронтовые окопы 7 стран Европы. Имею награду 22 государственных орденов и медалей, а сам президент наградил меня «За мужество и героизм высоким званием подполковник». Журналисты нашего города сняли фильм обо мне, его ежегодно демонстрируют в канун Дня Победы 9 мая.

Кроме военной инвалидности добавилась инвалидность бытовая, которая не позволяет мне покидать квартиру без инвалидной коляски. 22.06.2012 мне исполнится 88 лет, а где похоронен мой спаситель, посланный мне Богом, мне не известно. Знаю, что его путь во время войны закончился в Германии. Все, что мне удалось собрать о нем, я высылаю Вам. Возможно, Вы имеете доступ к архивам и смогли бы узнать о Подемском Каземире Михайловиче, год рождения 27.05.1918 г.. Если что-то знаете, прошу сообщить мне о любом результате. [...]

С уважением, Дора

Берлинская группа Всегерманской ассоциации «ФЕНИКС ИЗ ПЕПЛА»

приглашает бывших узников гетто и фашистских концлагерей на регулярные встречи в зале клуба «Ахва» на Фазаненштрассе 79/80: каждый последний четверг месяца в 15:00. Тел. 215 14 97

CHILD SURVIVORS

(Überlebende Kinder der Schoa)
 Wir treffen uns jeden 1. Montag im Monat, 15.30–18 Uhr, Gemeindehaus Fasanenstr. 79/80, Kontakt: 29003657



Dora Podemskaja heute

Am Tag der Befreiung vom Faschismus waren nicht nur sechs Millionen Juden zu beklagen, sondern auch über drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene, die zweitgrößte Opfergruppe der Nazis. Viele von ihnen wurden ermordet, die meisten kamen durch Hunger, Kälte und Seuchen ums Leben. Als Zwangsarbeiter wurden sie bis zum Tode ausgebeutet. Wer überlebte, kam oft anschließend noch in Stalins Lager. Für die Überlebenden der Schoa in der ehemaligen Sowjetunion, die Kriegsgefangenen und ehemaligen »Ostarbeiter« gab es in der Nachkriegszeit kein offizielles Wort der Entschuldigung aus Deutschland. Erst Ende der 1990er Jahre erinnerte man sich der »vergessenen« NS-Opfer in Osteuropa. 2000 wurde ein Fonds der Wirtschaft und des Staates mit zehn Milliarden DM vorrangig für frühere Zwangsarbeiter eingerichtet, 2007 wurde das formelle Ende der Auszahlungen verkündet: 1,665 Millionen Überlebende und deren Erben hatten Leistungen bezogen.

Den Antrag von Wasilij Stepanowitsch Awsejenko (1920–2007), der bereits drei Tage nach dem deutschen Überfall in Gefangenschaft geraten war und bis zur Befreiung als Häftling im Stalag 308/Neuhammer beim Flugplatzbau Zwangsarbeit leistete, lehnte die Stiftung ab: »Kriegsgefangenschaft begründet keine Leistungsberechtigung.« Allein vom gemeinnützigen Verein KONTAKTE-KOHTAKTbI erhielt Awsejenko vor seinem Tod eine Spende von 300 Euro als Geste der Anerkennung des erlittenen Unrechts.

Anfang 2004 hatte der Verein um Eberhard Radczuweit sein Bürger-Engagement begonnen mit dem Aufruf: »Geben Sie einen Tagessatz Ihres Einkommens für ehemalige Zwangsarbei-

Die »vergessenen« Naziopfer

Der Verein KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V. leistet vorbildliche Arbeit in Osteuropa

ter und andere NS-Opfer in Osteuropa, die keine Leistungen von der Bundesstiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft erhalten können.« Zu den Erstunterzeichnern und ersten Spendern gehörten auch Politiker – Thomas Flierl, Hanna-Renate Laurien, Lothar de Maizière, Petra Pau, Matthias Platzeck, Claudia Roth, Hans-Christian Ströbele. Schon im Vorfeld hatte der Verein mit eigenen Solidaritätsaktionen in der Ukraine Soforthilfe geleistet. Reisegruppen übergaben Spenden persönlich an Bedürftige.

KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V. engagiert sich seitdem zum einen für leukämiekranken Kinder in Russland, zum anderen in der Zusammenarbeit mit NS-Opferverbänden in Osteuropa bei der Hilfe für die »vergessenen« Opfer, und er fördert den deutsch-russischen Austausch und klärt über die Nachwirkungen der NS-Herrschaft auf, so mit Veranstaltungen in seinem Domizil in der Schöneberger Feurigstraße (am 25. Mai gibt es hier um 19 Uhr beispielsweise einen Vortrag von Dr. Gottfried Eberle: »1937 – Musik unter Stalin«).

Da mit zusätzlichen Mitteln und einer Änderung des Stiftungsgesetzes auch in Zukunft nicht zu rechnen ist, unterstützten weitere Prominente von Hildegard Hamm-Brücher bis Richard von Weizsäcker die Initiative des Vereins, Medien berichteten, Bürger spendeten. Der Verein konnte 3500 vergessenen NS-Opfern in der Ukraine, in Russland, Belarus, Armenien und Georgien eine kleine materielle Zuwendung übermitteln. Das Ziel, allen »Vergessenen« – dazu zählen neben den ehemaligen Kriegsgefangenen auch jüdische Verfolgte, die im Versteck überlebten – zu helfen, erwies sich leider als unrealistisch.

Allein die »Ukrainische Assoziation der Jüdischen KZ- und Ghettoüberlebenden«, mit der der Verein zusammenarbeitet, hat 4000 Mitglieder und 25 Niederlassungen. Und sehr viele hoch betagte Mitglieder haben keine Leistungen aus Deutschland erhalten, weil sie eine »nicht ausreichende« Zeit, also weniger als 18 bzw. 6 Monate, in einem Ghetto oder KZ waren. Auch etliche Juden, die als Minderjährige im Versteck überlebten, erfüllen die Voraussetzungen von mindestens 18 Mo-

naten nicht und sind somit nicht »leistungsberechtigt«. Diese Menschen verfügen in der Regel nur über (selbst für ukrainische Verhältnisse) kleine Renten, weil sie nicht genügend Beitragsjahre nachweisen konnten. Die Spenden des Vereins werden so hauptsächlich für Medikamente und medizinische Behandlungen verwendet.

Stellvertretend für all die Briefe, die auf der Internetseite des Vereins zu lesen sind, und die neben Danksagungen oft die Erinnerungen der Schreiber an die Kriegszeit schildern, möchten wir einen hier abdrucken. Dora Janowna Podemskaja hat ihn geschrieben: *Sehr geehrte Damen und Herren!*

Vielen Dank für Ihren Brief vom 23.12.2011, aus dem ich von Ihrer wichtigen Arbeit im Kampf gegen den Faschismus erfahren habe und dass Sie sich für die Anerkennung der Schuld einsetzen für das, was uns während der Kriegsjahre von Seiten der deutschen Nazis zugefügt wurde. Ich möchte Ihnen auch sehr danken für die bescheidenen Spenden, die Sie uns geschickt haben als symbolisches Zeichen der Solidarität und des Mitgefühls mit denen, die während des Krieges in Todesangst gelebt haben. [...] Ich habe während des Krieges 28 Familienangehörige verloren, das ist sehr viel, der Schmerz lastet sehr schwer auf mir, und ich möchte verzeihen. Ich möchte davon berichten, was ich als junges 17-jähriges Mädchen in diesem schrecklichsten Abschnitt meines Lebens habe durchleben müssen. Im Zuge der Evakuierung landete ich 1941 in Wosnesensk im Gebiet Nikolajew, ich hatte dort keine Verwandten oder Bekannten und ich sprach weder Russisch noch Ukrainisch, ich konnte nur Pol-

nisch und Jiddisch. Bis heute denke ich mit Grauen an diese Zeit zurück. Nach einer Weile wurde ich dort wie alle von den Nazis festgenommen. Sie führten uns zur Erschießung aus der Stadt heraus, wo vorher bereits eine Grube für die Leichen ausgehoben worden war. Ich stand am Rand dieser Grube und betete zum Allmächtigen; dann stolperte ich und fiel ein oder zwei Sekunden vor den Gewehrsalven in die Grube. Durch ein Wunder des Vaters im Himmel lag ich also lebend in der Grube zwischen Hunderten Toten. Später rettete mir Kasimir Podemskij das Leben, dessen Namen ich bis heute trage.

1943 habe ich mich freiwillig an die Front gemeldet, wo ich zweimal verwundet wurde, weshalb ich Kriegsinvalidin ersten Grades bin. Ich habe im Krieg in sieben verschiedenen Ländern in den Schützengraben gesessen. Ich habe 22 Staatsorden und Medaillen bekommen und bin vom Präsidenten persönlich ausgezeichnet und »Für heldenhaften Mut« zum Oberstleutnant befördert worden. In meiner Stadt haben Journalisten einen Film über mich gedreht, der jedes Jahr am Vortag des 9. Mai gezeigt wird.

Mittlerweile habe ich zu meiner Kriegsinvalidität auch Altersgebrechen, weshalb ich die Wohnung nicht mehr ohne Rollstuhl verlassen kann ... Mit den besten Grüßen, Dora JK

*_KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.
10827 Berlin, Feurigstr. 68, T. 78 70 52 88, info@kontakte-kontakty.de, www.kontakte-kontakty.de
Spendenkonto: BerlinerVolksbank,
BLZ 10090000, Konto 306 55 99 006,
Kennwort: Ghettoüberlebende*

No longer Specialist in Berlin TUS REISEBÜRO

Flüge nach Tel Aviv ab 280,- €
mit EL AL Israel Air Berlin

„Das Heilige Land“
„Святая Земля“ на русском языке 12.11., 19.11./26.11.2012
Rundreise 365 Tage im Jahr ab 599,- €
inkl. 1000 € Bonus 2012/13

Selbstbuchungen über das Internet mit Rabatt auf www.tus-reisen.com

Pauschalreisen · Lastminute · Wunschkarte · Flüge · Weltweit · GUS-Station

Reisen auf Kredit: Heute Reisen – Morgen Zahlen

„Höllung am Toten Meer“ ab 869,- €
отдых и лечение на мёртвом море
1 Woche 10-20-30-40-45-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60
Kontaktkontakty@tusa.com, info@tusa.com

www.tusa.com e-mail: info@tusa.com
Kont. B. 51 10022 41-111 tel. 030 27 11 11 11

Овощная икра в биологическом кабинете

«Kosher Classroom» в бывшей Еврейской женской школе еженедельно предлагает Субботние ужины

Пятница, время: 19.30. Вместо обычных для ресторанов столиков на двоих или четверых здесь гостей ожидают два длинных, празднично накрытых стола – белые скатерти, благородная посуда, красивые стаканы, душистые Халы – все как в доме большой семьи в преддверии Субботы. Именно приветствие Шаббата здесь и отмечают вместе со всеми желающими.

Ресторан «Kosher Classroom» находится на первом этаже бывшей Ев-

рейской женской школы. Это здание на Аугустштрассе 11-13 снял в аренду у Еврейской общины галерист Михаэль Фукс. Строительные работы внутри здания длились целый год, после чего в феврале был торжественно открыт «Центр искусства и кулинарной культуры». Владелец гостиниц Михаэль Цеден зарезервировал бывший кабинет биологии, чтобы осуществить здесь свою «кошерную идею».



Die Lounge des »Kosher Classroom«

В канун Шаббата за праздничными столами могут собраться на ужин до 35 персон. На каждом месте лежат благословения еды и «Эшет хаил» (Хвала трудолюбивой женщине) в транскрипции, чтобы все могли произнести молитву или спеть вместе. Машгиах Леонид Гольцман приступает к церемонии зажигания свечей, молитвы, освещающей вино и хлеб, он просит гостей спеть вместе с ним и призывает всех к риту-

альному мытью рук, после чего те послушно выстраиваются в очередь к умывальникам. Благодаря его не принужденности, атмосфера за столом становится все теплее. Даже те, кому поначалу было неловко сидеть рядом с чужими людьми, оттаивают, самое позднее, после закуски, к которой (естественно) подают кошерное вино. Шеф-повар Роман Альбрехт балует гостей традиционными еврейскими блюдами и современными средиземноморскими

яствами, некоторые из которых подходят и для веганов. Между переменами блюд машгиах находит время ответить на вопросы гостей и описать свой жизненный путь, приведший его от ассимилированного еврейства к ортодоксии. «Кошерная классная комната» – единственное на сегодняшний день место в Берлине, где неевреи могут поучаствовать в традиционном Субботнем ужине. На них, видимо, и ориентируется концепция вечера с обильными пояснениями. Но потенциальными клиентами являются также и израильтяне и ортодоксальные евреи, которые могут быть уверены в том, что здесь их накормят не только превосходно, но и по всем правилам кошерной кухни. Надзор за рестораном ведет раввин Общины Ицхак Эренберг, машгиах постоянно присутствует при приготовлении еды. Все яства приготавливаются за несколько часов до наступления Субботы и подогреваются на маленьком огне. Когда на-

чинается ужин, они как раз достигают полной готовности и высших вкусовых качеств.

И в этот вечер за обоими столами разместилось много гостей. Среди них – как берлинцы-евреи, так и любопытные туристы, а также несколько журналистов, пишущих для кулинарных журналов. Кошерное питание сейчас в моде. Поэтому машгиах рассказывает гостям еще и о той передышке, которую дарит нам Суббота, о возможности поси-

информационные доски, небрежно развешанные у входа.

В рабочие дни «Kosher Classroom» со всем присущим ему качественным обслуживанием можно снять для закрытых мероприятий. Программу в скором времени будут дополнять дегустации кошерных вин и кулинарные семинары. Уже сейчас помимо Субботних ужинов здесь состоится воскресные бранчи: с 11 до 18 часов «еврейский шведский стол» ломится от 30 с лишним



Rabbiner Yitshak Ehrenberg (l.) und der Maschgiach Leonid Golzmann

деть за столом вместе с семьей и друзьями, расслабиться душой. Он подходит к каждому из гостей, как добрый хозяин, привыкший к домашним застольям.

Соответственно и обстановка ресторана скорее напоминает домашнее, а не общественное помещение. С невысоких потолков льется мягкий свет, в одном отсеке помещения сытых посетителей ждут старые кожаные клубные кресла и книжная полка, на стене висят стильные фотографии. Бывший биологический кабинет выдают зеленая доска, рукомоиник в углу и чучела птиц на стене. Окна напротив них выходят на старую Еврейскую больницу и «дом убогих». Впрочем, при всем бережном и уместном оформлении здания, еврейской истории данного ареала все же уделено слишком мало внимания. За модным названием «Еврейская женская школа» стоит прошлое, с ним связана история, по крайней мере, нечто большее, чем

разных закусок (все они придется по вкусу веганам) и традиционных блюд средиземноморского происхождения. Рядом соблазнительно пахнут горячие блюда, а дальше следуют десерты как, например, лимонный пирог и клубничный мусс. Пожалуй, диету стоит отложить на понедельник. ЮДИТ КЕССЛЕР

„The Kosher Classroom, Auguststraße 11–13, 10117 Berlin, Tel. 315 950 950, mail@thekosherclassroom.com, www.thekosherclassroom.com



Auberginenkavier und »Eschet Chail« im Bio-Raum

»The Kosher Classroom« in der früheren Jüdischen Mädchenschule in der Auguststraße bietet wöchentliche Schabbatdinner an

Freitagabend, 19.30 Uhr. Nicht Zweier- oder Vierer-Tische wie im Restaurant gewohnt, sondern zwei lange, festlich geschmückte Tafeln erwarten die Gäste – weiße Tischdecken, edles Geschirr, schöne Gläser, duftende Challo, wie in einer großen Familie zu Hause am Schabbat. Und das ist es auch, was hier zelebriert wird, ein Schabbatdinner – für Jedermann.

Wir sind im »Kosher Classroom« im Erdgeschoss der ehemaligen jüdischen Mädchenschule in der Auguststraße, die der Galerist Michael Fuchs von der Jüdischen Gemeinde gepachtet hat. Nach einjähriger Bauzeit wurde der Ort im Februar als »Haus für Kunst und Esskultur« wiedereröffnet. Und Hotelier Michael Zehden hat sich für seine koschere Idee den früheren Biologieraum der Schule reservieren lassen.

Maximal 35 Personen können am Schabbatabend hier speisen. Auf den Tischen liegen für jeden Gast die Segenssprüche zum Essen und »Eschet Chail – Das Lob der tüchtigen Frau« in Transkription zum Mitbeten und -singen. Maschgiach Leonid Golzmann beginnt pünktlich mit der Zeremonie und erklärt, das macht er witzig und launig, was er tut und warum – das traditionelle Kerzenzünden, den Segen über Wein und Brot; er fordert alle auf mitzusingen (»Die Herren bei Eschet Chail bitte aufstehen, wir wollen die Frauen doch ehren«), und er lädt die Gäste, die brav am Waschbecken Schlange stehen, zum rituellen Händewaschen ein. Das lockert nebenbei die Atmosphäre auf und auch diejenigen, die nicht gewohnt sind, direkt neben Fremden an der Tafel zu sitzen, tauen jetzt oder spätestens nach der Vorspeise des 4-Gänge-Menüs auf, zu dem (natürlich) koschere Weine gereicht werden. Der Chefkoch Roman Albrecht (der seine Koscherkünste bei Spitzenkoch Franz Raneburger abguckte hat) lässt traditionelle jüdische Speisen und moderne mediterrane und vegane Gerichte servieren. Nach dem »Gefüllte Fisch« und einem Vorspeisen-Potpourri gibt es die klassische Hühnersuppe mit Kreplach (die Leon Golzmann nach dem Rezept seiner Oma höchstpersönlich zubereitet) und eine vegane Consommé mit Shitakepilzen als Alternative. Der Hauptgang ist beispielsweise ein Kalbsrollbraten

mit Aprikosen, das Dessert Apfelkuchen mit eingemachten Früchten oder etwa eine parve Eiscreme mit Mango. Zwischendurch findet der Maschgiach Zeit, den Gästen Fragen zu beantworten oder auch seinen Weg vom assimiliert aufgewachsenen Juden zur Orthodoxie zu erklären.

»The kosher Classroom« ist bislang der einzige Platz in Berlin, wo auch Nichtjuden einen traditionellen Schabbat erleben können. Auf sie scheint das Konzept mit seinen reichlichen Erklä-



rungen auch ausgerichtet zu sein. Aber man will alle Arten von Kunden erreichen, auch Gäste aus Israel und Orthodoxe, die sich hier darauf verlassen können, wirklich koscher (und erstklassig) zu essen. Das Restaurant steht unter Aufsicht des Gemeinderabbiners Yitshak Ehrenberg, der Maschgiach ist ständig zugegen und die Speisen werden Stunden vor Schabbateingang auf Niedrigtemperaturgeräten gegart. Wenn das Dinner beginnt, sind sie perfekt. Auch an diesem Abend sind beide Tafeln gut besetzt – mit jüdischen Einhei-

mischen, vor allem aber mit neugierigen Touristen aus dem In- und Ausland sowie ein paar Journalisten, die für Gastronomiemagazine schreiben – koscher liegt voll im Trend.

Der Maschgiach, ganz Hausherr und ganz in seinem Element, geht von Gast zu Gast. Er spricht auch von der Ruhepause, die der Schabbat bietet, der Gelegenheit, gemeinsam mit Freunden und Familie zu essen, den Alltag zu »entschleunigen« und die Seele baumeln zu lassen.

auch mal anderweitig genutzt). Der Klassenraum ist als Biologieraum erkennbar an einer großen grünen Schultafel, dem Waschbecken in der Ecke und ausgestopften Vögeln an der Wand. Die Fenster gehen zum alten Jüdischen Krankenhaus und zum Siedenhaus hinaus; der »Background« des Areals kommt im Übrigen in diesem ansonsten behutsam und stimmig restaurierten Haus ein wenig kurz – zu dem schicken Label »Jüdische Mädchenschule« gehört schließlich auch eine Geschichte und eine Vergangenheit, jedenfalls mehr, als den paar Informationstafelchen im Eingangsbereich derzeit zu entnehmen ist oder der inzwischen angebrachten Gedenktafel für den Architekten.

Doch zurück zum Essen: Das koschere Klassenzimmer ergänzt Albeck & Zehdens Cateringunternehmen »Top Kosher & Gourmet« (siehe jb 3/2010), das unter anderem das Crown Plaza in der Nürnberger Straße (wo es Schabbatzimmer mit Zeitschaltuhren gibt) beliefert und sogar die jüdischen Gäste des Papstes bei seinem Berlin-Besuch mit koscheren Schnitten versorgt hat.

Man kann auch den »Kosher Classroom« mit diesem ganzen Service unter der Woche für geschlossene Gesellschaften buchen. Erweitert wird das Programm demnächst noch um koschere Weinproben, Wein- und Cocktailschulungen sowie Kochkurse (schließlich lässt sich in der Mitte des Klassenzimmers eine Kochinsel herausfahren). Und zusätzlich zu den Freitagsterminen gibt es jetzt schon jeden Sonntag zwischen 11 und 18 Uhr ein Brunchbuffet. Das bietet über 30 verschiedene vegane Vorspeisen wie Auberginenkavier mit gegrillter Paprika, gelben Löwenzahn mit Dijon-Senf-Vinaigrette oder Feigen mit Bulgur und Cranberries, aber auch traditionell mediterranes wie Matbucha, Taboule und Hummus. Dazu kommen warme Speisen wie Lammkebab mit weißer Tahina oder Zanderfilet auf Rahmsauerkraut und Desserts wie Zitronenkuchen und Erdbeermousse. Mit der Diät fangen wir dann besser am Montag an.

JUDITH KESSLER

The Kosher Classroom, Auguststraße 11–13, 10117 Berlin, Tel. 315 950 950, mail@thekosherclassroom.com, www.thekosherclassroom.com

Проездом

О выставке «Еврейские мигранты из Восточной Европы в Берлине 1920–1930 годов»

После Первой мировой войны Берлин стал прибежищем и промежуточной станцией для десятков тысяч евреев, бежавших от войны, погромов и революции из России, Литвы или Галиции. При этом Берлин никогда не был для этих людей пределом мечтаний. Кто мог, отправлялся отсюда дальше, в США или Палестину. Тем не менее, на более чем десять лет город стал центром еврейской миграции, а, следовательно – и еврейской культуры. Опираясь на экспонаты тех времен и новый научный материал, выставка «Берлин-Транзит» в шести тематических разделах рассказывает историю этой миграционной волны и подчеркивает ее значение для развития столицы – задача крайне важная, ибо в культурной памяти города эта эпоха почти не оставила следов. При этом авторы выставки сотрудничали с компетентными партнерами: исследовательский проект Института Восточной Европы при Свободном университете Берлина «Шарлоттенград и Шойненфиртель» посвящен именно этому комплексу тем.

В Веймарской республике проживало полмиллиона эмигрантов. Количество русско-еврейских беженцев в Берлине временами достигало 50 000. Часть выставки «В Берлин!» рассказывает о погромах во время гражданской войны, которые лишили сотни тысяч евреев жизни, а полмиллиона – родины. Посетители выставки могут рассмотреть ходатайства о разрешении на пребывание, паспорта, рекомендационные письма и разные прошения, чтобы хоть немного представить себе,

насколько сложной и тяжелой была жизнь эмигрантов, у которых помимо официальной отсрочки депортации не было никаких прав. Здесь показывают и исторические фильмы, а также, впервые за 88 лет – рисунки погромов киевского авангардиста Иссахаара Бен Рыбака, который проживает в Берлине с 1921 года. Первая выставка рисунков состоялась в 1923 году, и еврейские газеты тех времен отвергли публикацию очень реалистичных изображений Рыбака из уважения к чувствам переживших эти ужасы современников.

Отдельное помещение посвящено ареалу на северо-востоке от площади Александрплац, куда судьба забросила многих самых бедных из эмигрантов. Здесь можно проследить, как имидж района Шойненфиртель становился вначале все более демоническим, а потом постепенно был стилизован под живописную идиллию. Полицейские снимки – документации раций и арестов – уже печатались в газетах с порочащими или насмешливыми надписями и внушали читателям, что в этом районе бесчинствуют преступники, проститутки и подозрительные восточноевро-

пейские евреи. Создатели выставки объясняют, что такие изображения служили проекцией для страхов социальной деградации и преобладания чужих элементов в обществе. Но и жанровые снимки известных фотографов (некоторые из которых были евреями, например – Авраам Писарек) укрепляли искаженный образ района и клише «еврейского штетла посреди крупного города». Фотогеничный облик евреев с пейсами, бородами и в кафтанах прочно укоренился в представлении публики о квартале Шойненфиртель. Выставка помогает провести анализ этих образов-икон и противопоставляет их иным снимкам, например работам фотографа Эрнста



Kosaken dringen in eine Synagoge ein. Aus der Pogrom-Serie von Issachar Ber Ryback, Kiew/Moskau, 1918/1920 MISHKAN LEOMANUT, MUSEUM OF ART EIN HAROD

Тормана (объектами которого чаще всего были рабочие), а также частным фотографиям – здесь и первый школьный день, и Бар-мицва, и семейное празднество – по которым однозначно видно, что многие эмигранты старались внешне приспособиться к немецкому окружению.

Некоторые из посетителей, наверное, еще помнят Йозефа Лаутмана (1916–2005), выросшего в семье ортодоксальных польских евреев. На выставке можно послушать радиointервью Лаутмана как одного из последних очевидцев жизни в старом районе Шойненфиртель. Йоссель родился на улице Гренадиштрассе (и даже здесь, в самом эпицентре района, выходцы из Восточной Европы составляли лишь треть жителей), где его отец содержал молочную лавку. Он рассказывает, как он посещал школу Талмуд-Тора, как ходил играть в футбол (особенно охотно – во время богослужений), рассказывает о «публичных женщинах и алкоголиках», но и о буржуазном слое с Запада, приезжавшем сюда за покупками, потому что здесь было больше кошерных магазинов.

Мировоззрение и социальная структура мигран-

тов были самыми разнообразными и не соответствовали стереотипным фотографиям. Здесь можно было встретить анархистов и царистов, атеистов и сионистов, рабочих и зубных врачей. Но эти группы людей меньше бросались в глаза, наравне с более заметными мигрантами, поселившимися вокруг Курфюрстендамма, в так называемом «Шарлоттенграде». Их круг представлен на примере разветвленной семьи нефтяного магната Кагана, уроженца Баку. Каган разбогател в Российской империи и был главой большого семейства верующих сионистов, сторонников иврита и заселения Палестины. Семья щедро раздавала цедaku, а в их девятикомнатной квартире на Шлютерштрассе находилась частная синагога и большой салон, в котором регулярно бывали многие именитые и безызвестные мигранты.

В помещении «Голоса мигрантов» можно услышать, как разные представители этой группы относились к Берлину, сионизму, «восточным евреям» (которых немецкие евреи воспринимали неоднозначно, но считали аутентичными), к безработице, инфляции, потенциальным целям эмиграции. Каждый рассказывает об этом на своем языке: русском, идише, иврите или немецком. Слышны голоса простых людей, но и знаменитых, таких как Семен Дубнов или Илья Эренбург, который возмущается: есть, мол, люди, которые, прожив пять лет в Германии, все еще не знают по-немецки ни единого слова кроме «битте!».

Прослушав эти размышления, а также, по желанию, песни еврейского лейбла звукозаписи «Семер», посетитель переходит в следующее отделение выставки. Помещение «Вавилон» оказывается зрелищем для библиофилов: в стеклянном кубе парят книги с великолепной графикой и типографи-

ей, драгоценными переплетами. Конструктивистский шрифт на переплете изданных Натаном Альтманом график, красивые иллюстрации Эль Лисицкого и стихи Иегуды Галеви в книге еврейского издательства Клар Ферлаг (успешно экспортировавшего свои книги в Восточную Европу), Сказки братьев Гримм в переводе на иврит Хаима Нахмана Бялика... Это просто сокровищница!

Берлин 20-х годов был периодом расцвета эмигрантских издательств, местом рождения более 80 союзов восточноевропейских евреев, создавших инфраструктуру эмигрантского общества и систему взаимопомощи, был местом жительства дальновидных издателей, таких как Зиновий Гржебин или Иосиф Гессен («Руль»). Также в Берлине 1920–1930 жили великие художники и скульпторы, которым посвящено последнее помещение выставки. Их представляют картины Иссахаара Бера Рыбака и импрессионистские портреты Леонида Пастернака (отца Бориса), а также конструктивистские скульптуры Наума Габо.

Выставка проходит в Еврейском музее Берлина до 15 июля.

ЮДИТ КЕССЛЕР

Kein Sehnsuchtsort

Zur Ausstellung »Berlin Transit. Jüdische Migranten aus Osteuropa in den 1920er Jahren«

Nach dem Ersten Weltkrieg war Berlin Zufluchtsort und Zwischenstation für Zehntausende Kriegs-, Pogrom- und Revolutionsflüchtlinge aus Russland, Litauen und Galizien. Ein Sehnsuchtsort war Berlin nicht. Wer konnte, wanderte weiter – in die USA oder nach Palästina. Doch für ein gutes Jahrzehnt war die Stadt ein Zentrum jüdischer Migration und Kultur. Die Ausstellung »Berlin Transit« reflektiert mit überlieferten Objekten und bisher unbekanntem Material in sechs Themenblöcken diese Migrationsgeschichte und ihre Bedeutung für Berlin. Eine wichtige Arbeit, denn im kulturellen Gedächtnis der Stadt hat sie kaum Spuren hinterlassen. Stützen konnten sich die Ausstellungsmacher dabei auf kompetente Partner: das Forschungsprojekt »Charlottengrad und Scheunenviertel«, das eben diesen Komplex am Osteuropa-Institut der FU untersucht, und das Gestaltungsbüro »Chezweitz«, das jedem Raum ein Leitmotiv und eine spezifische Präsentation gegeben hat.

In der Weimarer Republik lebten eine halbe Million Emigranten. Bis zu 50 000 russisch-jüdische Flüchtlinge hielten sich in Berlin auf. Der Raum »Nach Berlin!« thematisiert die Pogrome während des Bürgerkriegs, die Hunderttausende Juden das Leben und eine halbe Million die Heimat kostete. Auf iPads können die Besucher Aufenthaltsanträge, Pässe, Empfehlungsschreiben und Bittgesuche betrachten und zu verstehen versuchen, wie kompliziert das Leben der Migranten war, die außer einer Duldung kaum Rechte hatten. Zu sehen sind auch historisches Filmmaterial und nach 88 Jahren erstmalig wieder die Pogrom-Zeichnungen des seit 1921 hier lebenden Kiewer Avantgardisten Issachar Ber Ryback. Sie waren 1923 im Jüdischen Logenhaus in der Kleiststraße ausgestellt worden; mit Rücksicht auf die Überlebenden hatten jüdische Zeitschriften damals den Abdruck der realistisch gezeichneten Gräuel aber abgelehnt.

Dem Areal zwischen Grenadier-, Mulack- und Hirtenstraße, wohin der erste Weg vieler armer Migranten führte, ist ein eigener Raum gewidmet. Gezeigt wird, wie dieses »Scheunenviertel« sukzessive einerseits verdammt, andererseits verklärt wurde. Polizeiaufnahmen von Razzien und Verhaftungen, die oft mit diffamierenden oder lächerlich machenden Bildunterschriften in Zeitungen abgedruckt wurden, suggerieren, dass hier nur Kriminelle, Prostituierte und Ostjuden ihr Unwesen trieben – »willkommene Projektionsfläche für Abstiegs- und Überfremdungsängste«, wie die Kuratoren schreiben. Die Genrebilder namhafter (auch jüdischer) Fotografen wie Abraham Pisarek haben dazu beigetragen, eine verzerrte Sicht auf das Quartier und das Klischee vom

»ostjüdischen Stetl« inmitten der Großstadt zu zementieren. Die fotogenen Männer mit Pejes, Bart und Kaftan prägen bis heute dessen öffentliches Bild. In der Ausstellung werden diese Bildikonen analysiert und durch die Konfrontation mit Fotos etwa des Arbeiterfotografen Ernst Thormann (der die Gegend realistisch, als mit 1477 Personen pro Hektar am



Ernst Thormann: Großstadt – »Kein Spielplatz«, 1929 ERNST-THORMANN-ARCHIV



Die Konditorei Kempler in der Grenadierstraße, 1926 JMB, SCHENKUNG H. KEMPLER

dichtesten besiedeltes Armutsquartier zeigt) und mit privaten Familienbildern relativiert: Hier sind erste Schultage, eine Bar Mizwa oder ein Familienfest zu sehen – und das Bemühen der Migranten, sich äußerlich an die deutsche Umgebung anzupassen. Manch einer mag sich noch an Josef Lautmann (1916–2005) erinnern, einen der letzten Zeugen des »echten« Scheunenviertels. Hier kann man ihn noch einmal in einem Radiointerview erleben. Jossel, der sich selbst »meine Wenigkeit« nannte, wurde in der Grenadierstraße geboren (aber selbst hier, im Epizentrum des Scheunenviertels, stammte nur ein Drittel der Bewohner aus Osteuropa), wo seine orthodoxen aus Polen stammenden Eltern, die nur »beten und arbeiten« kannten, ein Milch-Käse-Butter-Geschäft hatten. Er erzählt, wie er in die Talmud-Tora-Schule ging und auf den Bolzplatz (am liebsten während des Gottesdienstes), berichtet von den »Damen des Gewerbes und den Alkoholikern«, aber eben auch vom guten

Mittelstand aus dem Westen, der hierher zum Einkaufen kam, weil es die vielen koscheren Läden gab. Denn auch in ihrer Geisteshaltung und Sozialstruktur entsprach die Zuwanderergruppe weder den stereotypen Genre-Postkarten, noch war sie homogen. Von Anarchisten bis Zaristen, von Atheisten bis Zionisten, von Arbeitern bis Zahnärzten war alles vertreten. Nur waren die meisten unauffällig oder wenig sichtbar, wie die wohlhabenderen Zuwanderer, die sich um den Kudamm herum niedergelassen hatten. Am Beispiel der weitverzweigten Familie des aus Baku stammenden Ölmagnaten Kahan, der im Russischen

Reich ein Vermögen erworben hatte, wird dieses »Charlottengrad« thematisiert und ein Clan religiöser Zionisten gezeigt, der sich für die hebräische Sprache und die Besiedlung Palästinas einsetzte (gern auch mal für eine Goldene Hochzeit dorthin reiste), großzügig Zedaka übte und in seiner 9-Zimmer-Wohnung in der Schlüterstraße eine Privatsynagoge und einen großen Salon unterhielt, in dem viele namenlose und namhafte Migranten ein und aus gingen, wie feine Visiten- und Glückwunschkarten oder vierteilige Gedecke und Bestecke illustrieren.

Im Raum »Migrantenstimmen« kann man (neben Platten des jiddisch-hebräischen Labels »Semer«) – jeweils in der Originalsprache Russisch, Jiddisch, Hebräisch oder Deutsch – hören, was die Migranten dachten, über Berlin, den Zionismus, die von deutschen Juden ambivalent aber auch als authentisch empfundenen Ostjuden, über Arbeitslosigkeit, Inflation und potentielle Exilziele. Unbekannte kommen zu Wort und Prominente wie Simon Dubnow, Jeschaja Klinow (Berlin – »efscher die einzige jiddische Stadt in Welt«) oder Ilja Ehrenburg, der sich echauffiert: Es gibt Leute, die nach fünf Jahren noch kein Wort Deutsch können, außer »Bitte!«.

Nach dem Hörgenuss kommt der Raum »Babylon«, der sich als bibliophile Augenweide entpuppt: grafisch und typografisch auffällige, teils großformatige und edel gedruckte Bücher schweben in einem gläsernen Würfel – hier ein konstruktivistischer Buchtitel zu einer von Natan Altman herausgegebenen Grafiksammlung, da Illustrationen von El Lissitzky und Gedichte von Jehuda Halevi aus dem jiddisch-hebräischen Klal Verlag, und dort Grimmsche Märchen, von Chaim Nachman Bialik ins Hebräische übersetzt. Was für ein Reichtum! Das Berlin der 1920er Jahre war die Blütezeit der Migrantenverlage, war Geburtsort von über 80 Vereinen, mit denen gegenseitige Hilfe und eine Infrastruktur aufgebaut wurden, war Aufenthaltsort weitblickender Verleger wie Sinowie Grschubin und Iossif Gessen (»Rul«) und großartiger Künstler, die im letzten Raum unter anderem durch impressionistische Porträts von Leonid Pasternak (dem Vater von Boris Pasternak) und konstruktivistische Skulpturen von Naum Gabo beispielhaft vorgestellt werden. Zu sehen bis 15. Juli im Jüdischen Museum Berlin.

JUDITH KESSLER

SCHABBATOT & FESTTAGE

alle Angaben ohne Gewähr

Di 1 Tag der Arbeit Gesetzl. Feiertag

Fr 4 > 20.20

Sa 5 Acharei Kedoshim · < 21.41

Do 10 Lag BaOmer

Fr 11 > 20.32

Sa 12 Emor · < 21.56

Fr 18 > 20.43

Sa 19 Behar Bechukotai · < 22.10

So 20 Jerusalem-Tag

Fr 25 > 20.53

Sa 26 Erew Schawuot
Bamidbar

So 27 1. Tag Schawuot · > nach 22.25

Mo 28 2. Tag Schawuot · < 22.27
und gesetzlicher Feiertag

JÜDISCHE GEMEINDE-VERANSTALTUNGEN

Gemeindehaus, Fasanenstraße 79-80, 10623 Berlin, T. 880 28-0

Mi 2 Kinderensemble Bim Bam
16.30 (+ So 11.30 Uhr, jede Woche)

Mo 7 Child Survivors
14.00 14–17 Uhr, jeden 1. Mo im Monat

Di 8 Konzert zum 67. Jahrestag der
17.00 Beendigung des II. Weltkrieges.
Integrationsbüro

Mo 14 Sharron Levy in concert
20.00 Kulturabteilung. Ort: Frannz Club,
Schönhauser Allee 36. 11,-/13,-

Di 15 Jüdische Chorgruppe
17.00 Probestunden (jeden Di)

Mi 16 Repräsentantenversammlung,
18.30 Gemeindehaus. *Zasedания СП*

CHABAD

LUBAWITSCH
Münstersche Str. 6, Wilmersdorf

Di 1 Die Kaschrut-Gesetze.
15.30 Rabbiner Uri Gamson (täglich)

Di 1 Wochenabschnitt in Russisch
16.30 Rabbiner Golovacheov (Di)

Di 1 Chassidische Philosophie.
18.00 Rabbiner Uri Gamson (täglich)

Mi 2 »Seien Sie der Richter«.
19.30 6-wöchiger Kurs über das
jüdische Gesetz, mit Rabbiner
Y. Teichtal (30,-, jeden Mi bis 6.6.)

Do 3 Themen aus dem Talmud.
20.00 Rabbiner Segal (Do)

So 6 Tora-Seminar »Überleben
11.00 der Synagoge«

Do 10 Lag BaOmer
17.00 mit Barbecue!

So 27 Schawuot Eiskremparty
17.30 + vorher Schawuot – Studium in
der Nacht vom 26. zum 27. Mai

INTEGRATHEK / »BNEJ OR«
Passauer Straße 4, T. 219 12281

Mo 7 Lesetheater »Mendel & Söhne«:
10.00 Proben & Lesungen (Mo, Di, Fr)

Di 8 Konzert zum 67. Jahrestag der
17.00 Beendigung des II. Weltkrieges,
Fasanenstr. 79-80, Großer Saal

Do 10 Jüdisches Kochstudio zu den
15.00 Themen Lag BaOmer, Happy
Birthday Israel

Do 17 Art-Pavillon: »Ein besonderes
17.00 Licht« – Ausstellungseröffnung
Zabit Niftaliyev

So 20 Kleines Literaturforum.
16.00 Vortrag: Jom Jerushalaim

Mi 23 Dom Deribas e.V.:
17.00 Digest-Treffen

JÜDISCHES MUSEUM BERLIN
Lindenstraße 14, 10969 Berlin

Mo 7 Red Zion. Dokumentarfilm von
19.30 Evgeny Tsymbal (RU 2006,
OmeU). Eintritt frei. Reservie-
rung, T. 259 93 488,
reservierung@jmberlin.de

Sa 12 Stadtführung: Das Scheunen-
14.00 viertel – Mythos und Wirklich-
keit (+ 26.5.). Treff Volksbühne,
Rosa-Luxemburg-Platz. 9,50/7,-,
StattReisen Berlin: T. 455 3028

Mo 14 Sonja Margolina: Brandgeruch.
19.30 Buchpräsentation mit der
Autorin. Eintritt frei

Do 31 Der Pfeifenraucher steht am
19.30 Bahnhof Zoo und schaut Europa
an. Literatursalon. Karten
(9,-/7,-): T 259 93 488

JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE
Gemeindehaus, Fasanenstraße
79/80, 10623 Berlin, T 880 28-265

So 6 »Strangers« (Iwrit + engl. UT).
18.00 »Filmkunst 66«, Bleibtreustr. 12,
10623 Berlin, Karten: 88021-753

Do 10 Lena Gorelik. Die im Programm-
heft der JVHS angekündigte
Veranstaltung fällt leider aus, da
die Autorin verhindert ist.

Di 15 Chaim Noll: »Der »Arabische
19.00 Frühling« als mediales Ereignis«. Kl. Saal, 5,-/3,-

Do 24 Schulamit Meixner: »ohne-
20.00 grund«. Buchvorstellung. Mode-
ration: Shelly Kupferberg. Lite-
raturhaus, Fasanenstr. 23, 5,-/3,-

Do 31 Modernhebräische Dichter,
19.00 Dichterinnen und Gedichte in
ihrer Zeit. Dr. Ute Bohmeier.
Kl. Saal, 5,-/3,-

KLUB DER KAUKASISCHEN JUDEN
Passauer Straße 4, T. 236 26 382

Do ab 10 Uhr, Hr. Simchaev

Do 3 jeden Donnerstag. Programm
14.00 bitte telefonisch erfragen

So 6 jeden Sonntag. Programm bitte
14.00 telefonisch erfragen

KLUB DER KRIEGSVETERANEN

Gemeindehaus, Fasanenstr. 79

Di 8 Konzert zum 67. Jahrestag der
17.00 Beendigung des II. Weltkrieges.
Концерт, посвященный 67-й годовщине окончания II. Мировой войны

Di 22 Vortrag N. Goldberg »Afghanis-
15.00 tan gestern, heute und morgen«. *Лекция Н. Гольдберг »Афганистан вчера, сегодня и завтра«.*

EHEMALIGER »TREFFPUNKT HATIKWA«
Oranienburger Straße 31.
(Frauenklub: abweichend –
Joachimstaler Str. 13, Zi 202)

Mi 2 Klub Bakinez. *Собрание*
15.00 *актива. Обсуждение плана работы.* K. 214

Mi 2 Klub Leningrad. *Правление и*
11.00 *актив Клуба. Обсуждение плана работы.* K. 214

Mo 7 Frauenklub. *«О знаменитых*
12.00 *евреях Кавказа». Рассказывает член клуба – Т. Летучая*

Mo 7 Klub Kiew & Freunde.
14.00 *Заседание актива клуба: план работы на июнь.* K. 214

Di 8 Klub Kiew & Freunde. *День*
11.00 *Победы! Возложение цветов к памятнику Советского Воина у Бранденбургских ворот*

Di 8 Klub Odessa. *Заседание*
11.00 *Совета Клуба.* K. 214 (+22., 29.5.)

Mi 9 Klub Odessa. *Возложение венков*
11.00 *к памятнику »Воину-Освободителю«. 14.00 Вечер посвященный Дню Победы.* Мифгаш

Mi 9 Klub Moskau. *Дню Победы*
посвящается: возложение цветов, вспоминая о погибших; инфор. по тел. 2652664

Mi 9 Klub Leningrad. *«Памяти*
11.00 *павших» – возложение цветов к памятнику Советскому солдату*

Do 10 Klub Bakinez. *К Дню Победы:*
18.00 *«Прошлое, как залог мирного будущего». Концерт, угощения, танцы.* Мифгаш

Fr 11 Klub Moskau. *Заседание*
11.00 *актива Клуба.* K. 214

So 13 Klub Leningrad. *4-х дневная*
экскурсия «Романтическая улица» (Франкония); отв. С. Голдберг

Mo 14 Frauenklub. *Концерт*
12.00 *классической музыки*

Di 15 Klub Kiew & Freunde.
15.00 *Творческий вечер Д. Яновского, к/ф «Лекарство от старости» Б. Медовар.* Мифгаш

Mi 16 Klub Moskau. *«Неизвестная*
17.00 *Ида Рубинштейн. Наброски к портрету»; вед. Г. Мартьянова.* Мифгаш

Mi 16 Klub Leningrad. *Правление и*
11.00 *актив Клуба.* K. 214 (+30.5.)

Do 17 Klub Moskau. *4-х дневная*
экскурсия в Баден-Баден; инф. по тел. 3329152

Mo 21 Frauenklub. *Собрание*
12.00 *актива Клуба*

Di 22 Klub Kiew & Freunde. *Посеще-*
ние выставки еврейской художницы «Додо»; инфор. в Клубе

Mi 23 Klub Leningrad. *«Весна идет*
15.00 *– весне дорожу!» – вечер отдыха.* Отв. Л. Лурье. Мифгаш

Mo 28 Frauenklub. *Экскурсия в*
12.00 *Jüdisches Museum*

Mi 30 Klub Moskau. *Кинозал «Иллю-*
17.00 *зион» – комедия «Раз, два, три», реж. Б. Вайлдер.* Мифгаш

PROJEKT »IMPULS«
T. 880 28-404, Svetlana Agronik
Oranienburger Str. 29, 3. Et.

Mi 2 Deutsch-Konversation.
14.30 *»Беседы по-немецки с Б. Гриммом«. Zi. 3.12 (Mi).* Запись по тел. 880 28-404

Mi 2 Karamasoff Sisters. Theater-
18.00 studio mit Mascha & Daniel,
T. 250 99 708, 0152-27 36 09 19.
Oranienburger Str. 29 (Mi/So)

Do 3 Fit in jedem Alter! *Группа п/р*
11.30 *тренера И. Падвы »Здоровье и бодрость в любом возрасте!«:*
30 мин. занятий под музыку.
Sporthalle, Oranienburger Str. 31
T. 70 20 93 40, I. Padva (Do)

Do 3 Neu! Iwrit/Englisch für
17.00 Anfänger, Fortgeschrittene.
Иврит/английский: набор в группы, индивидуальные занятия. T. 0152-04683422,
M. Prigozina. Zi. 3.12 (Do/Di)

Fr 4 Kindergruppe Piramidka:
14.00 *2 часа игровых занятий по русскому/английскому языку для детей 6-8 лет с профессиональными педагогами из С.-Петербурга/ЮАР.* Zi. 3.12
Anmeldung: T. 0176-23469589,
A. Winokurova

So 6 Stadtführung mit L. Buditsch:
11.00 *Die Familien Mendelssohn-Bartholdy und Itzig. 2.-. История семей Мендельсон-Бартольди и Итциг.*
Treff: U1 Warschauer Straße

IJAR/SIWAN 5772

So 6 Peter Lichten (Geige) & Elena Bregman (Klavier). Концерт в д. р. скрипача П. Лихтена: Tartini, Scarlatti, Mozart, Schubert, Tschaikowsky. After-Konzert-Party, Anmeldung: 880 28-404. Oranienburger Str. 29. 8,-/5,-

Mo 7 Klub »Kinosaal«. Вечер памяти – Ю. Дунский и В. Фрид. »Служили два товарища«, 1968. Реж. Е. Карелов. В ролях: О. Янковский, Р. Быков, В. Высоцкий... Из цикла »100 лучших российских фильмов«. Вступительное слово: киновед Н. Меренкова.

Di 8 Tanzgruppe Jachad mit L. Schein, T. 880 28-166 »Танцуем вместе еврейские танцы!«, 2,- (Di)

So 13 Spaziergang über den Jüdischen Friedhof Weißensee, mit Regina Borgmann. Vorstellung des neuen Buch über den Friedhof (Dt.). Anmeldung: 0163-743 47 44

So 13 Konzert: Alexander Paperny (Balalaika). Am Klavier: Eugenia Podolich. Bach, De Falla, Piazzolla, Saint-Saens, Kreisler, Tschaikowsky, Bock... Fasanenstr. 79-80, 8,-/5,-

Mi 16 Lew Nowozenow (Moskau). 19.00 *Творческий вечер: журналист, телеведущий Лев Новоженев.* Großer Saal. 8,-/5,-

Sa 19 Klub Tourist: Wald Barnim, 12 km: Bergfelde/Landschaftsschutzgebiet/Fluss Brieser/Hubertusbrücke. Treff: S8 Schönfließ (Zone C). Anmeldung: 0176-68269526, W. Geibel

So 20 Kunstunterricht für Kinder 6-8 11.00 J. mit Natalie Holler. *Путешествие по следам рыцарей. Цитадель Шпандау.* Treff U7 Zitadelle. 5,-

Do 24 Leseabend. Елена Ронина, 19.00 *Москва. Презентация книги »Три женщины: сага о еврейской семье на фоне истории страны.* Fasanenstr. 79-80. 2,-

Mi 30 Museumsführung mit N. Holler 11.00 im Gropius-Bau: »Meister der Revolution« – El Lissitzky, Kluzis, Popowa, Rodtschenko, Tatlin. Anmeldung: 880 28-404

Do 31 Liedermacher Dov Medvedenko, Dnepropetrowsk/Israel. 19.00 *Концерт »Любимые песни, которые мало кто помнит«.* Gr. Saal. 8,-/5,-

SENIORENTREFF »ACHVA«
Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

Mi 2 Wir unter uns mit Bingo 15.00

Mo 7 Computer-Klasse mit Gereon Sievi (jeden Montag) 16.00

Mi 9 Zum 67. Jahrestag des Kriegsendes. Die Verbrechen an sowjetischen Kriegsgefangenen 15.00

Mi 16 Es singt der Chor unter Leitung von Marina Paschanova 15.00

Mi 23 Rabbinerin Gesa Ederberg zur Offenbarung der Tora am Sinai 15.00

Mi 30 Nachmittagskonzert 15.00

TALMUD-TORA-SCHULE
Школа »Талмуд-Тора«, Bella Bairamov, Joachimstaler Str. 13 T. 88 62 54 00/0170-9479718

So 6 Meine kleine Tora, Gebete, 11.00 Jüdische Lieder, Musik & Basteln

So 6 Kindersportgruppe »Hakoach« 12.00 Turnhalle Oranienburger Str. 31

So 6 Iwrit-Kurs 14.00 (für Kinder) ab 5 Jahre

So 6 Kinoklub 15.00 »The Story of Ruth«

Mo 7 Lev Leachim. Unsere Volontäre helfen Kindern mit besonderen Bedürfnissen 16.00

Mo 7 Bilinguale Literaturwerkstatt: 8.00 »Fremd, aber freundlich.« (Dt., Russ.) Mod. Dr. N. Gaidukova

Di 8 Deutsch & Schulvorbereitung. 15.00 Gruppen- & Einzelbetreuung

Di 8 Modellieren, Origami, 16.00 Handarbeit

Di 8 Elternklub. Die Zeremonie 8.00 »Opscheren«. Erzählung & Film: »Das erste Haarschneiden bei Kindern«

Mi 9 Frauenseminar. Die Geschichte des Rabbi Akiva und Rabbi Schimon bar Jochaj 17.00

Mi 9 Jüdische Volkstanzgruppe 18.00 »Chaj« mit Larissa Schain

Do 10 Wir feiern Lag BaOmer. Kinder + Eltern. Musik, Sport & Grill-party. Hof Joachimstaler Str. 13 17.00

So 13 Künstlertreff: »Gerhard Richter«. Mod. K. Obretenov 12.00

So 13 Ausflug: Görlitzer Park mit Zooecke 14.00

Do 17 Schöpferische Entwicklung: 15.00 Rechnen, Schreiben, logisch Denken lernen

Do 17 Schachunterricht 16.00

Do 17 »Warum essen wir milchige Speisen an Schawuot?« (Dt., Ru.) 16.00

So 20 Kinderbibliothek: Gespräch und Film »Die zehn Gebote.« 14.00 *»Значение 10 заповедей Декалога в Иудаизме«.* (Dt. Ru.)

Mo 21 Jazzklub: Die Saxophonfamilie: 17.00 Tradition und Moderne

Do 24 Kommunikationstraining & 15.00 Erziehungsberatung mit einer Kinderpsychologin

Do 24 Kinderchorgruppe 16.00 »Sevivonim«

Do 24 Englischkurs für Erwachsene. 17.00 Smalltalk

Do 24 Elternklub: Vortrag »Jom Habikurim« 18.00

So 27 Wir feiern »Sman Matan 11.00 *Toratenu«. Geschichten, Musik, Kinderausstellung & Blinzes, Berries und Quarkknödel*

So 27 Wir feiern Schawuot (zusammen mit Badminton Club) 16.00

Mi 30 Ausstellungsbesuch: »Pacific Standard Time. Kunst in Los Angeles 1950–1980«, Gropius-Bau. Anmeldung: T. 88625400

TRADITIONSKLUB »MASSORET«
Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

So 6 Konzert zum Tag des Sieges. 15.00 Musikalische Begleitung M. Sandler. *М. Сандлер. Концерт ко Дню Победы.*

So 13 Vortrag Channa Nizan: Die Rolle der russischen Juden in Erez Israel. *Лекция. Ханна Ницан: Роль евреев из России в истории Израиля*

So 20 Konzert: Frühlingslaune. 15.00 E. Hoppmann (Vokal), G. Sperling (Klavier). *Концерт »Весеннее настроение«. Е. Хоппман (вокал), Г. Шперлинг (пианино)*

So 27 Vortrag Channa Nizan: 15.00 *Schawuot. Лекция. Ханна Ницан »Праздник Шавуот«.*

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT
Научное Общество
Oranienburger Str. 31, Zi 311

Mi 2 Chemie. Konsultationen 8.-13. Kl. (+16.5.). Dr. B. Lurik. T. 465 79 72

Do 3 Physik, Mathematik für Schüler + Studenten (+ 10., 24.5.). Dr. V. Chain. Anmeldung T. 762 373 91

Fr 4 »Schwierige Fragen« der Schulchemie, auch Chemie-Konsultation für Studenten (+ 18., 25.5.). Prof. V. Mairanowski. Anmeldung T. 465 79 72

So 6 Biologie, Genetik für Gymnasialen (+20.5.). V. Kochergin. Anmeldung T. 236 271 32

Di 22 Seminar »Paradigmen-Theorie«, 15.00 Dr. Boris Schapiro, Seminarraum

Mi 30 Sitzung des Vorstands und der Mitglieder der WiGB 15.00

UND SONST

Di 1 Ephraim Kishon – Humoresken 20.00 (+ 9., 22.5.), Jüdisches Theater Bimah, Admiralspalast, Friedrichstraße 101, T 251 10 96

Mi 2 Kurt Tucholsky-Kabarett (+ 19., 20.00 27.5.). Jüdisches Theater Bimah

Do 3 Unglaubliche Begegnung im Romanischen Café (+ 13., 18., 26.5.). Jüdisches Theater Bimah

Fr 4 Und jetzt: Harold Pinter (+ 11., 20.00 16., 25., 31.5.). Jüdisches Theater

Sa 5 Esther Glick – eine mörderische Affäre. (+10., 15., 23., 30.5.). Jüdisches Theater Bimah

So 6 Drei lustige Witwen und ein tanzender Rebbe (+ 8., 17., 24., 29.5.). Jüdisches Theater Bimah

Di 8 Fest. 67 Jahre Kriegsende. 14.00 Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst. Zwieseler Str. 4, 10318 Berlin (bis 24 Uhr)

Mi 9 Oliver Mayer-Rüth: Israelis und Palästinenser – auf dem Weg in die Einstaatenlösung? 19.00 DIG et al. Centrum Judaicum, Oranienburger Str. 28-30. anmeldung.berlin@freiheit.org

Do 10 Autismus aus kinderpsychiatrischer Sicht. Vortrag von Dr. Günther Stratmann. Jüdische Ärzte & Psychologen. Savoy Hotel, Fasanenstr. 9–10, 10623

Sa 12 Musikklub. »Anamorphosen« 20.00 für Flöte/Bassflöte und Klavier. Werke von Gabriel Iranyi et al. Es spielen Katrin Plümer und Frank Gutschmidt. Konzerthaus Berlin

Sa 12 Das Geheimnis der Pianistin in der 5. Schublade. Jüdisches Theater Bimah

Mo 14 Israeltag 2012. Infos, Musik und israelische Spezialitäten. DIG & Co (bis 19 Uhr), Wittenbergplatz

Mo 14 Friedrichstadt Lektion: Mein Vater Werner Bergengruen und die Familie Hensel. Musikalischer Prolog + Vortrag v. Alexander Bergengruen. 8,-/5,-. Mendelssohn-Remise, Jägerstr. 51

Do 17 Limmud.de – das jüdische Lernfestival. 17.-20. Mai, diesmal in Berlin, Jüdische Oberschule, Große Hamburger Str. 27. Infos: www.limmud.de

Fr 18 Hamid Skif. Salon Exil: Lesung, 20.00 Lichtburgforum, Behmstraße 13 10,-/5,-



Не оставшийся дома

Почему израильский перформансист Натан Орнан теперь развлекает берлинскую публику

Натан Орнан (36) живет в Берлине всего полтора года, но уже удивительно хорошо говорит по-немецки. Он потратил на языковые курсы все свои средства, ведь его искусство связано со словами. Натан – актер, перформансист.

Как это часто бывает в израильских семьях, его предки происходят из самых разных стран мира – Беларуси, Польши, Марокко, Египта и Ирака. Лишь его мать и он сам родились уже в Израиле. Он учился актерскому мастерству в Тель-Авиве, десять лет выступал со своей музыкальной группой «The Gotel», писал слова к песням, музыку, выпустил два музыкальных альбома, создал фильм и рок-оперу, выступал в кабаре. Но со временем в Израиле ему стало тесно. «Мне нечего было там делать, некуда было развиваться, мне стало трудно дышать».

В Берлине, очевидно, ему дышится легче. В апреле состоялась премьера его первого шоу одного актера. Спектакль на немецком языке и иврите при финансовой поддержке израильской культурной инициа-

тивы и Отдела культуры Еврейской общины Берлина был поставлен на сцене берлинского Театра Ауфбау Кройцберг. Натан рассказывает, что название спектакля «Оставайся дома» связано с его бабушкой Малкой Викторией. Та всегда советовала ему: оставайся дома, там ты в безопасности, у тебя есть все, что нужно. Натан дома не остался и теперь рассказывает «историю своего поколения» на новом месте. В костюме клоуна он сопровождает игрой и комментариями то, что показывают два экрана – фрагменты старых, очень личных фильмов из жизни семьи Натана в его родном городе. На одном из экранов мы видим, как эти люди справляют Седер, видим их сад, бабушку, которая страдает от болезни Паркинсона и деменции и не узнает мужа. На втором экране – прошедшие два года из биографии Натана, сцены укладки чемоданов, новый город Гаваатаим и жизнь в Берлине.

Интересно, почему именно в Берлине? «Возможно, меня с Берлином подсознательно что-то связывает», размышляет Натан. «В 15 лет у меня

была музыкальная группа, в названии которой фигурировал Берлин, потом я написал песню „Поезжай в Берлин“...». Видимо, эта тема его не оставляет. Но впервые в Германию Натан поехал лишь после смерти бабушки, к которому был очень привязан. Дед «отказался от компенсаций, потому что не хотел, чтобы Гитлер задним числом одержал над ним такую победу». Как этот дедушка отнесся бы к тому, что внук теперь живет в Германии? Этого Натан не знает, но заявляет, что «не хочет жить в прошлом». Он рассказывает, что в кругу его новых друзей все лечат друг друга от психологических комплексов. «Мало того, я – донор плазмы для немцев», – говорит он. Здесь ему очень помогли, он многому научился от берлинцев, которых считает толерантными, ответственными и способными на солидарность. Натан подчеркивает, что в Германии граждане активно влияют на свое окружение, в то время как на родине он был вынужден бессильно наблюдать за драматическими изменениями своего города. Раньше из окон

домов Гаваатаима было видно море, теперь же – лишь небоскребы Тель-Авива. С большим сожалением Натан рассказывает, как строительный бум разрушает места археологических находок, исторические здания, старые деревья. «И все это – ради высотных домов, в которых могут жить только богатые». Натан не может смириться с тем, что израильтяне ничего не предпринимают против таких процессов.

Сам он – во всех отношениях активен. В Израиле он демонстрирует против депортации детей иностранных рабочих, и даже из Берлина он продолжает бороться за свой родной город, свой давно утраченный рай.

В Берлине Натан чувствует себя замечательно, он создал театральную группу под названием «Übertheater» («Перетеатр») и ставит с ней свою новую пьесу «Триумф». Одновременно он уже подумывает о новом проекте: недавно Натан нашел переписку своего деда с братом, погибшим в Треблинке. Натан назван в честь брата бабушки. Но пока ему не исполнилось десять лет, дед звал его исключительно «Мальчик», настолько больно ему было произносить это имя. Плодородный материал для новых историй. юдит КЕССЛЕР



Avicenna Klinik
Internationale Wirbelsäulenklinik
Ihres Vertrauens

Für mehr Bewegung im Leben

Paulsborner Str. 2 · 10709 Berlin · Tel. 030 - 23 60 83-0
info@avicenna-klinik.de · www.avicenna-klinik.de



Rund um die Uhr
Diagnostik und
Therapie bei akuten
Rückenschmerzen.

Nicht zu Hause geblieben

Der israelische Performance-Künstler Natan Ornan unterhält jetzt das Berliner Publikum

Stille Post: Es ist möglich zu schreiben / auch von weit weg / auch für jemanden / der nicht ist / Worte, die noch nicht geschrieben sind / an eine unbekannte Adresse zu richten / mit einem erfundenen Namen zu unterschreiben / ein Blatt von Null Millimeter Stärke / an das steife Bein einer ausgestopften Brieftaube zu binden / und weiter zu glauben, dass es jemanden gibt, der liest.

Das Gedicht hat er in seinem Kreuzberger Lieblingscafé geschrieben, es ist zugleich sein erstes, das er mit Hilfe seines Freundes Stephan Herz auch auf Deutsch verfasst hat. Natan Ornan (36) ist erst seit anderthalb Jahren in Berlin und spricht erstaunlich gut Deutsch. Er habe sein ganzes Geld in Sprachkurse investiert, erklärt er, seine Kunst habe schließlich mit Wörtern zu tun. Natan ist Schauspieler, Performancekünstler. Seine Familie ist israeltypisch zusammengesetzt, die Geburtsorte seiner Vorfahren liegen in Weißrussland, Polen, Marokko und Ägypten. Nur er selbst und seine Mutter sind bereits in Israel geboren. Dort hat er am Yoram Loewenshtein Performing Arts Studio in Tel Aviv studiert, war zehn Jahre mit seiner Band »The Gotel Botel Group« unterwegs, hat Texte, Songs, zwei Musikalben, einen Film (»Life and Death of Gotel Botel«) und eine Rockoper herausgebracht sowie Kabarett gespielt. Aber irgendwann wurde ihm Israel zu eng, »ich hatte da nichts mehr zu tun, hab keine Perspektiven gesehen, konnte nicht mehr atmen.«

Das kann er in Berlin offenbar. Im April hat er seine erste One-Man-Show auf Hebräisch und Deutsch im Kreuzberger Theater TAK aufgeführt, mit



Natan Ornan

TAM KIN

Hilfe der israelischen Kulturinitiative »Habait« und der Kulturabteilung der Gemeinde. Der Titel der Show – »Zuhause Bleiben« (Tischaaru babait) – geht auf seine Oma Malka Victoria Azulay zurück, erzählt Natan. Die habe immer gesagt, er solle zuhause bleiben, da sei es sicher und man habe alles, was man brauche. Natan ist nicht zu Hause geblieben und erzählt in der Fremde die »Geschichte seiner Generation« – im Clown-Piraten-Kostüm agierend und kommentierend zwischen zwei Videoscreens, auf denen alte Filme ablaufen, die seinen Heimatort und seine Familie sehr intim zeigen: einen Seder, den Garten, wo Opa 35 Obstbäume gepflanzt hat, seine an Parkinson und Demenz erkrankte Oma, die den Opa nicht mehr erkennt. Die andere Leinwand zeigt die letzten zwei Jahre, Sequenzen vom Kofferpacken, das neue Givataim, bis hin zu seinem Leben in Berlin.

Wieso eigentlich Berlin? »Vielleicht war das etwas Unbewusstes«, überlegt Natan. »Mit 15 hatte ich eine Band, die hieß irgendwas mit Berlin, später hab ich einen Song geschrieben, *Zar leBerlin* – »Fahr nach Berlin, knie vor dem Wehrmachtsoffizier, Fett kauend aus den Hundnapf...« Berlin ist halt so ein Topos. Jedoch fuhr er erst nach dem Tod seines Großvaters, an dem er sehr hing, zum ersten Mal nach Deutschland. Was Opa, der »keine Entschädigung angenommen hat, weil er nicht als Opfer angesehen werden wollte«, davon gehalten hätte, weiß Natan nicht, aber »ich will nicht in der Vergangenheit bleiben.« Er erinnert einen Dialog mit einem seiner Tandempartner, dessen Großvater und Vater in der Wehrmacht waren – »Ich sage: »Der Bruder meines Opas war vergast in Treblinka«. Und er sagt: »Falsch, es heißt wurde vergast«. Dann plötzlich: »Es tut mir leid, ich halte lieber den

Mund«. Aber ich sage: »Nein! Du hast das Recht dazu, du musst mich korrigieren.« Natan überlegt kurz und sagt: »Ich glaube, wir therapieren uns gegenseitig. Ich spende ja auch Plasma für Deutsche.« Die Leute hier hätten ihm sehr geholfen und er habe viel gelernt von den Berlinern, die findet er tolerant und solidarisch. Sie hätten Gemeinsinn und Verantwortungsgefühl und würden als Bürger ihre Umgebung aktiv beeinflussen, meint er in Hinblick auf die Ohnmacht, die er gegenüber den dramatischen Veränderungen in seiner Heimatstadt Givataim fühlt. Früher hätte man von Givataim aus das Meer gesehen, heute nur noch die Skyline von Tel Aviv. Er beklagt, dass archäologische Stätten, historische Gebäude und alte Bäume dem Bauboom zum Opfer fallen – »für Hochhäuser, in denen nur Reiche wohnen können«, und dass die Leute das gleichgültig lasse.

Natan ist in jeder Beziehung ein engagierter Mensch. Er demonstriert in Israel gegen die Abschiebung von Gastarbeiterkindern (und läuft in Berlin anschließend mit dem Demo-T-Shirt »United against Deportation« herum, was ihm hier selbst komisch vorkommt), und für seinen Kindheitsort, sein längst verlorenes Paradies, kämpft er auch von Friedrichshain aus weiter. In Berlin fühlt er sich pudelwohl, hat eine Theatertruppe gegründet, das »Übertheater«, probt dort sein erstes Stück »Triumph« und denkt bereits über das nächste Projekt nach: Er hat einen alten Briefwechsel zwischen seinem Großvater und dessen Bruder gefunden, der in Treblinka ermordet wurde. Natan heißt wie der Bruder seines Großvaters. Doch bis er zehn Jahre alt war, hat ihn sein Opa nur »Boy« genannt, weil er den Namen nicht aussprechen konnte. Viel Stoff für neue Geschichten. JUDITH KESSLER



Natan Ornans »Zuhause Bleiben«-Show im TAK, Theater am Kreuzberg

RUTHE ZUNTZ



Wir, die **Synagogengemeinde Saar K.d.ö.R.** sind sowohl Landesverband wie Gemeinde (ca. 1.100 Mitglieder) mit Sitz in der Landeshauptstadt Saarbrücken. Unser langjähriger Geschäftsführer wird im kommenden Jahr in den Ruhestand gehen. Deshalb suchen wir zum nächstmöglichen Termin seine/n Nachfolger/in, welche/r die Aufgaben als

Geschäftsführer/in

übernehmen soll. Wir erwarten eine dynamische, kreative und kommunikationsstarke Persönlichkeit mit juristischer und/oder betriebswirtschaftlicher Vorbildung. Es wäre von Vorteil, wenn auch Erfahrungen im Bereich der Personalführung vorhanden wären.

Der Aufgabenbereich umfasst unter anderem:

- Leitung der Verwaltung
- Wahrnehmung von zentralen organisatorischen und strukturellen Aufgaben
- Ausbau von organisatorischen Strukturen innerhalb der Synagogengemeinde Saar und Weiterentwicklung der Integrationsarbeit
- Weitere Optimierung vorhandener und Schaffung neuer Strukturen der inneren Organisation
- Anwendung der einschlägigen Sozialgesetze und deren Bestimmungen (SGB)
- Wahrnehmung besonderer Aufgaben innerhalb der Synagogengemeinde Saar
- Selbständige Führung des Geschäftsbereichs in Abstimmung mit dem Vorstand sowie diszipliniäre Verantwortung für die Mitarbeiter der Gemeinde, Finanzmanagement und Controlling

Sie besitzen:

- fundierte Kenntnisse im Sozial- u. Verwaltungsrecht
- Berufserfahrung in Leitungsfunktionen
- Einschlägige Kenntnisse und Erfahrung mit jüdischen Organisationen

Wir bieten einen abwechslungsreichen und interessanten Arbeitsbereich, der selbständiges und eigenverantwortliches berufliches Handeln erfordert und ermöglicht. Über die der Position angemessene Vergütung sowie über weitere Einzelheiten würden wir gerne persönlich mit Ihnen sprechen, deshalb erwarten wir Ihre aussagefähige Bewerbung mit Lichtbild an den Vorsitzenden der Synagogengemeinde Saar, Herrn Richard Bermann, Lortzingstraße 8, 66111 Saarbrücken, gerne auch per E-Mail an Richard.Bermann@synagogengemeinde-saar.de



Die Kulturabteilung präsentiert: Sharron Levy

Sharron Levy, die aus der Castingshow »Voice of Germany« bekannte Sängerin kommt zu einem Konzert in den franzz-Club nach Berlin! Die in Israel geborene und in England aufgewachsene Künstlerin hat sich für Österreich als Wahlheimat entschieden. Ihre Interpretation des aktuellen Tophits »Somebody That I Used to Know« von Gotye war so erfolgreich, dass sie in der Woche nach Ausstrahlung der Sendung durch Downloadverkäufe bis auf Platz 26 der deutschen Charts kam. Sie erreichte damit nach der ersten Liverunde das zweitbeste Ergebnis aller »Voice of Germany«-Showteilnehmer und in Österreich und der Schweiz sogar das beste Ergebnis aller Teilnehmer. Nach Abschluss der Casting-Show konzentriert sich Sharron Levy jetzt intensiv um ihre Solokarriere und wird dabei unter anderen von der Pop-Ikone der 80er Jahre, Nena, unterstützt.

_Sharron Levy in concert: 14.5., 20 Uhr, Frannz Club, Kulturbrauerei, Schönhauser Allee 36. Tickets im frannz Office (hier nur 1,-VVK-Geb.) Mo-Fr 13-17 Uhr, VVK 11,-/Abendkasse: 13,-

Wieder in Berlin: SHEKETAK

Füße fliegen im Hip-Hop-Beat durch die Luft, Körper biegen sich akrobatisch vor Videowänden – bei der Show der neun israelischen Tänzer und ihrer drei Live-Musiker kommt die pure Energie der Straße auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Battle-Breakdance trifft auf zeitgenössischen Tanz, Akrobatik auf Body-Drumming, dazu wummernde Bässe, aber auch klassische Musik. Eine Explosion aus Bewegung, Live-Musik und Videoanimation garantiert einen spannenden und wunderschön anzuschauenden Abend, der keine Altersgrenzen kennt. 2003 schufen Danny Rachom und Zahi Patish jene Show, die Streetdance, Tanztheater, Performance- und Percussionkunst mit Visuals verbindet und die Worte Sheket (hebr. Stille) mit dem lautmalrischen »tak« zum organisierten Geräusch: »Sheketak«.

Nach mehrjähriger, erfolgreicher Arbeit kommen Sheketak nun wieder zurück nach Berlin, um mit »Rhythm in Motion« ihre weltweite Erfolgstour, die sie in über 30 Länder führte, im TIPI am Kanzleramt fortzusetzen.

Danny Rachom und Zahi Patish tanzen seit ihrer frühen Jugend, gemeinsam ist beiden die Liebe zum Breakdance. Patish spielt zudem Klavier und Schlagzeug. Nach ihrem Militärdienst absolvierten beide mit Auszeichnung Tanzklassen in Israel und den USA und arbeiten seither international als Choreografen und Tanzlehrer. 1997 gründeten sie die Tanz- und Percussiongruppe »Sheketak«, die ihren weltweiten Ruhm als Grenzgänger zwischen Street Culture und anspruchsvollem Tanztheater begründete.

_Sheketak, Tipi am Kanzleramt, 8.-18. Mai, Di-Sa 20 Uhr, So 19 Uhr. Karten (VVK 19,50-34,50 €): T. 390 665 50, karten@tipi-am-kanzleramt.de. Abendkasse 16,60-29,30 €, Studenten: 12,50 €





Jüdische Volks- hochschule im Juni

> Film: »Strangers«

(Israel 2007, Erez Tadmor, Guy Nattiv, Iwrit + engl. UT)

So 6. Mai, 18 Uhr, »Filmkunst 66«, Bleibtreustraße 12, 10623 Berlin, Reservierung: 88021-753

Eyal, ein israelischer Kibbuznik und die in Paris lebende Palästinenserin Rana treffen während der Fußball-WM 2006 in Berlin aufeinander. Die Zufallsbegegnung entwickelt sich innerhalb von nur drei Tagen zu einer magnetischen Anziehung. Als Rana zurück nach Paris muss, bricht gleichzeitig der zweite Libanonkrieg aus. Der hin- und hergerissene Eyal entschließt sich trotzdem Rana zu suchen. In Paris angelangt bricht die harsche Realität der Entwurzelung, gegensätzlicher Meinungen über den Krieg, Loyalitäten und Verantwortungen über die beiden herein und stellt ihre Verbindung auf eine harte Probe.

> Chaim Noll: »Der Arabische Frühling« als mediales Ereignis«

Di 15. Mai, 19 Uhr, Jüdisches Gemeindehaus, Kleiner Saal, 5./-3,- Das Wort »Arabischer Frühling« war, so die These von Chaim Noll, eine Erfindung der Medien, eine Projektion von Hoffnung auf eine eher undurchsichtige Realität. Inzwischen lässt sich absehen, welcher Art der Paradigmenwechsel war, den die Revolten in verschiedenen arabischen Ländern auslösten. Was verbirgt sich wirklich hinter den Aufständen des vergangenen Jahres? Wer sind die Gewinner, wer die Verlierer der Veränderungen? In welche Situation gerät Israel? Statt des erhofften Friedens in der Region

bahnt sich ein neuer großer Konflikt an: am Persischen Golf.

Chaim Noll, geboren 1954 in Berlin, lebt seit 15 Jahren nahe Beer Sheva, wo er an der Universität unterrichtet und sich in Büchern und Aufsätzen mit dem Judentum und Israel befasst.

> Schulamit Meixner: »ohngrund«

Do 24. Mai, 20 Uhr, Literaturhaus Berlin, Fasanenstraße 23, 5./-3,-

Amy geht nach Tel Aviv, um zu studieren. Sie ist die vernachlässigte Tochter zweier Künstler in London. Außer Reichweite ihrer Eltern beschließt sie, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Kaum angekommen, verliebt sie sich in den jungen, idealistischen Israeli Nimrod. Die beiden heiraten und bekommen eine Tochter, Sharona. So groß ihre Liebe ist, so groß ist jedoch auch Nimrods Idealismus als Sozialarbeiter. Er verlässt sie und Sharona.

Zehn Jahre später: Amy ist allein erziehende Mutter in London, eine »Aguna«, eine Frau, deren Mann ihr die Scheidung nicht geben kann, weil er verschollen ist. Amy und Sharona möchten ergründen, was ihm zugestoßen ist. Doch jede tut es für sich selbst. Erst Amys Tante Lisa gelingt es, die beiden näher aneinander und an die Wahrheit heranzuführen.

Schulamit Meixner, geboren 1968, studierte Judaistik und Theaterwissenschaft in Wien und lebt in London. Moderation: Shelly Kupferberg.

> Dr. Ute Bohmeier: Modernhebräische Dichter, Dichterinnen und Gedichte in ihrer Zeit

Do 31. Mai, 19 Uhr, Jüdisches Gemeindehaus, Kleiner Saal, 5./-3,- Modernhebräische Gedichte sind ein ästhetischer Reflex von Lebenserfahrungen auf dem Weg aus der Diaspora nach Palästina und zum Staat Israel. Jene Dichter, die Ende des 19. Jahrhunderts zu veröffentlichen begannen, lebten noch in Russland, aber ihre

Themen waren überwiegend jüdische. Die nächste Generation, die bereits in Palästina auftrat, verstand sich als Vertreter des kollektiven zionistischen Aufbaus und nahm mit Dichtung und Journalismus großen Einfluss auf das Selbstverständnis des neuen Jischuv und die Entwicklung des Hebräischen. Die Dichterinnen hingegen, die erstmals in den 1920er Jahren veröffentlichten, drückten in persönlicher Weise ihre Liebe zum Land aus und spiegelten mit ihrem Selbstverständnis das sich verändernde Frauenbild ihrer Gesellschaft. Aber es dauerte Jahrzehnte, bis anerkannt wurde, dass sie mit ihrer empfindungsreichen Sprache nicht nur die vorherrschende emphatische Männer-Dichtung ergänzten, sondern dass ihre Gedichte auch hinsichtlich Komplexität und ästhetischer Qualität denen ihrer Kollegen ebenbürtig waren.

Stolpersteine und Gedenktafeln

Am 8. Mai werden in der **Markgraf-Albrecht-Straße** in Wilmersdorf, wo sich auch der Friedenstempel Halensee befand, 34 Stolpersteine für ermordete jüdische Bewohner gesetzt. Sie wurden zwischen 1941 und 1943 nach Theresienstadt, Litzmannstadt, Warschau, Kowno und Auschwitz deportiert. Eine Familie entging der Deportation durch Selbsttötung. Das Geld für die Stolpersteine wurde überwiegend von den Bewohnern der Straße gespendet.

Schon im April war in der **Apostel-Paulus-Straße 26** in Schöneberg im Beisein von Überlebenden und Nachkommen eine Gedenktafel enthüllt worden, die an 28 jüdische Bewohner erinnert, die in der NS-Zeit hier lebten. Sieben von ihnen konnten damals fliehen, alle anderen wurden ermordet. Auch diese Gedenktafel ist auf Initiative

der heutigen Hausgemeinschaft entstanden.

Ebenfalls im April wurde auf Anregung des Freundeskreises für die Jüdische Mädchenschule, des Galeristen Michael Fuchs und der Jüdischen Gemeinde an der Augusstraße 11–13 eine der bekannten weiß-blauen Berliner Gedenktafeln für den Architekten **Alexander Beer** enthüllt. Der Geschäftsführer der Gemeinde, André Lossin, Bildungsstaatssekretär Mark Rackles und Dr. Inge Lammel als Laudatorin, würdigten in Anwesenheit der aus Australien angereisten Tochter Beers das Werk des Gemeindebaumeisters, der sowohl die Synagogen Fraenkelufer und Prinzregentenstraße als auch Zweckbauten wie das Waisenhaus in der Berliner Straße in Pankow sowie später im Stil der Neuen Sachlichkeit das Altersheim in der Berkaer Straße und die Mädchenschule in der Auguststraße für die Gemeinde entworfen hat. Beer starb in Theresienstadt.

Über eine weitere Stolpersteinverlegung in der **Pestalozzistraße** berichtet das nächste Jb.

»Zentrum für Jüdische Studien« startet

Drei Potsdamer Bildungsstätten (die Universität Potsdam, das Abraham-Geiger-Kolleg und das Moses-Mendelssohn-Zentrum) und drei Berliner Hochschuleinrichtungen (die Humboldt-Universität, die Freie Universität und die Technische Universität mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung) gründen am 30. Mai das »Zentrum für jüdische Studien«, das vom Bundesforschungsministerium vorerst für die nächsten fünf Jahre mit 6,9 Millionen Euro gefördert wird. Das Kooperationsprojekt mit vorläufigem Sitz in der Sophienstraße in Mitte will Aktivitäten bündeln und neue Stellen für Nachwuchswissenschaftler schaffen.

Eine neue große Erzählstimme
Schulamit Meixner

www.picus.at

Ein zartes Buch, witzig, zu einem großen Thema.
Dennoch bleibt es leicht und versöhnlich wie eine Umarmung.

Robert Schneider

Picus

202 S., geb., ISBN 978-3-85450-881-0 € 18,90
Auch als E-Book erhältlich

Geraubte Bücher

NS-Raubgut in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und in der Bibliothek des Centrum Judaicum

In der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) und der Bibliothek der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum befinden sich Tausende Bücher, die ihren rechtmäßigen Eigentü- mer in der Zeit der NS-Herrschaft geraubt wurden. Merkmale wie bei- spielsweise ein Exlibris, wie Stempel, Autogramme und Widmungen weisen auf die früheren Eigentümer der Bü- cher hin, darunter Privatpersonen und Institutionen, die zwischen 1933 und 1945 aus politischen und/oder »rassi- schen« Gründen von den Nationalso- zialisten verfolgt und gezwungen wur- den, diese Bücher vor der Emigration oder Deportation zurückzulassen.

Aufgrund ihrer Geschichte und der ihrer Vorbesitzer verfügen die Bücher über einen hohen ideellen Wert. Nicht selten sind das Buch und die darin enthaltene Handschrift die einzig ver- bliebenen Erinnerungszeichen an ei- nen Menschen.

In den letzten Jahren ist in Bibliotheken in Deutschland das Bewusstsein gewachsen, dass sich in ihren Lesesä- len und Magazinen Bücher befinden, die nicht rechtmäßig erworben wur- den. Auch die ZLB und die Stiftung Neue Synagoge Berlin fühlen sich moralisch verpflichtet, solche Bücher an die rechtmäßigen Eigentümer oder deren Erben zurückzugeben. Die bei- den Einrichtungen arbeiten gemein- sam an der Überprüfung ihrer Buch- bestände, der Erfassung der Vorbesitzermerkmale und den Re- cherchen zur Identifizierung der Be- raubten oder deren Erben.

Da die Ermittlung der Buchvorbesit- zer und deren Angehörigen sehr auf-



Exlibris von Rose und Hermann Simon. Um der Deportation zu entgehen, nahm sich Rose Simon 1942 das Leben. Vom Erben der ZLB als Geschenk überlassen.

wändig ist, möchten wir die Leser des »jüdischen berlin« um Hilfe bitten. Auf der Internetseite des Forschungs- projektes www.zlb.de/raubgut können Sie nach Namen von Personen suchen, deren Spuren wir in den Büchern ge- funden haben und von denen die Mehrzahl vermutlich Opfer der Ver- folgung durch das Regime wurde. Wenn Sie einen Namen erkennen oder Hinweise zu den Wegen der Bücher geben können, zögern Sie nicht uns zu schreiben:

– Zentral- und Landesbibliothek Berlin, PF 610179, 10922 Berlin, Projekt »NS-Raubgut«, Ansprechpartner: Peter Prölß, T. 90226-733, Fax 90226-718, E-Mail: raubgut@zlb.de

– Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Str. 28-30, 10117 Berlin, Ansprechpartnerin: Daniela Gauding, d.gauding@centrumjudaicum.de, T. 88028-484, Fax 88028-483

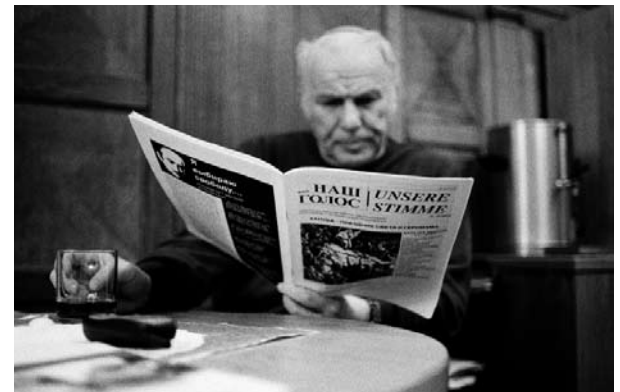


Die Bibliothek der sozialdemokrati- schen Zeitung »Vorwärts« wurde 1933 beschlagnahmt und an das Institut für politische Pädagogik übergeben. Nach dem Krieg wurde die Berliner Stadtbibliothek mit diesen Bestände wiederaufgebaut.



Das Buch mit dem Stempel der Jüdi- schen Gemeinde-Knabenschule wurde zusammen mit weiteren an die Jüdi- sche Gemeinde zu Berlin restituiert.

»Russen Juden Deutsche.«
Michael Kerstgens:
Seniorenfreizeit
im Kurhotel
Eden-Park in
Bad Kissingen,
2001



JÜDISCHES
MUSEUM BERLIN

Russen Juden Deutsche

Die Zuwanderung von Juden aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion hat das Bild der jüdischen Gemeinden in Deutschland nachhaltig verändert. Michael Kerstgens ist einer der weni- gen Fotografen, die diesen Prozess über einen längeren Zeitraum hinweg dokumentiert haben. In seinen Arbei- ten beschäftigt er sich mit den sozialen und religiösen Herausforderungen der Zuwanderer sowie der Situation der »Alteingesessenen«. Religiöse Feiern und gesellschaftliche Aktivitäten der Gemeinden, alltägliche Szenen in Übergangwohnheimen und private Momente einzelner Familien hält Kerstgens in seinen einfühlsamen Bil- dern fest. Die Fotografien erzählen von Abschied und Neubeginn, vom An- kommen und Dableiben, von der Su- che nach Zugehörigkeit und religiöser Tradition *– Sonderausstellung im Jüdi- schen Museum, Lindenstr. 14, bis 15. Juli*

Русские Евреи Немцы

Приток евреев из стран бывшего Советского Союза коренным обра- зом изменил облик еврейских об- щин Германии. Михаэль Керстгенс – один из немногих фотографов, на продолжительный срок посвятив- ших себя документации этого про- цесса. Его снимки иллюстрируют социальные и религиозные пробле- мы, с которыми сталкиваются ми- гранты, а также ситуацию «мест- ных» евреев. Культовые праздники и общественные мероприятия общин, бытовые сцены во временных обще- житиях для новоприбывших и мо- менты из жизни отдельных семей – все это фотограф запечатлел на сво- их чутких снимках о прошлом и будущем, о больших переменах и постоянстве, о чужих и родных и о поисках религиозных традиций.

– Специальная выставка в Еврейском музее Берлина до 15 июля 2012 г.



Am 29. März trafen sich Teilnehmer von rund 30 von der Harold-Bob-Stiftung geför- derten Projekten zu einem Festakt im Centrum Judaicum. Die Stiftung fördert den Jugendaustausch zwischen Deutschen und Israelis und Initiativen zur Verständigung. So wurden 2010 bis Mitte 2012 sieben Gedenkstättenfahrten und 21 Begegnungsprojek- te gefördert. Eine Voraussetzung ist, dass die Antragsteller – meist Schulgruppen, aber auch Jugendliche vom Deutschen Jugendherbergswerk oder von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste – maximal 25 Jahre alt sind, in Berlin und Umland wohnen und das Projekt gut vorbereitet wird. Die Förderung orientiert sich am Bedarf des jeweiligen Projektes. So hat es der Stifter Harold Bob bei der Gründung 1986 festgelegt und so führt es sein Sohn, der Unternehmer Michael Bob, weiter. Wenn, wie in den letzten Jahren aufgrund der Finanzkrise, die aus dem Stiftungsvermögen erwirtschafteten Erträge nicht ausreichen, ergänzt Bob die Fördergelder zusätzlich aus seinem Privat- Vermögen. So konnten 2010 rund 34.000 Euro, 2011 rund 27.700 Euro und 2012 bereits rund 14.000 Euro ausbezahlt werden. www.harold-bob-stiftung.eu. M. SCHMIDT



Projekt »Impuls«/Kulturabteilung | Oranienburger Straße 29, 3. Etage
Karten: T. 880 28-404, svetlana.agronik@jg-berlin.org

So 6. Mai, 18.30 Uhr, Oranienburger
Straße 29. Großer Saal. 8,-/5,-

Konzert zum Geburtstag von Peter Lichten
Концерт в день рождения скрипача Петра Лихтена

Peter Lichten (Geige) | Elena Bregman (Klavier)

Es war vor einer langen Zeit, noch im vergangenen Jahr-
hundert, da haben wir erkannt: für uns Musiker gibt es
einen Ort, an dem wir am liebsten Geburtstag feiern – auf
der Bühne. So wollen wir diese Tradition auch in diesem
Jahrhundert fortsetzen... Sie hören Werke von Tartini,
Scarlatti, Mozart, Schubert und Tschaikowsky.

After-Konzert-Party mit den Künstlern. Anmeldung s.o.



Mi 16. Mai, 19 Uhr, Oranienburger Str. 29, Gr. Saal. 8,-/5,-
Film-Leseabend: TV-Journalist Lew Nowozhenov (Moskau)

**У нас в гостях журналист, телеведущий Лев Ново-
женов.**

Л. Новоженов – член Академии российского телевидения,
лауреат премий «Золотой теленок» «Клуба 12 стульев»
«Литературной газеты», «Золотой Остап» и других.
Создатель, автор и ведущий 26 телевизионных про-
грамм, среди которых – «Времечко», «Старый телеви-
зор», «Спросите Лифшица», «Тушите свет», «Иванов,

Петров, Сидоров» и других. Автор шести книг. В настоящее время работает в теле-
компании НТВ-»Мир».

В программе: »Евреи на российском телевидении: В. Зорин, Г. Боровик, В. Познер,
В. Гусинский...» | О цикле телерепортажей: «русский» Берлин 2000-х. | О гостях
авторской программы «Наши со Львом Новоженовым». | Ответы на любые вопро-
сы. | Разговор сопровождается демонстрацией видеоматериалов.

Do 24. Mai, 19 Uhr, Fasanenstraße 79-80. 2,-
Leseabend: Elena Ronina, Moskau

У нас в гостях Елена Ронина, известный писатель,
автор шести книг.

Е. Ронина представит свою новую книгу, добротную семей-
ную сагу, разворачивающуюся на фоне истории страны,
«Три женщины»: Рахиль, Таисия, Тамара – избалованная
девочка из традиционной еврейской семьи; дочь кулака из
сибирской глубинки; пионерка, подрастающая в послевоенные годы...
Книги Е. Рониной отличает бесконечная любовь к людям, позитивность, острый
взгляд внимательного художника. Искрометный юмор сочетается со светлой гру-
стью, а открытый конец повествования оставляет героям и читателям книги про-
странство для жизненного выбора и воображения.



Do 31. Mai, 19 Uhr, Oranienburger Str. 29, Gr. Saal. 8,-/5,-
Dov Medvedenko (Israel)

**У нас в гостях известный бард
Александр Медведенко (Дов)**

Концерт «Любимые песни, которые мало кто помнит»

Еще в студенческом общежитии (окончил мех.-мат.
«Днепропетровского Университета») Медведенко научи-
ли играть на гитаре и дали послушать Окуджаву, и с это-
го момента он уже не выпускал гитару из рук. Кроме

того он стал сочинять песни, и оказалось, что они близки и интересны многим
помимо автора. Обезжил с концертами всю необъятную тогда страну и стал лау-
реатом многих песенных фестивалей. В 1990 г. уехал в Израиль. С 1991 г. работает
на радиостанции РЭКА, где ведет информационно-аналитические программы, а
также программу «Седьмая струна». Постоянный гость программы «Семь сорок»
(«Израиль»). Автор компакт-дисков «В любимые времена» и «Дом на берегу реки».
Песни «Ещё раз о реке», «Функция заката» (в соавторстве с Ю. Визбором), «В любимые
времена» вошли в Антологию авторской песни и в Антологию бардовской песни,
а песня «В любимые времена и на любой земле» стала хитом, популярным в среде
русской эмиграции. Выступает в Израиле, неоднократно бывал с гастрольными
поездками в Америке, России и на Украине. В Берлине выступает впервые.



Bukhara Broadway
Klangspuren einer Emigration
von Jean-Claude Kuner

Hörabend
mit einem Feature in 5.1 Dolby Surround, sowie Texten von Hafis,
gelesen von Eva Meckbach, und live gespielter Musik mit Ari Babakhanov

Bukhara an der Seidenstrasse war eine multikulturelle Stadt. Am Hofe des Emir erklang der **Shashmaqam** –
eine hochentwickelte Musik, gespielt von Juden und Muslimen, mit spirituellen Texten großer persischer Dichter.
Nach der Unabhängigkeit Usbekistans 1991 fand das friedliche Nebeneinander ein Ende. Die seit biblischen
Zeiten angesiedelten Juden emigrierten in Scharen. Auch Ari Babakhanov, dessen Großvater am Hofe des
letzten Emir von Bukhara musizierte, lebt heute in Leipzig.
Das Feature erzählt von Künstlern, die zwischen Bukhara und New York versuchen, ihr vom Untergang
bedrohtes Kulturerbe zu retten.

Eine Veranstaltung des Kulturradio vom rbb mit Unterstützung des Förderprogramms „Grenzgänger“ der
Robert Bosch Stiftung.

SCHAUBÜHNE
BERLIN
So. 13.5.2012
19.00 UHR
Eintritt: 2,50 €

UPJ NETZER PRÄSENTIERT:

Planet Netzer
נוכח ניצן



Sommermachane 5772
26. Juli - 8. August 2012
in Westpommern / Polen

Hier bekommst Du weitere Informationen:

Email: machane@upj-netzer.de Telefon: 0521/3043185 Internet: www.upj-netzer.de

Writing Girls – Journalismus in Neuen Medien

AVIVA-Berlin sucht Teilnehmerinnen für das Projekt »Jüdische Frauengeschichte(n) in Berlin«

AVIVA-Berlin.de möchte israelische Frauen und Jüdinnen aus der ehemaligen Sowjetunion aktiv in die Arbeit der AVIVA-Berlin einbeziehen und sucht deswegen für das Projekt »Jüdische Frauengeschichte(n) in Berlin – Writing Girls – Journalismus in den Neuen Medien« Teilnehmerinnen aus diesem Personenkreis. »Writing Girls« möchte 2012 acht bis zwölf Teilnehmerinnen (unterschiedlicher Altersgruppen und unabhängig von journalistischem Vorwissen sowie Kenntnissen der deutschen Sprache) die Arbeitspraxis der Journalistik-Branche vermitteln sowie jüdisches Leben, mit Fokus auf jüdische Frauengeschichte(n) in Berlin erfahrbar machen. Entstehen soll eine Serie von Reportagen in Text und Bild, die jüdische Frauen gestern und heute in den Mittelpunkt stellt und auch »vergessene Geschichten« einer jüdischen und nicht-jüdischen Öffentlichkeit zugänglich macht.

In der Redaktion der AVIVA-Berlin lernen die Frauen das Verfassen von Online-Beiträgen, Recherche-techniken, das Aufbereiten von Bildmaterial für Print und Web und das Durchführen und Transkribieren von Interviews – auf Deutsch. Sie erhalten ständiges Feedback und können so in einem sicheren Rahmen ihr Deutsch verbessern und/oder ihr Potenzial im journalistischen Berufszweig austesten. Darüber hinaus werden Einblicke in Computerbereiche vermittelt (Word, HTML, CMS, Bildbearbeitung, Email und Attachments). Das Projekt soll die angeleitete Erstellung einer ersten eigenen Reportage über Geschichte, Arbeit und Nachhaltigkeit der jüdischen Frauengeschichte(n) in Berlin sein, die in der Rubrik »Jüdisches Leben« auf AVIVA-Berlin veröffentlicht wird. Geplant ist es, Frauenbiographien auf- und nachzuspüren, Literatur hinzuzuziehen, mit ZeitzeugInnen zu sprechen und die Orte des Le-

bens und Wirkens der jeweils porträtierten Frau des Monats aufzusuchen. Besucht und gesucht sollen dabei auch die letzten Wohnorte der Frauen vor ihrer Deportation. Da AVIVA-Berlin sowohl über ein großes Archiv als auch über weitreichende Kontakte verfügt, ist die Themenauswahl breitgefächert. Auch Gespräche der Teilnehmerinnen mit Rabbinerinnen, Kantorinnen, Verlegerinnen, Schriftstellerinnen können ermöglicht werden. Geplant ist, alle entstandenen Reportagen nach Abschluss des Projekts in einer öffentlichen Präsentation im Rahmen einer Veranstaltung der Stiftungen EVZ und ZURÜCKGEBEN zu präsentieren sowie in jüdischen/nichtjüdischen Institutionen auszustellen, wobei alle Beteiligten Gelegenheit erhalten sollen, vor Publikum und Presse ihre Arbeit und ihre eigene Biographie vorzustellen. Vorstellbar wäre es auch, die entstandenen Reportagen in Buchform bei einem renommierten Verlag zu veröffentlichen.

Das Netzwerk von AVIVA-Berlin kann den Teilnehmerinnen nützliche Kontakte verschaffen, da es in Berlin und darüber hinaus bekannt, vernetzt und anerkannt ist. Auch die Teilnehmerinnen untereinander sollen durch AVIVA-Berlin vernetzt werden, um einen nachhaltigen Austausch zu ermöglichen. Für unser Projekt suchen wir interessierte und engagierte Frauen, die sich ca. eine Woche, nach Absprache gern auch länger, mit einem Thema beteiligen möchten (Tage bzw. Zeiten in der Redaktion: nach Absprache und persönlichen Möglichkeiten). Den Teilnehmerinnen entstehen keine Kosten, eine Vergütung durch AVIVA wird nicht gezahlt.

*„Kontakt: Sharon Adler, Herausgeberin
AVIVA-BERLIN.de, Gneisenaustr. 46, 10961 Berlin
T. 691 85 03, 698 16 752, 0179 – 39 20 858,
sharon@aviva-berlin.de*

Sprechstunde der Dezernentin für Schule & Bildung
Carola Melchert-Arlt

„Mi 16. Mai + Mi 20. Juni 2012 | 14–17 Uhr
Oranienburger Straße 29 | Vorstandsbüro, 2. Etage
Anmeldung bitte über Vorstandsbüro: Tel. 88028-232

Jugendzentrum Olam
Jüdische Gemeinde zu Berlin
Joachimstaler Straße 13
10719 Berlin | T. 88028123



Sonntags ab 13 Uhr
Kwutzot von 5 bis 19 Jahren

Chugim: Sport, Rhythmische
Tanzgymnastik, Fashion & Design, Experimente,
Tanzen, Backen, Foto-Shooting ...

Планета Нетцер – летнее махане

Так же и в этом году состоится гениальное летнее махане. Дети и подростки наших общин сердечно приглашены принять в нем участие.

Махане пройдет с 26 июля по 8 августа 2012 на туристической базе для молодежи в Польше, западной Померании. Место расположено недалеко от Германии. Поехать могут все, кто старше 8 и младше 18 лет.

Конечно, в этом году будет большая программа с мероприятиями на открытом воздухе, пеулот, хугим, вечерними программами и многим другим. Для старших участников подготовлены сюрпризы и мероприятия.

Более подробную информацию и возможность регистрации Вы сможете узнать: на веб-сайте СПЕГ-Нетцер www.upj-netzer.de, на сайте www.facebook.com/netzer.deutschland и в бюро Нетцер (только на немецком языке):

Adrian Michael Schell (Jugendleiter), UPJ-Netzer,
Diesterwegstr. 7, 33604 Bielefeld, Tel. 0521/3043-185,
Fax: 0521/3043186, machane@upj-netzer.de



Institut auf dem Rosenberg

BINE SCHULISCHE LÖSUNG FÜR JEDEN SCHÜLER

IM INTERNAT 'ROSENBERG' – DEM SCHWEIZER INTERNAT

• DEUTSCHES ABITUR	• SCHWEIZER MÄTURA
• BRITISCHE A-LEVELS	• ITALIENISCHE MÄTURA
• AMERIKANISCHES HIGH SCHOOL DIPLOMA	• SOMMERSPRACH- & MATHEMATIKKURSE

INDIVIDUELLE BERATUNG

Institut auf dem Rosenberg | Monika A. Schmid
Höhenweg 60 | 9000 St. Gallen/Schweiz | Tel. +41 71 277 77 77-79
Fax +41 71 277 98 27 | www.instrosenberg.ch



**Die Jüdische Gemeinde zu Berlin
K.d.ö.R.**
sucht zum
nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

ERZIEHER/IN
für ihre Kindertagesstätte

IHRE AUFGABEN: Förderung der Kinder in der Kindertagesstätte im Rahmen der Ganztagsbetreuung und unter Beachtung des Berliner Bildungsprogramms; Vermittlung der jüdischen Erziehung.

IHR PROFIL: Sie haben einen Abschluss als staatlich anerkannte Erzieher/in oder alternativ als Sozialpädagoge/in und möglichst mehrjährige Berufserfahrung in einer Kindertagesstätte. Sie verfügen über sehr gute Deutschkenntnisse, Hebräischkenntnisse sind von Vorteil.

Fühlen Sie sich angesprochen? Für Rückfragen steht Frau Caro, Tel. 891 67 48 gern zur Verfügung. Schicken Sie uns noch heute Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bitte ausschließlich per Mail an bewerbung@jg-berlin.org

Tanzen für den guten Zweck

105 Jugendliche zeigen ihre Interpretation des Balletts »Romeo und Julia« in der Deutschen Oper

»Wir haben uns die Hilfe für Kinder und Jugendliche auf die Fahne geschrieben«, beschreibt der Lions Club Berlin-Wannsee das Ziel seiner karitativen Tätigkeit und organisiert dafür seit 17 Jahren eine Benefizgala mit renommierten Partnern. Erstmals verband die Gala, die am 23. März in der Deutschen Oper stattfand, unterschiedliche Kunstformen wie Pantomime, Musik und Tanz. Den ersten Programmteil bestritt die »Compagnie Bodecker & Neander«, die Bühnenpartner des legendären Marcel Marceau. Für den zweiten Programmteil ging das Orchester der Deutschen Oper Berlin eine Partnerschaft mit »Tanz ist KLASSE!«, dem Kinder- und Jugendprogramm des Staatsballetts Berlin, ein.

großen Bühne mit dem großartigen Orchester der Deutschen Oper wird eine einzigartige Erfahrung«, prognostizierte die gebürtige Britin, die seit 2004 zum Staatsballett der Deutschen Oper gehört und seit 2006 erfolgreich Tanzprojekte für und mit Kindern und Jugendlichen realisiert.

Trotz der vielen Nachmittagsstunden, die die Jugendlichen seit Anfang des Jahres mit Proben verbrachten, und trotz der Zusatzbelastung, nebenbei für Schule und Prüfungen lernen zu müssen, schwärmten die Jugendlichen von der ungeheuren Erfahrung, mitzuerleben, wie aus den Leistungen der Einzelnen ein einzigartiges Gesamtbild entsteht. Das konnten die Zuschauer in der ausverkauften

chen, sondern Emails verschickt, und Romeo erhält die lebenswichtige Nachricht über Julias Plan nicht, weil das WLAN auf dem MacBook mit einer leuchtenden Birne als Logo nicht funktioniert.

Sechs der 105 beteiligten Teenager besuchen die 10. Realschulklasse der Jüdischen Oberschule und unisono berichten sie begeistert von einmaligen Erfahrungen, die sie dank des Engagements der Leiterin ihres sprachlich-literarischen Kurses, Andrea Mönch, machen konnten. Die sechs JOS-Schüler wurden nur kurz von ihren Mitschülern beneidet, weil sie zum Teil ganze Schultage auf der Bühne der Deutschen Oper verbringen konnten. Aber alle Anstrengungen waren vergessen, als sich der große rote Vorhang teilte und das Spiel begann.

Während Robert als Prinz von Verona überzeugend in Polizeiuniform agierte und Sean zusammen mit Nico Gaukler und Jongleure spielte, gab Anton den Tybalt, als würde er täglich auf der Bühne stehen. Ben sorgte zunächst für Verwirrung beim textsicheren Publikum, denn sein Pater Lorenzo kam in der Uniform eines Kapitäns daher, der die beiden Liebenden als Spreekapitän unterstützte. Maya überraschte nicht nur mit dem eindrucksvollsten Kostüm eines adligen Höflings der Shakespeare-Zeit in einer ansonsten eher schlicht ausgestatteten Inszenierung, sondern auch mit eleganten Fechtkünsten.

Beim rauschenden Schlussapplaus und spätestens während der »...nach dem Konzert«-Party fiel die Anspannung von den jungen Tänzerinnen und Tänzern ab und sie genossen den Erfolg ihrer Aufführung und feierten mit den neu gewonnenen Freunden der anderen Berliner Schulen.

Kaum zu glauben, dass die sechs JOS-Schüler bereits eine Woche später schon die erste der vier Prüfungen für den Mittleren Schulabschluss meisterten.

Das ungewöhnliche Projekt, das typischen Berliner Jugendlichen Ballett, klassische Musik und Shakespeares Drama näher brachte, zeigte ihnen, dass sie über die Grenzen ihrer Schulen und Stadtbezirke hinaus gemeinsam etwas erreichen und damit anderen helfen können. Denn der Erlös der 17. Lions Gala kam in diesem Jahr dem Projekt »Tanz ist KLASSE!« des Staatsballetts Berlin und dem »Netzwerk Schülerhilfe Rollberg« zugute. Neben zahlreichen weiteren Projekten für Kinder und Jugendliche, die vom Lions Club Berlin-Wannsee unterstützt werden, erhalten auch die beteiligten Schulen eine Zuwendung aus den Einnahmen der Benefizveranstaltung.

HAUKE CORNELIUS



Maya Brenner, Benjamin Kutzer, Nico Müller, Robert Nathan, Sean Gehrke und Anton Peysakhov (v.l.n.r.) nahmen für die JOS am Tanzprojekt »Romeo und Julia« teil.

HAUKE CORNELIUS

Unter der Leitung der Tanzpädagogin Kathlyn Pope und dem Dirigenten Steven Sloane wagten Schülerinnen und Schüler von fünf Berliner Schulen eine Annäherung an den weltbekannten »Romeo und Julia«-Stoff: 105 Jugendliche der Bertha-von-Suttner-Oberschule, der Bettina-von-Arnim-Oberschule, des Canisius Kollegs, der Jüdischen Oberschule und der Ernst-Schering-Schule tanzten zur Ballettmusik von Sergej Prokofjew. Abgerundet wurde dies mit Passagen des gleichnamigen Theaterstückes von William Shakespeare, gelesen von Fritzi Haberlandt und ihrem Kollegen Hans Löw.

Jugendliche, die sich in der Regel nur bedingt für Ballett, klassische Musik und Theater interessieren, die mit Hausaufgaben und der Vorbereitung auf Prüfungen und Klassenarbeiten mehr als beschäftigt sind, trafen auf die energiegeladene und engagierte Choreografin Pope, die die Berliner Jungen und Mädchen unmittelbar und intensiv erleben ließ, was Tanz bewegen kann. »Dabei ist der Weg unzweifelhaft das Ziel! Das Abenteuer der Aufführung auf der

Deutschen Oper bestaunen: Große Gruppen von Schülern füllten gemeinsam die riesige Bühne und setzten in mehr oder weniger komplizierten, synchronen Tanzschritten die Musik Prokofjews um. Gleichzeitig gelang es ihnen eindrucksvoll, die Sololeistungen ihrer Klassenkameraden in Szene zu setzen. Die Zuschauer vergaßen bereits nach den ersten Minuten, dass hier keine Profis am Werk waren. Nicht ohne Grund erhielten die Breakdancer sogar Szenenapplaus.

Die Choreografie von Kathlyn Pope siedelte dabei »Romeo und Julia« im multikulturellen Berlin an, was sich sowohl in einzelnen Soloauftritten als auch vor allem im multimedialen Bühnenbild widerspiegelte, das unter anderem einen Berliner Club zeigte, in dem Julia Paris, der hier als renommierter Sternkoch dargestellt wurde, kennen lernen soll. So wirkte die Szene vor dem Club mit einer Warteschlange und in Berlin berühmt-berüchtigten Türstehern wie aus dem Partyalltag der Darsteller gegriffen.

Ganz jugendgemäß werden auch keine Papierbrief-



BAMBINIM FAMILY CLUB

Liebe Familien, im Bambinim Familyclub in der Uhlandstraße finden Kurse statt für Babies, Kleinkinder und deren Eltern – auf Deutsch, Russisch, Hebräisch und Englisch!

Außerdem feiern wir gemeinsam die Feste und organisieren besondere Veranstaltungen.

Nähere Infos : www.bambinim-berlin.de, T. 530 975 85

Detektivarbeit

Ein Buch über Grenzen und Möglichkeiten der jüdischen Genealogie und Familienforschung

Oft erst mit dem Internet, der Öffnung und Digitalisierung von Archiven sind Nachgeborene heute in der Lage, ihrer Herkunft oder dem Verbleib ihrer Angehörigen weltweit nachzuspüren. Hier fündig zu werden bringt meist neue Fragen und traurige Gewissheiten mit sich, hier und da aber auch Neuigkeiten, die wichtig für das eigene Leben und die Identität der Suchenden sind.

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen hat im Nachgang zweier Tagungen einen Band mit inspirierenden Beiträgen herausgebracht, in denen es von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart um all die Puzzleteile geht, die für eine realitätsnahe jüdische Genealogie eine Rolle spielen.

Generell ist die Quellenlage für die christliche Bevölkerung deutlich besser, auch wenn Abstammung und Genealogie im Judentum historisch eine hohe Bedeutung haben. Schon in Bereschit (5,1) ist von »se sefer toldot adam« die Rede, vom »Buch der Geschichte Adams«, auch als »Buch der Zeugungen des Menschen« zu verstehen. Diese *Toldot* dienten von Beginn an auch dazu, Macht- und Herrschaftsansprüche zu legitimieren, so für die Nachkommen Aarons und Davids, also die Priester und Könige. Familienrechtliche Verträge, wie die Heiratsverträge, *Ketubbot*, sind ebenfalls seit der Antike gebräuchlich. Genealogisch sind sie oft aber wenig aussagekräftig, da sie nicht den Geburts-, sondern den Ort der Eheschließung und außer den Verpflichtungen des Ehemannes seiner Frau gegenüber und einen meist standardisierten Text keine verwertbaren Angaben enthalten. Aufschlussreicher sind die *Tena'im*, Heiratsverträge mit realen Summen und Mitgiften, die im Mittelalter aufkamen und oft detaillierte Auskunft zu Familien- und Vermögensverhältnissen geben (mehr als drei Generationen konnte solch ein Vertrag aber auch nicht erfassen). Der Idealfall, dass ganze Vertragsbündel überliefert sind, aus denen sich Generationenfolge(n) und Querverbindungen ableiten lassen, tritt äußerst selten auf. Daher ist die Zeit vor dem Einsetzen des staatlichen Urkundenwesens weder genealogisch oder familienkundlich noch sozialgeschichtlich befriedigend zu erforschen.

Der Mangel an überliefertem Schriftgut hat aber weitere Gründe. Peter Honigmann vom Heidelberger Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte

der Juden in Deutschland beschreibt, wie in vorigen Jahrhunderten auch innerjüdisch wenig Wert auf den Erhalt von Gemeindeakten gelegt wurde. Hinzu käme der Umstand, dass »das Volk, das ständig die Schrift mit sich herumträgt, sehr zurückhaltend ist, wenn es darum geht, Ereignisse schriftlich festzuhalten.« Schon der Talmud spricht davon, wie mühevoll

Genau wie bei den Memorbüchern, in die verdiente Gemeindemitglieder eingetragen wurden, oder den *Mappot*, den Stoffbändern mit den Namen und Geburtsdaten der Knaben, die in manchen Gegenden um die Torarollen gewickelt wurden.

Personenstandsdaten wurden innerjüdisch also nur unsystematisch festgehalten. Wenn überhaupt, kam eine Buchführung auf Drängen von staatlicher Seite zustande. Das betrifft die Praxis der Schutzbrief- und Passierscheinerteilung für Juden und die Festsetzung von Steuern und Abgaben (wie die Zwangskäufe von Porzellan). In Berlin beispielsweise wurde 1737 die Zahl der Juden auf genau 120 Familien, die der Bediensteten auf genau 250 Personen festgelegt. Darüber mussten Listen geführt und deren Konstanz ständig gemeldet werden, mit dem Ergebnis, dass Bedienten einfach vorgeschrieben wurde, nicht zu heiraten oder ein Vater seine Kinder in eine andere Stadt schicken musste. Honigmann spitzt daher zu: »Da, wo jüdisches Leben anfängt aktenkundig zu werden, hört es auf stattzufinden.«

Ein nächstes Problem besteht darin, dass auch Forschern oft Kenntnisse der Sprache und Schrift fehlen, in denen sich Juden in früheren Jahrhunderten ausdrückten, wie Wilfrid Reininghaus konstatiert, und dass ihre häufige Migration und überregionale Vernetzung lokalhistorische Forschungen erschwert, da die Archive regional organisiert sind. Zudem erhielten Juden in der Regel erst nach 1800 feste Nachnamen, Familienverbände können also nicht anhand der (gleichen) Namen identifiziert werden, zumal allenfalls Haushalte erfasst wurden. Änderungen traten hier erst nach dem Ende des Ancien Régimes ein, als man – wie bei christlichen Kirchenbüchern – begann, auch bei Juden Personenstandsfälle individuell zu registrieren (Standesämter gibt es erst seit 1874/75).

All dies führt zu der heutigen komplexen und komplizierten Quellenlage, auch wenn das 19. und 20. Jahrhundert quellenreicher sind. Dass Daten in Diktaturen missbraucht werden, hat die NS-Diktatur in perfidester Weise vorgeführt. Die Gestapo, die Gerichte oder das Reichssippenamt (hier lagerten 1937 schon 1300 000 Karten) haben in großen Mengen Daten gesammelt, zur Identifizierung von Juden oder für »Ariernachweise«. Diese Bestände werden bei heutiger Nutzung oft aber nicht auf die damaligen Zwecke hin befragt, oder sie sind auseinandergerissen, zerstreut oder zerstört. Dies erschwert die Forschung und auch die Aufarbeitung jüdischer (Familien-)Geschichte(n).

Daher werden in fast detektivischer Manier weitere Quellen herangezogen – wie topografische Flurnamen zur Ortsbestimmung (Judenberg, -gasse) oder historische Zeitungen. Dank »Compactmemory« sind die wichtigsten Periodika – wie »Sulamith« (1806–1848), die »Allgemeine Zeitung des Judentums« (1839–1922) oder das »Israelitische Familienblatt« (1898–1938) – inzwischen online einsehbar (www.compactmemory.de). Das Steinheim-Institut ist mit seinem digitalen Textarchiv »epidat« wiederum Vorreiter bei der Epigrafik, der Erfassung von jüdischen Friedhöfen (www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat), hier sind bereits über 22 000 Grabinschriften und damit wertvolle Quellen erfasst. Daneben gibt



es sei, Dokumente längerfristig »vor den Mäusen zu schützen«, und schon Raschi schrieb: »Länger [hier: als drei Jahre] pflegen Menschen nicht auf Dokumente acht zu geben.«

Die Vorformen eines jüdischen Personenstandswesens entstanden also nur unsystematisch. In *Mohel*-Büchern, den Aufzeichnungen der Beschneider, finden sich zwar Geburtsdaten, aber nicht alle und natürlich nur die der Knaben. Alte Grabsteine wiederum enthalten meist nur das Sterbedatum (um die Jahrzeit begehen zu können), und selbst der Sterbeort bleibt ungewiss, da viele kleine Gemeinden über keinen eigenen Friedhof verfügten. Oft wurde aber nicht einmal ein Grabstein gesetzt, so bei Kindern oder in Kriegszeiten, oder er wurde später zerstört. Also auch hier: Glückssache (und eine Sisyphusar-

TuS Makkabi Berlin e.V.

FUSSBALL Verstärkt unsere Kicker (A-G Junioren, Herren, Senioren) | **SCHACH** »Kopfsport – Schwitzen im Gehirn«: Mo+Mi+Do | **SCHWIMMEN** für alle Nixen & Wasserratten: Mi | **TENNIS** Talentsuche und Nachwuchsförderung mit dem Racket | **TISCHTENNIS** Di+Do Kids/Jugendliche – Mi+So Erwachsene | **VOLLEYBALL** für »pritschfreudigen« Damen: Mo+Do!

Makkabi Büro: 218 47 08, Di 14–17, Do 15–18, Fr 10–13 Uhr, Passauer Str. 4 · info@tus-makkabi.de

Landesverband Jüdischer Ärzte & Psychologen in Berlin

10. Mai - 20 Uhr

Savoy Hotel, Fasanenstraße 9–10, 10623 Berlin

Vortrag Dr. Günther Stratmann: Autismus aus kinderpsychiatrischer Sicht

Kontakt & Beratung: Sahawa Yarom, T 821 66 18 · F 822 0500, M 0172-306 18 89

es regionale Datenbanken wie für Brandenburg (www.uni-potsdam.de/juedische-friedhoefe).

In Bezug auf die jüngere Zeit, nämlich vor allem die Opfer der Schoa, ist ebenfalls sehr viel Material inzwischen im Internet zugänglich und wird dort ständig ergänzt, so die Gedenkbücher des Bundesarchivs (auch die Berliner Gedenkbücher), Daten für das Ghetto Theresienstadt (www.holocaust.cz/cz2/victims), das Ghetto Litzmannstadt (www.jewishgen.org/databases/Holocaust) sowie bruchstückhaft für Auschwitz (en.auschwitz.org.pl).

Manch einer wird bei der Suche aber auch hier fündig: In der Sammlung der Deutschen Nationalbibliothek (<http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm>) lässt sich nicht nur das Gemeindeblatt aus den 1920er Jahren sondern auch das einzige ab 1938 noch zugelassene jüdische Nachrichtenblatt Berlin (1938–1943) aufrufen, das auch viele Familiennachrichten enthält. Das Archiv des »Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischer Glaubens« (mit den Akten von Verbänden und Vereinen), das sich heute in Moskau befindet, kann in Mikrofilmen auch in den Central Archives in Jerusalem eingesehen werden. Dort lagern auch Akten des Berliner »Gesamtarchivs der deutschen Juden«, der andere Teil liegt im Bundesarchiv. Das Archiv des Leo-Baeck-Instituts, mit der größten Sammlung zur Geschichte der Juden im deutschsprachigen Raum, befindet sich in Mikroforme-Form größtenteils auch im Jüdischen Museum Berlin. Das Geheime Staatsarchiv in Berlin besitzt wiederum die Bestände der brandenburgisch-preussischen Zentralbehörden. Die Akten des Internationalen Suchdienstes in Arolsen zu deportierten Juden sind seit 2006 geöffnet, und natürlich verfügt auch Yad Vashem über ein großes Archiv zu diesem Personenkreis. Beinahe noch schwieriger aber ist es, Daten zu Überlebenden zu finden. Sie wurden nirgends systematisch erfasst. Einer der Buchautoren, Fritz Neubauer, nennt hier als Tipp die New Yorker Exilzeitung »Aufbau« (1939–2004), die Familien- und Suchanzeigen und Überlebendenlisten abdruckte und online durchsuchbar ist (www.calzareth.com/aufbau/index.html), und die Liste der nach Shanghai geflüchteten Juden (<http://genealogyindexer.org/forum/viewtopic.php?t=555>).

Wer selbst auf der Suche ist, findet auf der Internetseite der Archivschule Marburg alle Archive weltweit, die auch im Internet vertreten sind (www.archivschule.de).

JUDITH KESSLER

Bettina Joergens (Hg.): »Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung«. Klartext, Essen 2011, 230 S., 24,95



«До и После»

К юбилею Клуба Литературы и Искусства

Клуб Литературы и Искусства при ZWST (с 01.04.2012 г. – при Еврейской общине) недавно отметил 15-летие своего существования. Торжественное празднование состоялось в зале «Мифгаш» 20 февраля. Присутствовало более ста человек, в том числе представители других клубов. Все сердечно поздравляли юбиляров, отмечая, что при проведении собственных вечеров нередко используют произведения членов Клуба Литературы и Искусства.

Несколько слов из истории Клуба. В конце ушедшего тысячелетия, а именно – в 1997 г. несколько человек – эмигранты «четвёртой волны» – создали творческое объединение. Многие из них до эмиграции были членами творческих союзов: писатели, художники, музыканты, актёры, режиссёры. Объединённые общностью взглядов, любовью к литературе, искусству, они решили издать в складчину литературный альманах, назвав его «До и После», подразумевая рубеж эмиграции.

Альманах вышел в свет в 1997 г. На его страницах были представлены произведения четырнадцати авторов. Книга не имела номера, ибо не было уверенности в возможности продолжения издания. Но продолжение состоялось благодаря поддержке ZWST. Иосиф Варди помог в организации Клуба и стал, по просьбе членов Клуба, руководителем проекта по ежегодному изданию альманаха. В сентябре 2011 состоялась презентация 15-го, юбилейного, альманаха «До и После». С годами объём альманаха увеличился более, чем вдвое. Выросло число его разделов. В нём публикуются работы как старых, так и новых авторов, в том числе молодых. Нередко на страницах альманаха начинающие авторы видят свои первые публикации. Постоянно совершенствуется мастерство авторов, что проявляется в индивидуальном, легко узнаваемом творческом почерке. Следует сказать, что при всём многообразии отбираемых для альманаха произведений, редколлегия никогда не допускает отход от нравственных и эстетических норм в угоду мнимому модернизму и эпатажу. Пройдя «школу» участия в альманахе, многие авторы публикуются в изданиях других городов и стран, а также выпускают свои собственные книги.

Название «До и после» постепенно обрело более ёмкое значение. Оно охватывает всё более широкий спектр значительных событий и имён, как прошлого, так и настоящего. Неизбывная для большинства авторов еврейская тема органично присутствует в каждом из альманахов. Помимо альманахов в 2011 г. был издан сборник «Еврейские мотивы в произведениях современных берлинских авторов». Ужас Войны, навсегда вошедший в души тех, кто уцелел, ещё острее переживается здесь, в Германии.

Двумя изданиями, в 2002-м и 2005-м годах, вышел сборник «Скрипач из гетто», со стихами еврейских поэтов – узников концлагерей и гетто.



Стихи, вошедшие в эти два сборника, впервые были переведены на русский язык членами Клуба Литературы и Искусства. Еврейская тема, поднимаемая в альманахе, проявляется также и в их оформлении. Это и обложка альманаха, и иллюстративные материалы о еврейских эклибрисах, и о забытых или малоизвестных еврейских художниках, об их творчестве. Работы этих мастеров делают художественное оформление альманахов оригинальным и запоминающимся. Во всех выпусках альманаха представлены переводы, уже с семи (!) языков, произведений многих поэтов и писателей, в том числе поэзии, прозы, эссе, мемуаров, касающиеся еврейских сюжетов и судеб мирового еврейства, а также мировой истории и литературы. Все выпуски альманаха неизменно востребованы. Их можно найти в собраниях частных лиц, а также в библиотеках Берлина, Центрах еврейской культуры Москвы и Петербурга, Иерусалима и Тель-Авива, Украины, Франции, многих городов Германии. Альманах, словно связующий мост еврейства между современностью и историей жизни предыдущих поколений, сохраняет для будущего живую память о них.

Члены Клуба собираются каждый понедельник с 16 до 19 часов (комната 214). На встречах авторы читают и обсуждают новые произведения, принимают советы своих коллег, в том числе членов редколлегии альманаха – Л. Бердичевского (руководитель Клуба и главный редактор), Г. Ляховицкой, К. Абрагама, Д. Яновского.

Каждый альманах готовится к печати членами Клуба (редактура, корректура, художественное оформление, компьютерная вёрстка, форматирование – словом, всё вплоть до выполнения электронной версии макета книги). Издание альманаха в течение 15 лет – беспрецедентное явление в эмигрантской литературе. Хочется надеяться, что они оставят добрый след для последующих поколений. Кажется, ещё совсем недавно мы радовались появлению первой книги. Шестерых из зачинателей дела уже нет в живых, но их творчество продолжает жить для читателей.

В альманахах «До и после», содержащих суммарно почти три с половиной тысячи страниц, опубликованы работы ста двадцати авторов. Все произведения в совокупности уже 15 лет вплетаются своеобразной нитью в живую ткань современной литературы. Верим, что нить эта не прервётся и при поддержке нового руководства нашей Еврейской общины Берлина.

ЛЕОНИД БЕРДИЧЕВСКИЙ, ГЕНРИЕТТА ЛЯХОВИЦКАЯ

Magen David Adom

Liebe Mitglieder und Freunde,

Nicholas Posnansky, Vorsitzender der Delegation des MDA ISRAEL beim Internationalen Roten Kreuz (IRK) schrieb uns: »Es gibt viele Diskussionen über die Situation in Israel mit MDA, seinen Ambulanzen und der Situation in Judäa und Samaria, der West Bank, den besetzten Gebieten. Die Terminologie für diese Gebiete ist größtenteils abhängig vom politischen Standpunkt und sorgt zeitweilig für Verwirrung. Durch Fehlinformationen sowie emotionale und politisch motivierte Medienkommentare ist die Situation für MDA Israel schwierig. Für die ausländischen Freundschaftsgesellschaften versucht MDA ISRAEL nun, seine Position darzulegen. Der Wechsel der Embleme (Roter Davidstern) auf den Ambulanzfahrzeugen wurde mit Wissen der Regierung vorgenommen. Um die Situation zu verdeutlichen, lud mich MDA-Generaldirektor Eli Bin ein, damit ich mir vor Ort ein Bild machen konnte. Die grundlegenden Fakten sind einfach: MDA ist die nationale Rot-Kreuz-Organisation Israels und als solche hat sie **seit 2006 jedes Recht, in der Rot-Kreuz-Bewegung** tätig zu sein. Die Regierung Israels strebte die Vollmitgliedschaft im IRK aus zwei Gründen an: aus pragmatischen Überlegungen und aus Nationalstolz. Die Mitgliedschaft in der IRK-Bewegung beinhaltet bestimmte Rechte und Pflichten. Mit der



Aufnahme als Vollmitglied erhielt der **rote Davidstern** einen besonders geschützten Status, d. h. dieses Emblem darf nur von der nationalen Gesellschaft benutzt werden. Ein Mitglied des IRK darf nur in seinem eigenen gesetzlich definierten Hoheitsgebiet wirken, es sei denn, es wird von einem anderen Land um Hilfe gebeten, beispielsweise bei Naturkatastrophen. Das ehemals jordanische Gebiet ist in drei Zonen aufgeteilt: Die palästinensische Autonomie-Behörde kontrolliert Zone A, Israel die Zonen B und C (Judäa und Samaria). MDAs Mission ist es, der israelischen Bevölkerung beizustehen und Leben zu retten – in den bestehenden Grenzen Israels, also auch in Judea und Samaria, entsprechend dem 2005 mit dem Palästinensischen Roten Kreuz geschlossenen Übereinkommen (Memorandum of Understanding). Dennoch gibt es immer wieder Probleme. Eli Bin berichtete, dass dies demnächst Thema in der Knesset sein wird (...).«

Eine außergewöhnliche humanitäre Aktion hat MDA Israel für Flüchtlinge aus dem Sudan und Eritrea gestartet. Die Leitung vom MDA in Tel Aviv gab etwa 100 Flüchtlingen, die seit Monaten im Levinsky-Garten im Freien leben, eine warme Unterkunft, warme Mahlzeiten, Matratzen und Decken. Das MDA-Hauptquartier wurde innerhalb zweier Stunden zu einem Hostel für die Flüchtlinge umgewandelt: mobile Toiletten, Duschen mit heißem Wasser, Schlafsäcke, warme Kleidung und Unterwäsche, Toilettenartikel und

anderes mehr für jeden Flüchtling wurden bereit gestellt. Einer der Flüchtlinge, Achmed Isaman, der vor vier Jahren aus Darfur flüchtete, sagte: »MDA gab uns Kleidung, Essen, ein warmes Haus und sogar Zahnbürsten. Ich finde nicht genug Worte, um ihnen zu danken!«

Liebe Freunde, herzlichen Dank für Ihre Spenden an den MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin e.V.! Damit ermöglichen Sie, dass der MDA seine vielfältigen humanitären Aufgaben erfüllen kann. Seit Gründung des Berliner Förderkreises trage ich sämtliche Kosten des Vereins, so dass jede Spende in voller Höhe an MDA ISRAEL überwiesen wird.

Es grüßt Sie mit herzlichem Schalom Ihre Sylva Franke
MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin e. V.
Berl. Volksbank, Kto 853 133 7000, BLZ 100 900 00

Einladung zur Teilnahme

Das Integrationsbüro lädt Sie ein, sich am Projekt »Fotoausstellung – **Gesichter der erfolgreichen Integration**« zu beteiligen, das im November/Dezember dieses Jahres präsentiert werden soll. Ziel ist es, einzelne zugewanderte Gemeindemitglieder (russisch-, englisch-, spanisch-, französisch-, polnisch-, hebräischsprachig) zu porträtieren, die als Beispiele einer erfolgreichen Integration der jüdischen Migranten in Deutschland dienen könnten. Das Projekt wird durch den Zentralrat der Juden in Deutschland gefördert.

Die Teilnahme ist ehrenamtlich, die Teilnehmer müssen zwischen 18 und 70 Jahre alt und Mitglieder der Jüdischen Gemeinde zu Berlin sein. Bevorzugt werden Erwerbstätige aller Art (Angestellte, Künstler, selbständige Unternehmer) und Studenten.

Wie können Sie an dem Projekt teilnehmen? Ganz einfach:

Mit Hilfe einer professionellen Fotografin machen wir ein schönes Fotoporträt von Ihnen. Sie stellen uns außerdem ein Foto von Ihnen zur Verfügung aus der Zeit vor Ihrer Einreise nach Deutschland und schreiben eine Kurzbiografie und ein paar Sätze zum Thema, ob und inwieweit Sie sich in die deutsche und jüdische Gesellschaft integriert und eingelebt fühlen und ob Sie der Meinung sind, dass die Integration der in den letzten 30 Jahren zugewanderten Gemeindemitglieder als erfolgreich (beruflich, gesellschaftlich, seelisch usw.) bezeichnet werden kann. Es gibt kein Entgelt, dafür erhalten Sie nach Beendigung des

Projektes eine Broschüre, die Ihre persönliche Seite beinhaltet.

Bitte melden Sie sich bis zum 1.6.2012 telefonisch unter 219 12 281 oder per Mail: integration@jg-berlin.org

Vielen Dank im Voraus!
Mit herzlichem Schalom

E. Shakhnikova, A. Krasnitzkaya

Приглашаем принять участие в проекте!

Интеграционное бюро приглашает всех заинтересованных лиц к участию в нашем проекте Фото-выставка **«Лица успешной интеграции – портреты еврейских эмигрантов»**, который будет представлен публике в ноябре-декабре этого года. Цель этого проекта – представить прибывших из разных стран членов Общины (русскоязычных, англоязычных, испаноязычных, франкоязычных, а также израиль-тян), которые могли бы служить примерами успешной интеграции еврейских мигрантов в Германии. Проект получил поддержку Центрального Совета евреев в Германии. Условия участия в проекте: 1) Участие в проекте добровольно. 2) Возраст для участников: от 18 до 70 лет. 3) Только члены Еврейской Общины Берлина. 4) Предпочтение отдается студентам и работающим включая служащих, представителей искусства и частных предпринимателей. Как Вы можете поучаствовать в нашем проекте? Очень просто!

С помощью профессионального фотографа мы делаем ваш прекрасный фото-портрет. Вы предоставляете нам в распоряжение: 1) Вашу фотографию, сделанную до въезда в Германию, 2) короткую биографию, 3) пишете или надиктовываете нам несколько предложений на тему, интегрировались ли Вы и в какой мере в немецкое и еврейское общество и полагаете ли Вы также, что интеграцию (профессиональную, общественную, психологическую и т.д.) членов Общины, происходившую в течение последних 20 – 30 лет, в целом можно признать успешной. Участие в проекте бесплатно. По окончании проекта Вы получите от нас в подарок брошюру, которая будет содержать Вашу личную страничку.

Срок регистрации: 01.05. – 01.06.2012
Запись для участия в проекте по телефону 219 12 281 или по электронной почте: integration@jg-berlin.org
Заранее спасибо!

Э. Шахникова, А. Красницкая

jüdisches berlin

Wenn Sie nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinde sind,

aber über jüdisches Leben in Berlin informiert sein wollen, können Sie unser Magazin »jüdisches berlin« für 25,- Euro im Jahr abonnieren. Das Magazin erscheint monatlich (keine Ausgabe im Juli und August). Senden Sie einfach eine Anfrage unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse an: Redaktion »jüdisches berlin«, Jüdische Gemeinde zu Berlin, Oranienburger Str. 29, 10117 Berlin, E-Mail: jb@jg-berlin.org

limud.de

Das jüdische Lernfestival
Фестиваль еврейской учёбы
17. – 20. Mai 2012
Berlin-Mitte



Integrationsbüro / Info- & Jobbörse

Eleonora Shakhnikova (Information und Beratung – für alle Interessenten, Hilfe bei der Stellen- und Kontaktvermittlung – nur für Gemeindeglieder) | Sprechzeiten nur nach telefonischer Vereinbarung:

T. 21 91 22 81, F. 21 91 22 82, E-Mail: integration@jg-berlin.org

Интеграционное Бюро/Биржа труда и информации – Э. Шахникова (информация и консультации – для всех заинтересованных лиц; помощь в поиске рабочих и учебных мест – только для членов Общины). Прием по предварительной телефонной договоренности! Т. 219-12-281; Ф. 219-12-282, E-mail: integration@jg-berlin.org;

Особенный свет

Забит Нифталиев (род. 1953, в г. Шемаха, в Азербайджане) – дипломированный архитектор, выпускник инженерно-строительного института в г. Баку. З.Нифталиев работает архитектором и художником, принимает участие в международных выставках и различных проектах в области архитектуры, живописи, реставрации и рекламы. Искусство З. Нифталиева очень яркое, позитивное, наполненное философско-религиозным содержанием.

Его картины можно увидеть в Израиле, в Баку, в Дилленбурге и Берлине: 2006/2007 – персональная выставка, Дилленбург; 2008 – персональная выставка, Русский Дом, Берлин; 2009/2010 – персональная выставка, Здание Общины Церкви Двенадцати Апостолов, Берлин.

Ein besonderes Licht

Zabit Niftaliyev (geb. 1953 in Schemacha, Aserbajdschan) hat sein Diplomstudium der Architektur an der Hochschule für Bauingenieure in Baku absolviert. Seitdem arbeitet er als Architekt und Kunstmaler, nimmt an internationalen Ausstellungen teil und erledigt hochprofessionell diverse Auftragsarbeiten (Architektur, Kunstmalerei, Restauration von Stuckarbeiten, Werbeplakate).

Die Kunst von Zabit Niftaliyev ist hell, positiv geladen und religiös und philosophisch geprägt. Seine Bilder sind in Israel, in Baku und in Deutschland zu sehen und zu genießen (2006/07 Einzelausstellungen, Dillenburg; 2008 Einzelausstellung, Haus der russischen Wissenschaft & Kultur, Berlin; 2009/10 Einzelausstellung, Verwaltungsgebäude der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, Berlin).

INTEGRATIONSBURO



Art-Pavillon beim Integrationsbüro lädt ein zur Eröffnung der Ausstellung des Architekten und Malers

Zabit Niftaliyev – »Ein besonderes Licht«
am **17. Mai** um **17 Uhr**

Art-павильон при Интеграционном Бюро Общины приглашает на открытие персональной выставки архитектора и художника

Забита Нифталиева – «Особенный свет»
17.05. 2012 | 17.00 | Вход свободный

Integrationsbüro Passauer Straße 4, 10789 Berlin (HN, EG, rechts) | Info: T. 219 12 281

Milena Winter – Stellv. Vorstandsmitglied, Dezernentin für Integration
Anmeldung zu Sprechstunden bitte telefonisch beim Integrationsbüro (Fr. Shakhnikova): Tel. 219 12 281

Миlena Винтер – Зам. членов Правления, Ответственная по вопросам интеграции
Запись на прием через Интеграционное бюро (у г-жи Шахниковой) по телефону 219 12 281

Badminton-Club

Oranienburger Str. 31, Turnhalle:
Di 18.55 – 21 Uhr | Do 18.55 – 20 Uhr
So 10–15.30 Uhr Änderungen vorbehalten!

Sozialabteilung

Oranienburger Str. 29, 3. Et., 10117 Bln
»Allgemeine Beratung + Betreuung Buchstaben A–K, tägl. außer Mi 9–12.30 + Do 14–16 Uhr, Tanja Koroll (Dt., Russ., Engl.) T. 88028-143; Buchstaben L–Z, Anat Bleiberg (Dt., Engl., Iwrit), T. 88028-144
»Rund um's Alter«: Mo, Di, Fr 9–12 Uhr; Mo 14–16 Uhr, Renate Wolff T. 88028-142 (9–12.30 + Do 14–16); Bella Kalmanovich T. 88028-157 (9–11, außer Mi; + Do 14–16); Seniorenheime/Hausbesuche: Eva Nickel
»Familien & Jugend«: Esther Gernhardt (Di 9–12 Uhr + nach Vereinbarung), T. 88028-165
»Ehrenamtliche Helfer (Mo + Do 13–14 Uhr), T. Igor Singer, 88028-145

Beratung

»Dipl.-Psychologe Nicolai Stern:
Mo 16 Uhr, Sozialabt. Anmeldung: T. 88028-144/165, sozial@jg-berlin.org
»Rechtsanwalt W. Rubinstein
1. Di/Monat 15–17 Uhr, R. 10, Gemeindehaus. T. 88028-0
»Бесплатные юридические консультации» проводит адвокат В. Рубинштейн каждый первый вторник месяца с 15 до 17 ч., к. 10, Fasanenstr. 79/80, Запись: 88028-0

Социальный отдел

»Ораниенбургер Штрассе 29:
пн., вт., чт., пт. (9–12.30), чт. (14–16).
Для членов Общины, фамилии которых начинаются с букв от А до К, тел. 88028-143; от Л до Я, тел. -144
»Консультации, выездная служба для больных и пожилых людей:
Белла Кальманович, тел. 88028-157, пн., вт., чт., пт. (9–11), чт. (14–16); Рената Вольф, тел. 88028-142, вт. + пт. (9–11), вт. (14–16)
»Семейные консультации:
Эстер Гернхардт, тел. 88028-165.
»Координация общественной работы: И. Зингер, тел. 88028-145

ZWST-Seniorenreisen

17.–31.5., 31.5.–14.6., 17.6.–1.7., 1.–16.7., 16.–31.7., 31.7.–15.8., 15.–30.8., 30.8.–13.9., 13.–27.9., 27.9.–11.10., 11.–25.10. für Veteranen, 7.–21.11., 21.11.–5.12., 5.–19.12. **»Anmeldung: Sozialabteilung, T. 880 28-143, Tanja Koroll**



Die Jüdische Gemeinde zu Berlin

sucht ab September
Auszubildende
und ab sofort
Praktikanten.

Mehr Infos unter www.jg-berlin.org

Компьютерный курс для пожилых людей

Занятия индивидуальные, в удобные для Вас часы по договоренности с преподавателем. Наличие собственного ноутбука желательно.

Телефон для информации и записи на курс: 219 12 281

Интеграционное бюро, Passauer Str. 4 10789 Berlin (внутренний двор)

ZIONISTISCHE ORGANISATION

Deutschland / Snif Berlin
Kontakt: Sahawa Yarom, T 821 66 18, M 0172-306 18 89, F 822 0500

SOZIALWERK

der Jüdischen Gemeinde
zu Berlin gGmbH · Dernburgstr. 36
14057 Berlin · Telefon **321 35 68**
Fax 32 60 98 09 | **24-h-Erreichbarkeit**
ambulante-pflege-jgb@web.de

Wir beraten, betreuen und pflegen Sie – zuverlässig, multikulturell, mehrsprachig

Alten- und Krankenpflege
Seniorenbetreuung · Beratung
Hauswirtschaftliche Versorgung
Alle Kassen, Sozialämter, Privatversicherte, Beihilfeberechtigte



Liebe Chawerot!
Unser Mai-Treffen machen wir bei der Lag Baomer Bootsfahrt mit Chabad.
Anmeldungen bei Lilli Rosenfeld, T. 0163 2606722

Gratulationen Поздравления



Unsere Glückwünsche gelten ehrwürdigen Geburtstagskindern mit runden, hohen Geburtstagen.

Наши искренние поздравления уважаемым именинникам с круглыми и большими датами:

- 1.5. Heinz Klum, Roman Yagel, Vadim Palei, Viktoria Volovnik
- 2.5. Sofia Kozel, Brigitte Mitzenheim, Simons Breslavs
- 3.5. Hedwig Bleiberg, Brana Khokhlova, Betya Sher, Benz Gendelmann
- 4.5. Maria Kostrowa, Assia Yasyukevich,
- 5.5. Yudif Perlis, Liliya Vengranovich, Josif Goland, Aleksandr Kagalovski
- 6.5. Tuwuj Kagan, Emils Sterlins
- 7.5. Zinaida Komm, Sinovi Gorodezky, Peter Iranyi
- 8.5. Davyd Karant, Lyudmila Entina
- 9.5. Elsbeth Herzberg, Malvina Makartchenko
- 10.5. Basia Lipis, Mayya Pechenyuk, Cara Tjaden-Müller
- 11.5. Erna Buttermilch, Jakob Feldgun, Olexandr Goltser
- 12.5. Malka Schmuschkowitsch, Lyudmyla Gempel
- 13.5. Tamara Rosenstein
- 14.5. Alfred Moses
- 15.5. Olexander Teplitskiy, Mikhail Vinetski, Beata Chilinskaia
- 16.5. Izrail Poticha, Boris Lavout, Boris Blechman, Kurt Figdor, Galina Reznitchenko
- 17.5. Gabriel Weinberg
- 18.5. Michael Chait, Rozita Cavunovschi
- 19.5. Mordka Tulkop, Fridrikh Shapiro, Inessa Chpountova,

- Awerian Lubomirski, Elena Granovska, Frima Peker
- 20.5. Ria Gold, Manya Naiyman, Lidia Pawlova, Raissa Niepomniashci, David Kan
- 21.5. Veronika Bendt, Efim Kilimnik
- 22.5. Solomon Blintchik, Vladimir Mogilevski
- 23.5. Lea Wolfvitch, Ovsy Moldavski
- 24.5. Leja Lewitowa, Adolf Yalin, Alexandr Nonin
- 25.5. Lidia Rozentoul, Roza Soukholoutsckaja, Maja Kortschmarewa, Semjon Schmukler, Bella Kortschmarewa
- 26.5. Manfred Dabek, Henio Ajzen, Lev Tabachnik, Omelyan Piskun, Lea Brotzen, Mariam Ogneva, Polina Omeltchenko
- 27.5. Frieda Dornacher, Efim Taous
- 28.5. Irina Kopeliovich, Nelli Ugolyeva
- 29.5. Alla Ivanichtcheva, Mikhail Vodovozov
- 30.5. Zoia Tarassova, Josef Eljaschewitsch, Ilija Kolesnikov

Masl tow für die Simches

Bar und Bat Mizwa werden Dorian Rosenkranz (5.5.), David Stephan Fischer (5.5.), Eliane Kaletinski (5.5.), Jael Dolgoi (18.5.), Samuel Rafailov (19.5.)

Gottesdienste

Богослужения на

_Fraenkelufer 10
konservativer Ritus

Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Herbartstraße 26
liberaler Ritus, mit Chor

Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Hüttenweg 46 (Sukkat Schalom)
reform-egalitärer Ritus

Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr

_Joachimstaler Straße 13

orthodox-askhenasisch

Fr 19.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Oranienburger Straße 29

konservativ-egalitärer Ritus

Fr 18 Uhr (30.3. 19 Uhr) · Sa 10 Uhr

_Passauer Straße 4

orthodox-sefardischer Ritus

Fr 19.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Pestalozzistraße 14

liberaler Ritus, mit Chor und Orgel

Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Rykestraße

konservativ-liberaler Ritus

Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

Nichtinstitutionelle Synagogen:

_Brunnenstraße 33 (Yeshivas Beis Zion) orthodoxer Ritus

Fr zum Lichtzünden · Sa 8.15 Uhr

_Karlsbader Str. 16 (Lev Tov), 14193

Berlin (am Roseneck): erfragen unter:

T. 88472290, 0177 32 84 186 · Sa 9.30

_Münstersche Straße 6 (Chabad)

orthodoxer Ritus

Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr

_Chabad Zentrum für Israelis

Karl-Liebnecht-Str. 34:

Fr nach Sonnenuntergang · Sa 10 Uhr

_Ohel Hachidusch

1. Fr im Monat 19.30 Kabbalat

Schabbat | 3. Sa im Monat 10.30

Schacharit Schabbat

Detmolder Str. 17/18, 2. Et., Wilmers-

dorf, www.ohel-hachidusch.org

_Rykestraße 53 (Yeshurun Minyan,

VH) orthodoxer Ritus

Fr zum Lichtzünden · Sa 9 Uhr

Änderungen vorbehalten. Aktuelle

Auskünfte erteilt die Kultusabteilung:

T. 88028-124/-147/-169

Rabbiner Tovia Ben-Chorin

Außer zu den Gottesdiensten der

Synagoge Pestalozzistraße können

Sie auch telefonisch einen Gesprächs-

termin mit Rabbiner Ben-Chorin

ausmachen: T. 0151-27 06 80 27

Verzögerung Baubeginn

Der Beginn der für einen Zeitraum von 16 Monaten geplanten Restaurierungsarbeiten an der **Synagoge Pestalozzistraße** verzögert sich. Die G'ttesdienste und Kidduschim finden bis auf Widerruf weiterhin in der Pestalozzistraße 14 statt. Das neue Datum für den Umzug in das Ausweichquartier im Gemeindehaus wird zeitnah bekanntgegeben.

Schawuot-Gottesdienste

Die Gottesdienstzeiten (1. + 2. Abend, 1. + 2. Tag) und Öffnungszeiten der Friedhöfe zu Schawuot standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Erkundigen Sie sich bitte in der Kultusabteilung: Tel. 88028-124/-147/-169.

Богослужения на Шавуот

При подписании номера в печать время проведения синагогальных служб и часы работы кладбищ в Шавуот еще не были назначены. Просим обращаться в Отдел по вопросам культа по тел.: 88028-124/-147/-169

Notdienst für Sterbefälle (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24 h). **Für Registrierung von Todesfällen** (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24 h). **Für Registrierung von Todesfällen** (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24 h). **Für Registrierung von Todesfällen** (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24 h). **Für Registrierung von Todesfällen** (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24 h).

Kontaktanzeigen

_ER, 31 Jahre, humorvoll, ehrlich, treu, sucht jüdische **SIE** bis 30 Jahre, mit gleichen Eigenschaften für eine gemeinsame Zukunft. *jb, Chiffre 1M/4/2012*

_Обаятельная, женственная полная берлинка (из Москвы) 39 лет с в/о и ч/ю, без детей ищет интеллигентного еврея до 47 лет с в/о и ч/ю для с/о, 0176-832 88 288

Simantov
SINCE 1976

Die internationale jüdische
**EHE-PARTNER-
VERMITTLUNG**

WEBER José
PF 180182

D-60082 Frankfurt a. M.

Telefon 069-597 34 57

0172-671 49 40

Fax: 069-55 75 95

eMail: weber@simantov.de

www.simantov.de



Wilmersdorfer Straße 145

(U-Bhf. Bismarckstraße)

Bestellservice: 34 38 25-0

Fax: 34 38 25-66

www.rogacki.de

**Ferienwohnungen
in Tel Aviv
nahe Hiltonstrand!**

**Voll ausgestattet!
45 – 95 Euro**

Fam. Fuss

Tel. +972 544-53 04 71/-56 00 15

www.fuss.co.il

contact@fuss.co.il

KINDERENSEMBLE

»BIM-BAM«
TANZ
UND
GESANG



Jüdisches Gemeindehaus
Fasanenstraße 79-80 | 10623 Berlin
T. 345 76 25, 0173-618 72 43

Mit Trauer mussten wir Abschied nehmen von
Мы скорбим по поводу кончины

Sabina Zaler-Schröder 10.7.1927 – 13.3.2012
Alexandre Golomshtok 27.8.1922 – 17.3.2012
Eleonora Bogaevskaya 24.6.1943 – 19.3.2012
Elena Bolotina 3.4.1924 – 23.3.2012
Yevgeniy Porots'kyi 12.12.1944 – 24.3.2012
Rafik Waisbrod 22.12.1937 – 26.3.2012
Liliya Sherman 24.8.1927 – 30.3.2012
Jakiv Brodskiy 3.7.1937 – 31.3.2012
Olena German 9.1.1925 – 1.4.2012
Dina Podlubna 12.1.1927 – 3.4.2012
Manja Mil 20.4.1923 – 4.4.2012
Ljubow Fastykowskaya 30.11.1936 – 5.4.2012
Lia Frank 18.11.1921 – 6.4.2012
Michail Dorotynskiy 12.1.1945 – 7.4.2012
Edouard Vaintrub 23.7.1934 – 8.4.2012

Den Hinterbliebenen gilt unser Beileid.
Выражаем наше искреннее сочувствие родственникам.

SERVICESTELLE | СПРАВОЧНАЯ СЛУЖБА

Jüdische Gemeinde zu Berlin · Mo–Do 9–18 Uhr · Fr 9–15 Uhr
Gemeindehaus · Fasanenstraße 79–80 · 10623 Berlin

TELEFON 880 28 - 0

Еврейская община | пн.–чт. (9–18) · пт. (9–15)

HERMANN-STRAUSS-PFLEGEHEIM

Das Hermann-Strauß-Pflegeheim der Jüdischen Gemeinde zu Berlin in der Herbartstraße 24, in 14057 Berlin, ist **das einzige jüdische Pflegeheim in Berlin und Brandenburg.**

Es befindet sich am Lietzensee im Bezirk Charlottenburg, einer der schönsten Gegenden Berlins, hat eine großzügige Gartenanlage und eine günstige Verkehrsanbindung.

Wir bieten unseren Bewohnern die Möglichkeit, in jüdischer Atmosphäre und Tradition zu leben (koscheres Essen, Schabbat sowie Feiertage, Gottesdienste in der Synagoge).

Wir leisten ganzheitliche pflegerische Versorgung (Körper-Geist-Seele) und durchgehende Betreuung rund um die Uhr. Wie fördern die familiären und sozialen Kontakte zu unseren Bewohnern.

Unsere MitarbeiterInnen sind engagiert, eigenverantwortlich und mehrsprachig (deutsch, russisch, hebräisch).

Wir freuen uns auf Sie! Rufen Sie uns an:

Heimleitung – Frau Wolff (030) 32 69 59 12
Pflegedienstleitung – Frau Tsilevitch (030) 32 69 59 50 15
Stellvertretende PDL – Frau Adababaiewa 0160-883 31 26



HASKARA

Für unseren lieben Ehemann,
Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Anlässlich der 20. Jahrzeit von
TAMÁS KAIN s.A.

אברהם הכהן בן יונה

16. Ijar 13 Uhr Heerstraße 8. Mai

Familie Josette Levie-Kain, Familie Kain

Meine Tante

Sabina Zaler-Schröder

geb. Zybner, am 10. 7. 1927 in Krakau

Child Survivor von Auschwitz
und des Todesmarsches der Frauen
ist als Letzte der Ursprungsfamilie
am 13. 3. 2012 in Berlin verstorben.

Dipl.-Psych. Sura-Sylwia Zaler

Что: развлекательно-образовательный
международный лагерь с захватывающей программой
Когда: с 8 по 18 июля 2012
Для кого: для активных, любознательных, творческих
и одаренных подростков из разных стран
Где: в живописном местечке под Берлином
Возраст: 13-15 лет

NEW!

**Для 16-летних участников
«Еврейского Артека» прошлых лет
— программа «Future Leaders»**

Языки: русский / немецкий / английский / иврит

Еврейский Артек – это открытие новых способностей и талантов!
Еврейский Артек – это увлекательные и познавательные экскурсии!
Еврейский Артек – это талантливые, эрудированные мадрихи!
Еврейский Артек – это новые друзья из разных стран!
Еврейский Артек – это наша история и память!
Еврейский Артек – это творчество!
Еврейский Артек – это спорт, отдых, жизнь!

E-mail:
e.nilova@mitra-ev.de

Mobil:
+49 (0) 163 67 65 109



SHARRON LEVY



030 26 47 92

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN
KULTUR!

Sharron Levy – der Superstar aus
»The Voice of Germany« im

Frannz Club Berlin

KULTURBRAUEREI

Schönhauser Allee 36
10435 Berlin

14.5.2012
20 Uhr

Tickets ab sofort
im Frannz Office
(hier nur 1 € VVK-Gebühr)
Mo – Fr jeweils 13 – 17 Uhr
T 030 726 27 93 0

www.sharronlevy.com

